

WEIGAND, GUSTAV

Rumänen und Aromunen in Bulgarien

Barth in Komm.
Leipzig
1907

books2ebooks – Millions of books just a mouse click away!



European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook. Pay online with a credit card of your choice and build up your personal digital library!

What is an EOD eBook?

An EOD eBook is a digitised book delivered in the form of a PDF file. In the advanced version, the file contains the image of the scanned original book as well as the automatically recognised full text. Of course marks, notations and other notes in the margins present in the original volume will also appear in this file.

How to order an EOD eBook?



Wherever you see this button, you can order eBooks directly from the online catalogue of a library. Just search the catalogue and select the book you need.

A user friendly interface will guide you through the ordering process. You will receive a confirmation e-mail and you will be able to track your order at your personal tracing site.

How to buy an EOD eBook?

Once the book has been digitised and is ready for downloading you will have several payment options. The most convenient option is to use your credit card and pay via a secure transaction mode. After your payment has been received, you will be able to download the eBook.

Standard EOD eBook – How to use

You receive one single file in the form of a PDF file. You can browse, print and build up your own collection in a convenient manner.

Print

Print out the whole book or only some pages.

Browse

Use the PDF reader and enjoy browsing and zooming with your standard day-to-day-software. There is no need to install other software.

Build up your own collection

The whole book is comprised in one file. Take the book with you on your portable device and build up your personal digital library.

Advanced EOD eBook - How to use

Search & Find

Print out the whole book or only some pages.



With the in-built search feature of your PDF reader, you can browse the book for individual words or part of a word.

Use the binocular symbol in the toolbar or the keyboard shortcut (Ctrl+F) to search for a certain word. "Habsburg" is being searched for in this example. The finding is highlighted.

Copy & Paste Text



Click on the “Select Tool” in the toolbar and select all the text you want to copy within the PDF file. Then open your word processor and paste the copied text there e.g. in Microsoft Word, click on the Edit menu or use the keyboard shortcut (Ctrl+V) in order to Paste the text into your document.

Copy & Paste Images



If you want to copy and paste an image, use the “Snapshot Tool” from the toolbar menu and paste the picture into the designated programme (e.g. word processor or an image processing programme).

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes.

Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/en/agb.html>

Terms and Conditions in German: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/de/agb.html>

More eBooks

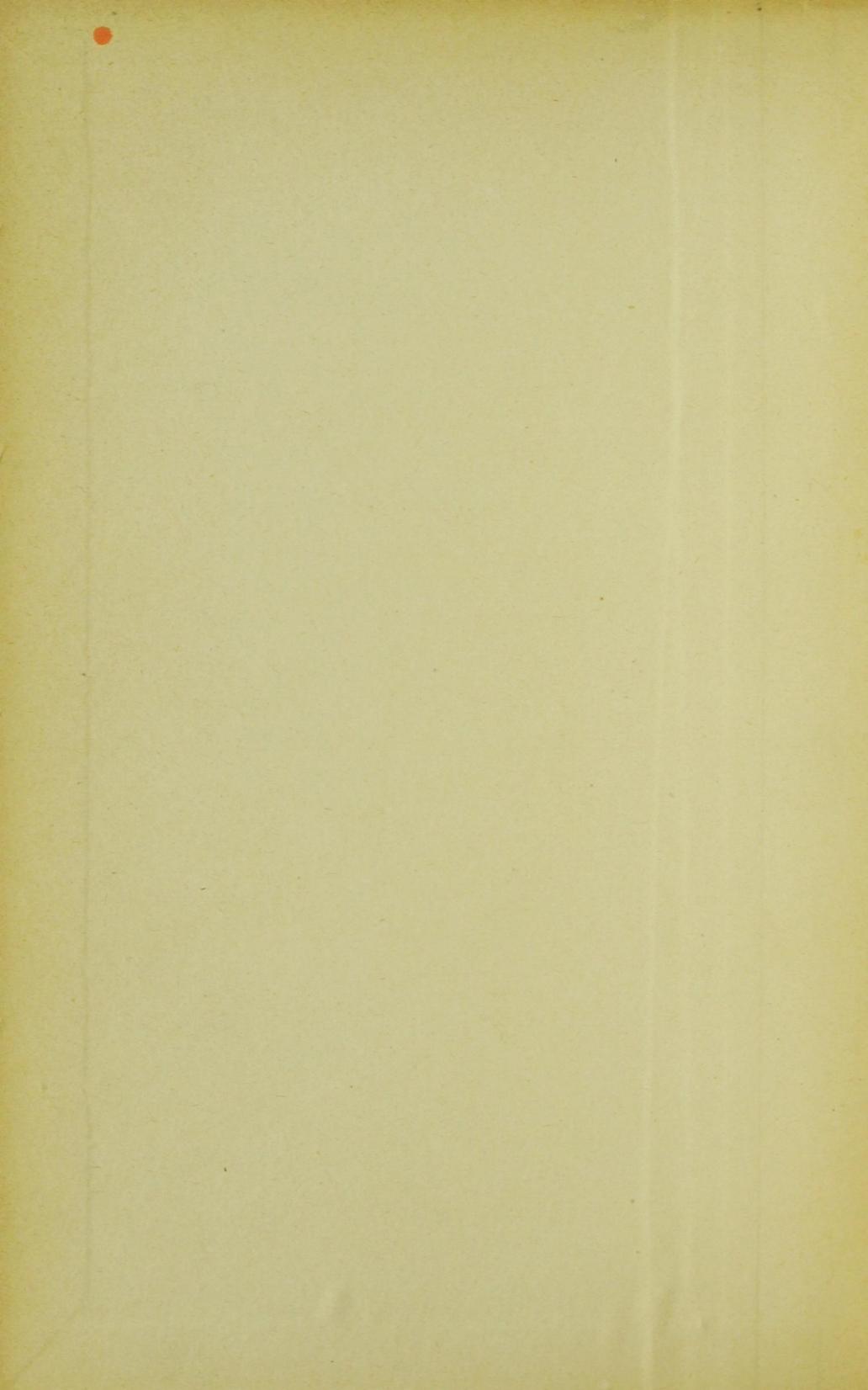
More eBooks are available at <http://books2ebooks.eu>

Universitäts-Bibliothek Wien

I

336 139





RUMÄNEN UND AROMUNEN

IN BULGARIEN

MIT 16 BILDERN UND EINER KARTE

VON

PROF. DR. G. WEIGAND

Gustav

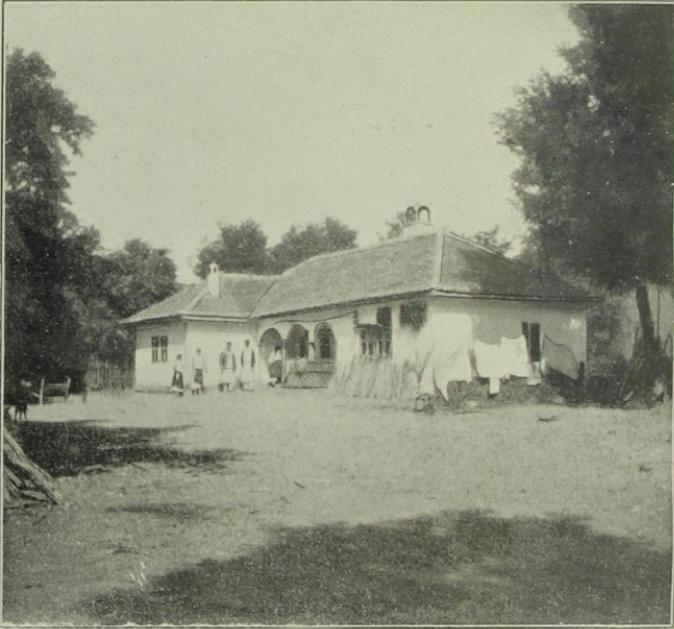


LEIPZIG
IN COMMISSION BEI J. A. BARTH
1907

Sonderabdruck aus dem

... Jahresbericht.





I. Rum. Bauernhaus in Gärtsi bei Widdin.



II. Rumänische Familie in Kutova bei Widdin.

RUMÄNEN UND AROMUNEN

IN BULGARIEN

MIT 16 BILDERN UND EINER KARTE

VON

PROF. DR. G. WEIGAND



LEIPZIG

IN COMMISSION BEI J. A. BARTH

1907

RUMÄNEN UND AROMUNEN

I

336139

Preis 3 Mark.



Zldr 15. / 19. 07 = 30M

SEINER MAJESTÄT
KÖNIG CAROL I
VON
RUMÄNIEN
ZUM
VIERZIGJÄHRIGEN REGIERUNGSJUBILÄUM
EHRFURCHTSVOLL
GEWIDMET.

Vorrede.

Das Studium des Rumänischen hat vor dem der übrigen romanischen Sprachen das Eine voraus, daß hier noch ein großes Problem zu lösen ist, wodurch gerade dieses Studium besonders anziehend und interessant wird. Gewiß gibt es auch sonst noch genug schwierige Fragen zu lösen, und das Rumänische selbst hat deren genug 'und übergenug, aber keiner der romanischen Sprachen war ein Problem gestellt, wie das über den Ort und die Zeit der Entstehung, ein Problem, das für das Rumänische nur auf sprachlichem Gebiete zu lösen ist, denn die Geschichtsforschung versagt dabei vollständig. Wer sich aber mit diesem Probleme beschäftigen will, darf sein Studium nicht auf die rumänische Sprache und ihre Beziehungen zum Lateinischen und den übrigen romanischen Sprachen beschränken, denn wir kennen die lateinischen Elemente ziemlich vollständig, sind orientiert über die Entwicklung der lateinischen Laute, über Flexions- und Wortbildungslehre, — was aber noch sehr der Forschung bedarf, das sind die intimen Beziehungen, die das Rumänische zu den übrigen Balkansprachen, speziell zum Bulgarischen und Albanesischen, in zweiter Linie zum Serbischen und Neugriechischen hat. Diese zu erforschen, muß die Aufgabe und das Streben des nächsten Jahrzehntes sein, wenn wir weiter kommen wollen. In vorurteilsloser, emsiger Arbeit müssen wir das Material zusammentragen und durchforschen, bis die Fäden, die das Ganze verbinden, aufgedeckt sind.

Eine nicht unwichtige Rolle spielt dabei die Ortsnamenforschung und einen Beitrag dazu bringt das dritte Kapitel

der vorliegenden Arbeit. Es kam mir darauf an, nur gesichertes Material zu bieten, und glaube mit der nötigen Vorsicht und Umsicht zu Werke gegangen zu sein. Die beiliegende Karte zeigt in rotem Drucke die besprochenen Ortsnamen im Bezirke von Sofia, im Texte selbst ist das Zweifelhafte als solches gekennzeichnet, es bleibt aber genug des Sichereren, um den dort gezogenen Schluß zu rechtfertigen. Die grüne Signatur bezeichnet die Ebene. Einer folgenden Arbeit ist es vorbehalten, die jenseits der bulgarischen Grenze liegenden rumänischen Ortsnamen zu behandeln.

Im Übrigen enthält das Werkchen genauere Angaben über die Sprache und Verbreitung von Dacoromänen in Bulgarien, und zum ersten Male über die aromunischen Hirten, ihre Sprache und Lebensweise im bulgarisch-türkischen Grenzgebiete.

Möge das Gebotene dazu beitragen, auch denjenigen in Rumänien die Augen zu öffnen, die da glauben, in der Beschränkung auf das dacische Gebiet und in dem Studium besonders der lateinischen Elemente sei die große Aufgabe, die der rumänischen Sprachforschung gestellt ist, zu lösen. Unter dem erlauchten Herrscher, der seit vierzig Jahren die Geschicke des rumänischen Landes geleitet hat, ist wie auf allen Gebieten, so nicht zum wenigsten auch auf dem philologischen ein beständiger Fortschritt zu bemerken, das gibt mir die zuversichtliche Hoffnung, daß die jüngere Generation endgültig mit alten Vorurteilen brechen und ohne alle Nebengedanken, unbeeinflußt durch politisch-nationale oder sonstige Rücksichten sich zu wahren Forschern auf dem hehren Gebiete der Wissenschaft entwickeln wird.

Seiner Majestät, dem Könige Carol aber, der schon in einer Rede bei einer Generalsitzung der rumänischen Akademie im Jahre 1884 (s. Hasdeu, *Etymologicum magnum* p. V) in so klarer Weise nicht nur sein allerhöchstes Interesse, sondern auch sein großes Verständnis für sprachliche Dinge und für die Aufgaben der rumänischen Akademie bekundet hat, sage ich aufrichtigen Dank, daß er mit wohl-

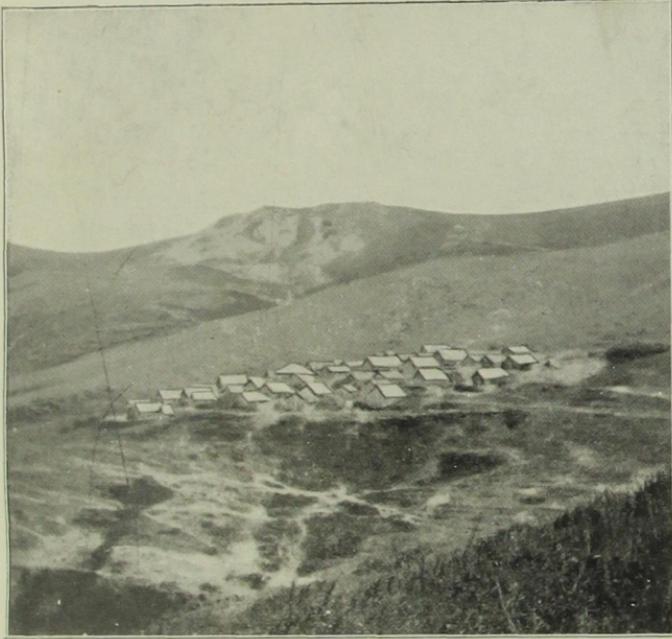
wollender Aufmerksamkeit die Arbeiten des rumänischen Instituts in Leipzig seit dreizehn Jahren verfolgt und mir auch jetzt wieder einen Beweis seines Wohlwollens gewährt hat, indem er mir allergnädigst gestattet hat, ihm dieses Werkchen als ein Zeichen meiner unbegrenzten Verehrung und Hochschätzung bei Gelegenheit seines vierzigjährigen Regierungsjubiläums zu widmen.

Leipzig, 25. Dezember 1906.

Prof. Dr. Weigand.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Kapitel. Reise durch Bulgarien	1
Von Widdin nach Sofia	1
Besuch bei den Aromunen des Rilodagh	9
Reise zu den Aromunen der Rodope	16
Von Philippopel nach Silistria	21
2. Kapitel. Verbreitung der Dacorumänen in Bulgarien	29
I. Bezirk Widdin. a) Widdin, b) Kula 33, c) Lom 34	31
II. Bezirk Vratza. a) Rahova 35, b) Vratza 36	35
III. Bezirk Plevna, Kreis Nikopol	37
IV. Bezirk Rustschuk	38
3. Kapitel. Alte Ortsnamen rumänischen Ursprungs im Innern Bulgariens	40
4. Kapitel. Aromunen in Bulgarien	50
1. Verbreitung und Statistik der Aromunen in Bulgarien und im türk.-bulg. Grenzbezirk	50
2. Lebensunterhalt der Grämusteani	59
3. Kleidung der Grämusteani	62
4. Die Sprache der Gopešeni und Grämusteani	65
Bemerkungen zur Lautform 69, Artikel 70, Verbum 71.	
5. Lieder	72
6. Glossar aromunischer Wörter	84
5. Kapitel. Sprache in den rumänischen Gemeinden längs der Donau	91
1. Liste der Normalwörter	93
2. Liste der untersuchten Gemeinden	101
Verzeichnis der vorkommenden Ortsnamen	102



III. Beschbunar, arom. Kolibi auf dem Rilodagh.



IV. Aromuninnen aus Beschbunar.



1. Kapitel.

Reise durch Bulgarien.

Von Widdin nach Sofia.

Schon seit Jahren hatte ich den Wunsch Bulgarien näher kennen zu lernen, denn eine Eisenbahnfahrt quer durch den Osten des Landes im Jahre 1897, und mein Besuch des Widdiner Bezirkes im Jahre 1898, über den ich im VII. Jahresberichte des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig berichtet habe, hatten mein Verlangen Bulgarien zu sehen eher angefacht, als befriedigt. Es kam mir darauf an Land und Leute kennen zu lernen und mich auch mit der bulgarischen, gesprochenen Sprache bekannt zu machen, dann aber auch die an der Donau entlang angesiedelten Rumänen, sowie die im Innern des Landes und an der türkischen Grenze zerstreut lebenden Aromunen zu besuchen und eventuell Spuren älterer Ansiedlungen aufzudecken. Das meiste, was ich in bezug auf Rumänen und Aromunen ausfindig gemacht habe, ist im folgenden enthalten, das Übrige wie das Sprachliche, das sich auf Dakorumänen und Bulgaren bezieht, soll bei anderer Gelegenheit publiziert werden.

Am 1. August verließ ich in Begleitung meines Schülers, D. Michof aus Tirново in Bulgarien, Leipzig und gelangte nach einem 2 tägigen Besuch des Tatragebirges in die rumänischen Dörfer in der ungarischen Tiefebene bei Debreczin, die ich zur Ergänzung meiner dakorumänischen Dialektstudien besuchte. Dann zogen wir mit Benutzung der Bahn, aber auch vielfach zu Fuß durch das Gebiet der Schwarzen Körösch,

nach Brad an der Weißen Körösch, nach Deva an der Marosch, nach Vajda Hunjad, Hatzeg, Petroseni an der rumänischen Grenze, überall von rumänischen Freunden freudig aufgenommen und gastlich bewirtet. Bis zur rumänischen Grenze fuhren wir im Wagen und dann ging es zu Fuß das Schyl-Tal abwärts durch den sogenannten Vulkanpaß, bis wir abends das einsame Kloster Lainici erreichten. Hier sahen wir uns genötigt, da die wenigen Zimmer besetzt waren, auf den harten Dielen einer Veranda zu übernachten. Zu essen bekamen wir auch nichts, ein Krug mit Wasser war das Gastgeschenk des frommen Starost. Ja, wenn man zu Fuß kommt, mit Staub und Schweiß bedeckt, wie wir, kann es einem leicht passieren, daß man in Rumänien für einen Landstreicher angesehen und darnach behandelt wird. Schon um 5 Uhr früh verließen wir das ungastliche Haus. Das Tal, so schön es auch ist, wirkt auf die Dauer für einen Fußgänger doch etwas ermüdend und wir waren froh, als wir das am Ausgange des Passes gelegene große und schöne Dorf Bumbesti erreichten, wo wir von den Söhnen des in Rumänien bekannten Lehrers Dimitrescu mit einem reichlichen Mittagessen für das entbehrte Abendessen entschädigt wurden. Abends waren wir schon in dem sauberen und gefälligen Städtchen Tirgu-Jiuului und am folgenden Abend gelangten wir mit der Bahn nach Calafat. Um 11 Uhr, wir hatten uns gerade niedergelegt, wurden wir durch einen Polizei-Sergeanten durch Klopfen geweckt; er verlangte, daß wir mitten in der Nacht auf das Polizeibureau kommen sollten. Ich lud ihn aber ein am anderen Morgen wieder zu kommen, da wäre auch noch Zeit. Um 6 Uhr wurden wir bereits von dem Sergeanten abgeholt und auf die Polizei gebracht, wo wir nicht übel angefahren wurden ob unseres Ungehorsams; als der hohe Herr sich aber überzeugt hatte, daß ich nicht nur eine ungefährliche Person war, sondern sogar Empfehlungsschreiben vom Ministerium vorweisen konnte, entließ er uns beschämt, aber ohne Entschuldigung. Ein kleiner Dampfer brachte uns bald nach Widdin. So waren wir denn nach einer 14 tägigen, für

meinen Begleiter sehr instruktiven Reise, am 15. August in Bulgarien angelangt. Der erste Tag war ein Ruhetag, er galt nur der Besichtigung der alten Stadt, die allerdings, wenn man von dem sehr modernen, fast eleganten Calafat herüberkommt, einen sehr orientalischen Eindruck macht. Das Straßenpflaster ist zum Teil fürchterlich, die Geschäfte und Werkstätten sind halb im Freien, eine äußerst bunte Volksmenge von Bulgaren, Türken, Rumänen, Zigeunern und Albanesen bewegt sich in den Straßen. Immerhin haben die Häuser schon europäischen Anstrich, auch Trottoir und Beleuchtung ist vorhanden, nur die alte Festung mit ihrer vorwiegend türkischen Bevölkerung hat das alte Aussehen unverändert bewahrt und in dem Wirrsal von schmalen, mit hohen Mauern eingefassten Gäßchen entdeckt man hier und da den Eingang zu einem idyllisch gelegenen Gartenrestaurant oder Café, wo man auf wackligem Stuhle und ebensolchem Tischchen einen Kaffee oder Scherbet bekommen kann, ja sogar einheimisches Bier ist zu sehr mäßigem Preise fast überall erhältlich. Nach dem Abendessen wurde ich im Hôtel Franz, wo ich gutes Unterkommen gefunden hatte, von Einheimischen erkannt; bald stellte sich der Präfekt, der Bürgermeister, Advokaten, Lehrer usw. ein. Der Präfekt, Herr Kotabanoff, war so liebenswürdig mich am folgenden Tage in seinem Wagen nach dem gemischtsprachigen Dorfe Gärci zu geleiten, wo ich den bulgarischen und rumänischen Dialekt studierte. Am anderen Tage begleitete mich der Kreisschulinspektor, Herr Kabaktschieff, nach Kumbair, Kerimbek, Scheif und Kutova, einem rein rumänischen Dorfe, wo ich etwa 5 Stunden des Studiums wegen verweilte. Nicht nur die Sprache, Tracht, Kleidung, Hausbau usw., sondern mehr noch das Leben, die Existenzbedingungen und kulturelle und politische Lage dieser Rumänen interessierte mich. Beim Besuche einer ganzen Anzahl von rumänischen Häusern in verschiedenen Dörfern konnte ich feststellen, daß die Leute sich in der neuen Heimat, die sie seit kaum 100 Jahren mit der alten vertauscht haben, sehr wohl fühlen. Der Boden

ist gut, und sie haben genug zur Verfügung; ihre Häuser zeigen schon äußerlich und auch in der inneren Einrichtung einen gewissen Wohlstand (Bild 1). Jeder Bauer ist sein eigener Herr, sie haben durchaus dieselben Rechte wie die Bulgaren, in den Schulen ist die Unterrichtssprache rumänisch, doch lernen sie auch gern Bulgarisch, weil sie es brauchen; in den gemischten Sprachgemeinden an der Sprachgrenze geht freilich die rumänische Sprache beständig zurück, nicht aber in den großen rein rumänischen Gemeinden im geschlossenen Sprachgebiete. Es geschieht auch nichts von seiten der bulgarischen Regierung, um den Assimilationsprozeß zu beschleunigen und das ist das beste Mittel um zufriedene Staatsbürger zu erziehen. Das verschüchterte und demütige Auftreten, wie man es so oft bei rumänischen Bauern im Königreiche Beamten gegenüber findet, ist hier einem erfreulichen Selbstbewußtsein gewichen. Es ist die größte Torheit zu glauben, daß zwischen rumänischen und bulgarischen Bauern angeborene, auf verschiedener Rasse beruhende Charakterunterschiede existierten: gleiche soziale Bedingungen rufen auch gleiche Charaktereigenschaften hervor. Das sieht man deutlich an den Rumänen südlich der Donau. In zwei, drei Generationen haben diese vollständig den Charakter der sie umgebenden und unter denselben sozialen und kulturellen Verhältnissen lebenden Bulgaren angenommen, und auch manche Äußerlichkeit, z. B. die Tracht (Bild 2), die ja an und für sich wenigstens bei den Männern nur wenig verschieden war, Familiennamen, den Hausbau, die Art die Felder zu bestellen, die Speisen zu bereiten usw. haben sie von den Bulgaren angenommen und sie sind nicht schlecht dabei gefahren. Wenn die rumänischen Städte die bulgarischen in vieler Beziehung bei weitem übertreffen, so liegt die Sache umgekehrt, wenn man die Dörfer vergleicht, und zwar gilt das nicht nur für den reicheren Bezirk an der Donau, sondern gerade so sehr für die bulgarischen Gebirgsdörfer im Balkan im Vergleich zu den rumänischen in den Karpathen. Stroh- und Schilfdächer findet man gar nicht mehr, sondern ausnamslos sind die Dächer mit Ziegelsteinen

gedeckt. Die Wände bestehen aus Fachwerk verbunden mit Flechtwerk, das mit Lehm und meist auch mit Kalk gedeckt ist. Wohnräume sind gewöhnlich drei vorhanden, ein Raum, in dem gekocht wird, der der gewöhnliche Aufenthalt ist, eine Sommer- und eine Winterstube. Außerdem befindet sich vor dem Hause immer noch ein gedeckter Gang oder ein die Wand in der Mitte durchbrechender Vorraum nach bulgarischer Art. Auch Keller sind ganz gewöhnlich in den Bauernhäusern vorhanden, in Rumänien fast nie. Auch der Typus zwischen Rumänen und Bulgaren, wenn er sich auch bei einzelnen Individuen gut auseinander halten läßt namentlich bei Frauen (ovales Gesicht und schlanke Körperformen gegenüber dem mehr runden Gesichte und der breiten, mehr plumpen Körperform bei den Bulgarinnen) ist meist doch so verwischt, daß auch der beste Kenner nicht zu unterscheiden vermag, welcher Nationalität der eine oder andere angehört, umso mehr als der brünette Typus der Rumänen, der so sehr gegen den deutschen und magyrischen absticht, sich unter den Bulgaren mindestens ebenso häufig findet wie unter den Rumänen. Der Aromune dagegen läßt sich nicht verkennen. Hier in Kutova traf ich den ersten. Es war ein wandernder Kesselschmied aus Krušewo bei Monastir, dessen Vater aus Šipiska in Albanien stammt. Er war so erfreut mit mir seinen heimatlichen Dialekt reden zu können, daß er nicht ruhte, bis ich mit ihm ging und einen Kaffee bei ihm trank, womit er mir eine Ehre erweisen wollte. Von Kutova aus besuchten wir noch Inova und Smărdan, wo ein einfaches rumänisches Denkmal steht, zur Erinnerung an die beim Sturm auf die in der Nähe liegende Redoute gefallenen tapferen Rumänen (1877). Da ich die übrigen Dörfer schon früher kennen gelernt hatte und donauabwärts erst unterhalb Lompalanka wieder rumänische Gemeinden sind, konnte ich die Gegend verlassen und fuhr mit der Post in 8 Stunden auf einer keineswegs einwandfreien Straße nach dem wunderbar an steiler Bergeshalde gelegenen Städtchen Belogradžik. Am folgenden Tage, nachdem wir unsere Dialektstudien beendet hatten, fuhren wir die Straße

abwärts durch die pittoresken, aus Conglomerat bestehenden Felspartien, die lebhaft an die Gegend von Kalabaka mit den steilen Meteoronklöstern in Thessalien erinnern. Wir wandten uns dann östlich nach dem Dorfe Dolni-Lom, wo wir Mittagsrast machten. Dann ging es auf meist so miserabilem Wege, daß wir nicht fahren konnten, nach dem auf der Wasserscheide liegenden Prevala, bis wohin wir den Wagen gemietet hatten. Wir gingen dann, da es noch nicht spät war, zu Fuß durch das in erfreulichem Grün prangende Ogosttal abwärts. Es hatte seit drei Monaten nicht geregnet, in Ungarn und Rumänien war alles gelb und dürr, bei Debreczin hatten die Bauern sogar die Felder ohne geerntet zu haben wieder umgeackert, hier aber war es den Bauern durch weise und sparsame Verteilung des Bachwassers gelungen das ganze Land im Tal in üppiger Frische zu erhalten. Im Garten- und Gemüsebau waren die Türken die Lehrmeister der Bulgaren, aber diese haben ihre Meister nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen. Überall sieht man Kanäle mit fließendem Wasser, und wo es durch natürliches Gefälle nicht hinzubringen ist, da wird nachgeholfen durch Schöpfräder, die zwar sehr primitiv konstruiert sind, da die Leute sie sich selber machen, aber doch zweckentsprechend sind und von einem Esel, einer Kuh oder einem Pferd getrieben werden.

In Mitrofei beschlossen wir zu übernachten. Der Han hatte nur ein Zimmer mit zwei Betten, das aber bereits von einem alten Pfarrer besetzt war. Der Kmet, dem ich mein Empfehlungsschreiben von dem Ministerium gezeigt hatte, schlug dem alten Herrn vor sich unten in die Wirtsstube für eine Nacht zu legen. Gutmütig meinte er, wir als Wanderer brauchten mehr Schlaf, als er als alter Mann, der doch die halbe Nacht betete. Nun, wir nahmen dankbar sein Anerbieten an, aber von Schlaf war doch nicht viel die Rede, obgleich wir totmüde waren, dafür sorgte schon das kriechende und springende Ungeziefer. Was Schmutz und Ungeziefer betrifft, so ist das in Bulgarien und Rumänien auf dem Lande in den Wirtshäusern gleich schlimm, ich wüßte nicht, daß

da ein Land vor dem anderen etwas voraus hätte. Dagegen findet man in den Bürgerhäusern der Städte eine wohlthuende Sauberkeit und das Streben nach Verschönerung der Wohnung. Für das Quartier durften wir am anderen Morgen, als wir um 5 Uhr aufbrachen, nichts bezahlen. Am Ausgang des Dorfes bot uns ein Bauer, der an seiner Tür stand, Schnaps an, mit der Begründung, daß wir „Wanderer“ seien. Als wir dankend ablehnten, brachte er uns als Wegzehrung eine Anzahl Birnen, von einer Form, wie ich sie noch nie gesehen hatte, ganz gleich den großen Eierpflaumen. Wir machten die erste Rast um den Dialekt von Cerofci zu studieren, am Mittag lagerten wir bei einer Mühle, wo wir ein Bad nahmen und uns an einem Huhn stärkten, das wir noch vom Tage vorher bei uns hatten. Der Tag, es war der 20. August, war fürchterlich heiß, das Gepäck drückte dabei gewaltig, sodaß wir nur mit Aufbietung aller Kräfte nach Živofci gelangten, wo wir zum Glück ein vorüberfahrendes Fuhrwerk anhielten, das uns noch am Abend bis nach Berkóvica, einem Städtchen am Fuße des waldigen Balkans brachte. Wenn auch das Quartier im Hotel „Balkan“ viel zu wünschen übrig ließ, so hatten wir doch wenigstens ein Lager und auch satt zu essen. Die Bevölkerung des Städtchens ist bulgarisch und türkisch, auch gibt es einige Armenier und spanische Juden, selbst 5 aromunische, noch nicht lange eingewanderte Familien machte ich ausfindig. Ich hatte auch Gelegenheit die aromunischen Benennungen des Webstuhls aufzuschreiben, doch waren sie schon sehr mit bulgarischen gemischt.

Wir folgten nun nicht dem über den Balkan nach Sofia führenden Paß, sondern wandten uns östlich nach Wärschetz, einem in Bulgarien berühmten Badeort, mit 2 warmen Quellen von 36° und 39° C, die bei Rheumatismus sehr wirksam sein sollen. Wir fuhren am Nachmittag von 4–8 Uhr dorthin, wo alles so überfüllt war, daß wir nur mit Mühe und Not Quartier finden konnten: ein elendes Zimmerchen 2½ m lang und 2 m breit, ohne irgendwelche Bequemlichkeit, nicht einmal Waschbecken waren vorhanden, — man sollte sich im

vorüberfließenden Bache waschen, — für diese elende Bude mußten wir 2 Francs bezahlen. Die wenigen primitiven Häuser, die sich den Namen Hôtel beigelegt, waren vollgestopft von Menschen, sie machten ganz den Eindruck von Bienenstöcken mit Zellen. Man begreift nicht, wie die Leute es in der Enge wochenlang aushalten können. Es gibt durchaus keine Anlagen oder Spaziergänge, nichts dergleichen. Die Wirtschaften und Cafés sind so liederlich gemacht, daß bei Regenwetter niemand darin sitzen kann, sie sind eben nur auf den Sommer berechnet. Das Essen ist im allgemeinen recht billig, wie überhaupt in Bulgarien. Die Portion Fleischspeise kostet 20 Stotinki (16 Pf.), Suppe 10 St., $\frac{1}{2}$ Liter Wein 20 St. Wir nahmen noch abends ein Bad, für das man 20 St. bezahlt, für Wäsche extra 20 St., doch bringen diese die Leute mit. Die Bulgaren sind sehr anspruchslos, billig vor allem muß es sein. Sie haben keine Bojaren, daher auch keinen Luxus in den Badeorten, das Volk selbst, nämlich Bauern und Handwerker neben Beamten, ist dort massenhaft vertreten. Welch ein himmelweiter Abstand von einem rumänischen Badeorte, etwa Slanik in der Moldau, das trotz seiner abgelegenen Lage in einem Karpathen-Seitentale palastartige Hôtel, kokette Villen, wohlgepflegte Promenaden und natürlich entsprechende Preise hat.

Am anderen Morgen, es war noch finster, wurden wir unter lautem Geklingel geweckt von dem Rufe: Bănia za măžē... (Bad für Männer). Aller zwei Stunden nämlich wechselt die Badegelegenheit für Männer und Frauen, die Männer fangen schon vor 4 Uhr früh zu baden an, denn da nur zwei ganz einfache Räume vorhanden sind, würden sonst nicht alle an die Reihe kommen. Um 6 Uhr früh brachen wir in Gesellschaft eines Spanjolen (spanischen Juden) nach Vratza auf, wo wir zur Mittagszeit ankamen, im Hôtel Europa speisten und dann nach Mezdra fuhren. Noch in der Nacht benutzte mein junger Begleiter den Zug nach Tirnovo, um sich in seiner Vaterstadt von den Anstrengungen der dreiwöchentlichen Reise, die ihm sehr zugesetzt hatte, zumal er sich den

Magen verdorben hatte, zu erholen. Ich selbst blieb noch einen Tag in Mezdra beim aromunischen Handschi Arghir Dubo aus Gopeş (noch ein zweiter Aromune hält dort am Bahnhof seinen Han) sammelte Nachrichten über die Aromunen und Rumänen und machte aromunische und bulgarische Dialektstudien, und fuhr dann mit der Bahn durch die landschaftlich sehr schönen Iskerdeflehen nach Sofia, wo ich bis zum 30. August verweilte, besonders mit Sprach- und Volksstudien beschäftigt. Daß ich mich der freundlichsten Aufnahme und zuvorkommendsten Unterstützung von seiten des deutschen Vertreters, Freiherrn von Falkenhausen, sowie des rumänischen Konsuls Herrn Mişu zu erfreuen hatte, brauche ich wohl kaum erst zu versichern. Auch hatte ich die Freude die Herren Universitätsprofessoren Schischmanof, den jetzigen bulgarischen Unterrichtsminister, und Herrn Miletič persönlich kennen zu lernen.

Besuch bei den Aromunen des Rilodagh.

Der Zug brachte uns, d. h. mich und meinen jungen Freund Michof, der neugestärkt wieder bei mir eingetroffen war, am 30. August südlich nach Radomir und von dort fuhren wir mit dem Wagen nach Küstendil. Unterwegs, im Hane von Klisura, studierten wir den Dialekt des Dorfes Izvor. Ein aromunischer Kaufmann in Küstendil, Theodor Metta, gab mir Auskunft über die aromunischen Ansiedlungen in der Umgebung. Trotz der etwa 20 warmen Quellen, zum Teil von über 60^o, deren Wasser von den Bewohnern zum Kochen und Waschen benutzt wird, besteht in der Stadt keine Badeeinrichtung. Eine französische Gesellschaft soll die Absicht haben dort ein großes Bad anzulegen, was aber nur dann Erfolg haben kann, wenn einmal die Bahn bis Küstendil weiter geführt sein wird, und selbst dann bleibt die Rentabilität noch zweifelhaft, denn Bulgarien besitzt genug Bäder mit warmen Quellen und viel kosten darf es auch nicht, sonst geht man lieber wo anders hin. Am folgenden

Tage fuhren wir von Küstendil nach Dupnica. Bei der alten, wohl erhaltenen Römerbrücke über den Strymon, jetzt Kadin Most genannt, machten wir Mittagsrast und besichtigten die Ausgrabungen, die in der Nähe stattfinden unter Leitung von Jordan Ivanoff, der eine wertvolle Monographie darüber im Jahre 1904 publiziert hat, und des verdienstvollen Archäologen Dobruski, der auch das sehr sehenswerte Sofiaer Museum eingerichtet hat. Bulgarien, besonders der nördliche Teil, das alte Mösien, ist überreich an Altertümern und soviel auch schon für deren Ausgrabung geschehen ist und noch auf Regierungskosten geschieht, der größte Teil der prähistorischen und romanischen Altertümer bedarf noch der Hebung. Ich wunderte mich sehr über einen Volksschullehrer, der die ausgegrabenen Gegenstände in einem Zimmer bewahrt, mit welcher Begeisterung und selbst mit welchem Sachverständnis er die Fundschätze zu erklären verstand.

In Dupnica, wohin wir gegen Abend gelangten, war alles überfüllt von Offizieren, da die Manöver in der Nähe stattfanden, trotzdem wurde uns ein größeres Zimmer im Wirtshause bereitwilligst von den Herren abgetreten. Ein Herr Ducoff, ein bulgarischer Bankbeamter, erbot sich uns am nächsten Tage hinauf in das Gebirge zu begleiten zu seinen aromunischen Verwandten in Bešbunar. Auch machte ich noch die Bekanntschaft des aromunischen Tschelnik von Ravna Buka, der in Dupnica ein Haus besitzt.

Am 1. September 10 Uhr früh brachen wir auf, nachdem wir lange Zeit im Hause des aromunischen Tschelnik Vangeliu auf Pferde gewartet hatten. Wir ritten nach dortiger Sitte auf Pferden mit Saumsattel, einer hinter dem anderen, einen steil ansteigenden Gebirgspfad hinauf. Um die Mittagszeit lagerten wir an einer schwach schwefelhaltigen Quelle, von wo wir einen prachtvollen Blick auf das tief unter uns liegende hügelige, aber trostlos kahle Gelände hatten, indem die bulgarische Armee manövierte. Mit überraschender Deutlichkeit hörten wir die Trompetensignale bis in unsere Höhe. Nachdem wir unseren Hunger an Brot und Käse ge-

stillt hatten, ging es um 2 Uhr weiter. Der Weg wurde allmählich gefährlicher, der Blick immer freier. Nach Süden bis tief in die Türkei hinein, nach Nordwesten bis zur Suhaplanina bei Nisch in Serbien streifte unser Auge. Dann wandten wir uns immer mehr nach Osten, der Saumpfad wurde immer halsbrecherischer, kaum hielt man es für möglich, daß die Pferde die Schwierigkeiten überwinden würden, und wer nicht gewohnt war auf dem schwankenden Saumsattel zu balancieren, konnte in der Tat Angst haben vor dem Absturz. Doch ohne Unfall gelangten wir nach 4 Uhr zu den Hütten, den sogenannten Kolibi, die auf einem Haufen wie zum gegenseitigen Schutz dicht beieinander liegen in ganz öder Gegend auf steilem steinigem Bergabhang, der nur spärlich mit Gras bewachsen war (s. Bild 3). Aber welch köstliche, kühle Luft wehte hier, welch herrliches, kaltes Wasser quoll hier im Überfluß hervor; auch der türkische Name: Beşbunar = Fünf Brunnen deutet auf den Wasserreichtum hin. Aber von Wald oder auch nur von Sträuchern — keine Spur. Bevor wir ins Dorf einzogen machten wir Halt bei der abseits liegenden Käserei, wo viele Zentner Kaškaval lagerten, dessen Bereitung uns der anwesende Senner erläuterte. Die Art der Herstellung haben die Aromunen von einem eigens von einer Konstantinopeler Firma gesandten Juden, der längere Zeit dort verweilte, gelernt. Jetzt erfreut sich der dort und überhaupt auf dem Rilodagh bereitete Käse eines besonderen Rufes, weil die dort vorkommenden Kräuter ihm ein besonders feines Aroma geben sollen.

Die männliche Dorfjugend, die unser Kommen bemerkte hatte, war herangekommen, erst etwas scheu, dann aber, als sie den ihnen bekannten Herrn Ducoff erkannten, wurden sie zutraulich. Die kleinen Mädchen aber, und noch mehr die größeren wichen uns aus, wo sie nur konnten. In der Hütte des reichen Tschelnik Vangelii, der aber leider nicht anwesend war, wurden wir aufgenommen. Die einfache Bretterhütte unterschied sich in nichts von den übrigen Hütten,

vielleicht daß einige Teppiche mehr darin waren, sonst aber war auch nur das allernotwendigste vorhanden, nach Tischen, Stühlen, Betten, Spiegeln u. dgl. sah man sich vergeblich um. Die Hütte wird hergestellt aus einem Balkengerüst, das mit Brettern bekleidet wird (Bild 5 u. 6 abweichend 4). Fenster sind fast nie vorhanden, das Licht dringt durch die Türe und durch das Dach, indem man eins der Dachbretter bei Seite schiebt, in der Nacht und bei Regenwetter wieder schließt. Der Rauch sucht sich einen Abzug durch die zahlreichen Spalten im Dache. Nur an der Feuerstätte findet sich eine etwas erhöhte, gemauerte Stelle, woran die Holzblöcke, mit denen man feuert, angelehnt werden. Die Beleuchtung abends ist auch die denkbar einfachste. Man begnügt sich meist mit dem Schein des Herdfeuers, braucht man mehr Licht, so brennt man einen Kienspan an, den man an der Wand befestigt. Ich arbeitete bis zur Dunkelheit, um genauer die Sprache dieser so weit von ihrer ursprünglichen Heimat, Gramosti, verschlagenen Aromunen kennen zu lernen, die so überaus konservativ ihren Dialekt, ihre Tracht, ihre Sitten und Gebräuche bewahrt haben.

Zum Abendessen gab es Pastrama, d. h. an der Sonne getrocknetes Hammelfleisch mit Zwiebeln, ein Gericht, das für mich trotz meines Hungers ungenießbar war. Schlafen konnten wir auch nur wenig, das Lager war gar zu hart, dabei war es recht kalt und an springendem Ungeziefer fehlte es auch nicht, wenn auch Wanzen auf der Höhe glücklicherweise nicht mehr vorkommen. Am Vormittage des 2. September setzte ich meine Studien fort, und nach dem überaus einfachen Mittagessen, bestehend aus Kuchen und Käse, zogen wir ab unter Führung eines einheimischen weg- und landeskundigen Keradži (Pferdverleiher) Steriu Muhtšinä, den ich mit seinen drei Pferden gleich für mehrere Tage mietete. Nach einer recht ermüdenden Wanderung, denn zum größten Teile mußten wir zu Fuß gehen, weil es zu steil abwärts ging, gelangten wir gegen Abend nach dem Dorfe Rilo, das aber einen ganz städtischen Eindruck macht. Denn die Häuser bilden geschlossene Reihen, die Straßen sind eng und gepflastert, ganz

wie in den makedonischen Städten. Der Han war so schmutzig und die Zimmer so übelriechend, daß wir es vorzogen im Hofe unter einem Schuppen zu übernachten. Aber als Ersatz für das schlechte Quartier bekamen wir ein ausgezeichnetes Abendessen, das uns auch nach dem unfreiwilligen Fasten in den Kolibi sehr nötig war. Dazu brachten uns Einheimische, die den Fremden eine Ehre erweisen wollten, Trauben und Melonen in Hülle und Fülle. Um eine Idee von den dortigen billigen Preisen zu geben, will ich bemerken, daß ich für eine große Portion Forellen, gefüllte Tomaten, Eierkuchen, Brot, 1½ Oka Wein, Nachtquartier und Kaffee für 4 Personen alles in allem nur 5,30 Francs bezahlte. Und in diesem glücklichen Lande kennt man nicht einmal das Trinkgeld; verschiedene Male ist es mir zurückgewiesen worden, weil der Betreffende gar nicht verstand, was ich damit wollte. Nur in Großstädten ist durch die Fremden die Unsitte Trinkgelder zu geben eingeführt worden.

In 4 Stunden ritten wir am nächsten Tage durch ein wildromantisches Tal nach dem berühmten, auch als Sommerfrische gern benutzten Kloster Rilo, das von dichtem Urwald umgeben ist, über den hinaus sich majestätische Berge erheben. Die erste Klosteransiedlung soll aus dem 12. Jahrhundert stammen, in seiner jetzigen Gestalt wurde das Kloster aber erst 1830 aufgeführt, die Kirche im Klosterhofe selbst erst 1846. In den riesigen Räumen des fünfstöckigen geschlossenen Baues von unregelmäßiger Form können 4 bis 5000 Personen Unterkommen finden. Die Bibliothek enthält gerade keine besonderen Schätze, die älteste Pergamenthandschrift stammt aus dem XIII., eine andere aus dem XIV. Jahrhundert und zahlreiche andere aus späterer Zeit, über die übrigens ein gut orientierender Katalog*) existiert. Für Rumänen interessant ist eine gestickte Decke, die von dem moldauischen Fürsten Bogdan im Jahre 1511 dem Kloster

*) Спространовъ, Опись на рѣкописитѣ въ библиотеката при рилския манастиръ, Sofia 1902.

gestiftet wurde. Es werden in der Bibliothek viele Geschenke aus Gold und Silber, wie Kreuze, Pokale, kostbare Einbanddeckel, Stickereien und Filigranarbeiten usw. gezeigt, Geschenke frommer Christen, die von weit herkommen. Das Kloster hat sehr unter Erdbeben zu leiden, so daß es beständig reparaturbedürftig ist; auch in der Nacht unserer Ankunft wurden wir durch heftiges Zittern des Gebäudes, begleitet von lautem Rollen, aus dem Schläfe geschreckt. Der Mönch, der für die Bauarbeit zu sorgen hat, hat die technische Schule in Buxtehude bei Hamburg besucht.

Dienstag den 5. September ritten wir auf schmalem Pfade durch prächtigen Urwald talaufwärts etwa eine Stunde lang, dann verläßt der Pfad das Tal und wendet sich steil in Windungen bergaufwärts, bis wir gegen 10 Uhr an einem fast ausgetrockneten Teiche kurze Rast machten. Wir hatten nun die Wahl entweder auf sehr beschwerlichem Pfade dem Bache folgend abwärts zu steigen, oder aber noch ein paar Hundert Meter höher zu steigen, um eine von dem Fürsten Ferdinand erbaute Straße zu erreichen, die zum Popova šapka etwa 2500 m hoch führt, und ursprünglich bis zum Rilokloster projektiert war, jetzt aber unvollendet daliegt. Auf unseres Keradžis Rat zogen wir das Letztere vor. Doch brauchten wir über 2 Stunden um bei dem entsetzlich langsamen Gange der Pferde die Höhe und damit die Straße zu erreichen. Wie hoch wir waren, konnten wir an den Schneefeldern der Rilaplanina sehen, die tief unter uns lagen. Imposant war der Blick auf das scharf gezeichnete Musalagebirge, das sich bis 2900 m erhebt, und durch den Riegel von Demirkapu mit der Rilaplanina verbunden wird. Ganz in der Ferne nach Nordosten, aber doch sehr deutlich, sahen wir die Stadt Samokof, wohin wir noch zu gelangen hofften; es wurde aber nichts daraus. Der Abstieg ging zu langsam vor sich, wir gingen zu Fuß und mußten immer wieder warten bis die Pferde nachkamen. Wir waren recht müde und hungrig, als wir gegen 4 Uhr das Dorf Govedarci erreichten. Nur Steriu, unser aromunischer Keradži, war immer bester Laune. Nicht

einmal in den 4 Tagen, die wir mit ihm zusammen waren, machte er ein verdrießliches Gesicht, immer war er zum Singen und zum Spaßen aufgelegt. Welch bedürfnisloses und mühevolltes Leben führt so ein Mann, der Frau und Kinder in den Kolibi läßt und um kärglichen Lohnes willen die beschwerlichsten Wege zieht, und wie glücklich ist er, wenn er nur das Notwendigste verdient. Ich schickte ihn von Gove-darci in die Berge zurück. Wir beschlossen, um den dortigen Dialekt zu untersuchen, die Nacht in dem Dorfe zu bleiben, da der Dorfschreiber uns ein Lager auf Heu in seiner Stube zurecht machen wollte. Schwarzbrot gab es auch, der Wirt kochte uns ein Hühnchen und so waren wir mit allem Nötigen versehen.

Am folgenden Tage machten wir eine tüchtige Fußtour bei großer Hitze, indem wir dem Isker folgend über Samokof, wo wir nur kurze Zeit bei einem Aromunen Einkehr hielten, bis nach Pasarel, einem bulgarischen Dorfe mit rumänischem Namen, marschierten. Unterwegs nahmen wir ein Bad, in dem klaren einladenden Wasser des Isker, dann folgte ein Luft- und Sonnenbad und wir fühlten uns wie neugeboren. So oft sich die Gelegenheit bot, machten wir von solchen Bädern im Freien Gebrauch, und nicht zu unserem Nachtheile.

Die Bevölkerung im oberen Iskertale trägt einen anderen Typus als den der übrigen Bulgaren und ist erst recht ganz verschieden von dem der Schopen im Sofiaer Bezirk. Namentlich war uns die Größe und Schlankheit der Leute in Gove-darci und Madzare aufgefallen, und dieser Typus findet sich bis nach Pasarel und Lozen, also gerade bis dahin, wo die Ebene von Sofia beginnt. Woher dieser Typus kommt, vermag ich nicht zu sagen; jedenfalls ist er auffallend, und gänzlich verschieden von dem der kleinen, stumpfnasigen Schopen mit den hervorstehenden Backenknochen, die eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Typus der Finnen und Eskimos haben, wie man ihn als typisch oft abgebildet sieht.

Das Unterkommen in Pasarel im Han war sehr mäßig, und da ich sonst keinerlei Spuren von Rumänen zu entdecken

vermochte, eilten wir am nächsten Tage zu Fuß nach Sofia, das wir gerade zur Mittagszeit erreichten, nachdem wir noch in Lozen den dortigen Dialekt, der noch nicht zu dem der Schopen gehört, obgleich die Tracht die der Schopen ist, untersucht hatten. Unter Schopen verstehe ich nicht, wie das vielfach in Ostbulgarien geschieht, alle Westbulgaren, sondern nur die südlich des Balkans im Becken von Sofia und Radomir wohnenden Bulgaren mit unverkennbarem eigenen Typus und besonderem Dialekt, der sich in manchen Punkten dem Serbischen nähert, besonders nach der Grenze hin.

Reise zu den Aromunen der Rodope.

Freitag bis Sonntag ruhten wir uns von den Strapazen der Reise aus; im Hôtel Continental hatte ich ein sauberes und ruhiges Quartier gefunden. Montag den 11. September brachte uns der Zug nach Bahnhof Belovo, von wo wir unter glühender Hitze auf schlechter, staubiger Straße nach dem im engen Tale liegenden gleichnamigen Städtchen marschierten. In einem Hane fanden wir Quartier, Essen mußten wir uns anderswo besorgen; natürlich, wie gewöhnlich, war außer Eiern und Oliven nichts aufzutreiben, oder die Leute waren zu faul, etwas anderes zu machen. Ich lernte eine aromunische Familie aus Kruševo in Makedonien kennen, die mir Auskunft über die Hirtenwalachen, die ich besuchen wollte, gab. Am anderen Morgen um 4 Uhr wurde ich durch lautes Rufen und Geschrei geweckt. Ein Blick auf die Straße zeigte mir die wohlbekanntete Tracht der Grämusteani, die mit ihren schwer mit Brettern beladenen Pferden in langer Karawane durch die Straße zogen. Ich machte bald darauf ihre nähere Bekanntschaft und mit einem von ihnen verabredete ich, daß er uns bei seiner Rückkehr mitnehmen solle zum Preis von 3 Fr. fürs Pferd. Zur festgesetzten Zeit um 9 Uhr brachen wir auf. Der Saumpfad führt zunächst sehr steil hinter dem Orte bergauf, war aber ziemlich breit und ausgetreten, kein Wunder, wenn er beständig von den Karawanen benutzt wird,



V. Aromune, Gramostean in Pizditsa.



VI. Aromunische junge Frau in Bakitsa.



die aus dem Gebirge kommen, um Bretter ins Tal zu schaffen. Der Staub, den die Züge von Pferden mit den oft auf dem Boden schleifenden Brettern verursachten, war sehr lästig, zumal Hunderte von Pferden in kurzer Unterbrechung an uns vorüberkamen. Man mußte dabei sehr acht geben, daß das eigene Pferd nicht von den herausstehenden Brettern der führerlos ankommenden Pferde getroffen wurde. Durch lautes Geschrei trieb man sie vom Wege ab, wo sie dann sich selber einen Weg suchten. Nur äußerst selten kommt es vor, daß sie sich beim Sturze Schaden tun; ich selbst kam auch durch eine plötzliche Wendung meines Pferdes mit dem Saumsattel nach unten, doch ging der Unfall noch gut ab. Mit zwei kurzen Unterbrechungen waren wir etwa 10 Stunden unterwegs; ganz allmählich ging es bergauf durch Fichtenwald hin, aber auf ganz ungefährlichem Wege. Gegen 6 Uhr abends hatten wir endlich in 1800 m Höhe den Gebirgssattel erreicht, von dem aus wir unser Reiseziel, Kutova mit den Kolibi von Bakica (Băchiță) erblickten; in einer knappen Stunde hielten wir unseren Einzug, angefallen von einer Schar mächtiger Hunde, deren wir uns kaum erwehren konnten, trotzdem Einheimische bei uns waren und andere uns zu Hilfe kamen.

Unser Keradži lud uns ein in seine Hütte zu kommen, was wir dankbar annahmen, denn Wirtshaus oder Han gibt es da droben nicht; obgleich die Gemeinde groß ist, ist bei der notorischen Nüchternheit der Aromunen kein Bedürfnis dafür vorhanden. Die Bretterhütten, die Leute mit ihrer Tracht und Sprache, alles war genau so, wie in Bešbunar, nur die Lage des Ortes war anders. Hier lag das Dorf seitlich am Ende einer kleinen grünen Hochebene, auf der anderen Seite von prächtigem Fichtenwald begrenzt. Etwa 400 m nach Westen erblickt man das türkische Wachthaus, wir waren also in unmittelbarer Nähe der türkischen Grenze, die dem Kamm der Rodope folgt. Nachdem wir lange vergeblich auf Essen gewartet hatten, fragte unser Wirt, ob wir Fische kaufen wollten, und für 1 Fr. brachte er uns etwa 3 Pfd. Forellen, die ich in der Pfanne briet und die uns und unsern Wirts-

leuten vortrefflich schmeckten. So müde wir auch waren, konnten wir doch nicht schlafen. Wir lagen nebeneinander auf der einen Seite des Herdes auf dem Teppich, auf der anderen Seite lagen die Schwiegereltern des Wirtes und mehrere Personen; hinter einem Bretterverschlag hatte er selbst mit seiner Frau und den kleinen Kindern Platz genommen. Bald wurde der Alte von krampfhaften Hustenanfällen geplagt, bald jammerte die Alte, die an Brustschmerzen litt: oh, lele, lele, dann schrie dazwischen der Säugling, der auch nicht wohl zu sein schien, dazu heulten die Hunde und obendrein waren wir auf unserem Lager dem Angriff eines Heeres brauner Springer wehrlos preisgegeben, kurz ich war froh, als die Sterne, die ich durch die Spalten des Daches beobachten konnte, anfangen zu verblassen; da erst fiel ich in einen kurzen Schlummer, aus dem ich schon um 4 Uhr durch dumpfes, regelmäßiges Klopfen geweckt wurde. Was war es? Im Scheine des Kienspans sah ich, daß die Weiber schon bei der Arbeit waren, sie hechelten Wolle in unserer unmittelbaren Nähe.

Als ich um 9 Uhr meine Arbeit vollendet und auch Photographien gemacht hatte, zogen wir weiter. Ich hatte wieder einen aromunischen Keradži gleich für mehrere Tage mit zwei Pferden gemietet. Er war so arm, er hatte nicht mehr. Parallel zur türkischen Grenze zogen wir durch schönen Wald allmählich talwärts, später passierten wir mehrere Pomakendörfer, die nur wenig solider gebaut waren, als die aromunischen, obgleich die Bewohner dort auch den Winter verbringen; sie leben auch weniger von Schafzucht, wie die Aromunen, als vielmehr von Ackerbau. Die Weiber verschleierten sich dicht, wenn wir in ihre Nähe kamen, gingen aber sonst unverschleiert. Nachmittags um 3 Uhr kamen wir erhitzt, müde und hungrig in Lätzen an. Hier wie im benachbarten Banja sind warme Bäder, die viel besucht werden und die wir uns auch zu Nutze machten. Gerade wie in Küstendil gibt es auch öffentliche Brunnen, aus denen heißes Wasser (36° R) läuft. Da noch Badegäste da waren, fanden

wir ein ganz leidliches Unterkommen und gute Verpflegung. Am folgenden Tag ganz früh, es war noch kalt, brachen wir auf. Wir begegneten einer Schar Aromunen, Männern, Weibern und Kindern zu Pferd, in Festtagskleidung, die von einer Hochzeit in Čakmak kamen, und nun nach Bakica, woher die Braut stammte zurückkehrten. Sie heirateten fast nur unter einander, suchen sich die Braut oft in einem entfernten Dorfe. Wir zogen weiter durch das „Tšepinsko“ genannte Gebiet über Rakitova, wo ich Gelegenheit hatte im aromunischen Hane mehrere von Prof. Miletič bereits untersuchte Dialekte nachzuprüfen, nach Baták, das bekannt geworden ist durch das entsetzliche Blutbad, das die türkischen Barbaren dort angerichtet hatten, wovon ein ergreifendes Gemälde im Museum von Sofia eine sehr realistische Darstellung gibt.

Nachdem wir Mittagessen (Portion 15 St.) eingenommen hatten, zogen wir durch die landschaftlich recht schöne Gegend durch Buchenwaldungen auf beschwerlichen Fußpfaden, die oft kaum zu erkennen waren, bergauf bergab weiter nach Osten. Gegen Abend erreichten wir das ganz einsam im Kiefernwalde etwa 1200 m hoch gelegene aromunische Dörfchen Pizdiță, wo uns der Kechaíá Vlach in seine ärmliche Hütte aufnahm. Zum Glück gab es da weder Säuglinge, noch kranke Leute, wie ich mich gleich versicherte. Der Kechaíá, wie die bulgarischen Aromunen für Tšelnik sagen, ist ein reicher Mann, Besitzer von vielen Schafen und Pferden und von Barvermögen, aber er lebt genau so einfach wie seine ärmsten Genossen, und auch wir mußten uns natürlich mit Milch und Pită, einer Art zäher Pfannekuchen, begnügen. Ein mit Stoffen hausierender Aromune aus Lăzene bei Pirdop gab mir manche wichtige Auskünfte über die Aromunen Bulgariens, auch wußte er eine Menge aromunischer Lieder, nur konnte er sich nicht genug wundern, daß mir die meisten bereits bekannt waren. Ein früherer Kapidan, der auch gut griechisch sprach, gab mir gleichfalls manche wertvolle Nachricht. Am nächsten Morgen zogen wir auf geradezu scheuß-

lichem Saumpfade weiter, bis wir schließlich zu Fuß einen etwa 350 m hohen Berg herunter steigen mußten, um in das Tal nach dem Städtchen Peštera zu gelangen, das einen recht freundlichen Eindruck macht, und wo wir auch im Hôtel Sofia ein erträgliches Unterkommen fanden. Bei einem Gange durch die engen, holperigen Gassen hörten wir überall in den Höfen den Webstuhl klappern und sahen viele aromunische Frauen, aber sie sprachen Griechisch.

Von hier aus führt eine gute Straße nach Pazardžik, der wir am nächsten Tage folgten. In Radovo, wo wir uns des Dialektstudiums wegen aufhielten, klagte Georg, unser Keradži, über Leibschmerzen; er aß Speck mit Brot, dann eine große Melone, dann Oliven mit Brot, dann Bratwurst mit Brot, hinterher ein großes Stück Käse und dazu trank er mehrere Kaffees und Schnäpse, da waren seine Leibschmerzen vorüber. Ich glaube, da er wußte, daß er nach wenigen Stunden den Rückweg anzutreten hatte, wollte er sich noch einmal auf meine Kosten so satt essen, daß er unterwegs nichts auszugeben hatte. Nun ich bezahlte gern, die bei den niedrigen Preisen doch unbedeutende Zeche und freute mich seiner Schlauheit. Wir passierten unterwegs einen Denkstein für Aleko Konstantinof, den Verfasser des so populär gewordenen Baj Ganju. Dort war er aus Irrtum an Stelle eines anderen aus politischen Motiven erschossen worden. Mit dem Zuge fuhren wir von Pazardžik durch die ausgedehnten Reisfelder nach der uralten Stadt Philippopel, die unter dem bulgarischen Namen Plovdif offenbar den thrakischen Namen Pulpidava, trotzdem er so lange aus der Geschichte geschwunden war, bewahrt hat. Jetzt macht die Stadt in ihrem südlich nach dem Bahnhof zu gelegenen Teile einen sehr modernen Eindruck, in der Altstadt aber erkennt man die alte griechische Handelsstadt und auf den steilen Felsen oben, waren jedenfalls schon in ältester Zeit thrakische Ansiedelungen, durch die natürliche Lage geschützt vor feindlichen Angriffen.

Von Philippopel nach Silistria.

Nachdem wir die Hälfte unseres Gepäcks nach Tirnovo geschickt hatten, entschlossen wir uns wieder unsere Fußwanderungen aufzunehmen, um, wenn auch langsamer als im Wagen, so doch in besserer Berührung mit dem Volke durch das Land zu ziehen. Sonntag den 17. Sept. ließen wir uns nachmittags in einem Wagen vor die nördliche Stadtgrenze fahren, dann schritten wir rüstig nach Norden dem Balkan zu durch die weite Ebene, die noch heute von den Bulgaren nördlich des Balkan: Romaniá genannt wird: отивамъ на Романиá sagt der nordbulgarische Saisonarbeiter, wenn er zur Ernte über den Balkan nach Südbulgarien zur Arbeit zieht. Rumänien dagegen nennt er Románia oder auch mit rumänischer Aussprache Rumănia.

Es wehte ein heftiger Wind, der einen so mächtigen Staub aufwirbelte, daß die ganze Landschaft davon verdunkelt wurde. Erst gegen Abend ließ er nach und bei völliger Dunkelheit erreichten wir den Han Dolni Mahala, wo wir wider Erwarten ganz gut übernachteten. Die in der Ebene liegenden Dörfer, die früher fast alle türkische Bevölkerung hatten, sind jetzt zum größten Teile von Bulgaren, die von allen Seiten herkamen, eingenommen worden, für Dialektstudien war dieser Umstand sehr ungünstig, weshalb wir es zunächst ganz aufgaben. Bei Čukurli überschritten wir am folgenden Tag die hier sehr niedrige Srednagora, nahmen wieder ein warmes Bad in Banja, einem kleinen Badeorte, der auch ganz nette Einrichtungen hat und überaus billig ist. Nachmittags gingen wir noch nach dem Städtchen Kalofer, wo wir, da das einzige Hôtel besetzt war, in einem recht bescheidenen Hane übernachteten. Hier waren wir nun im Gebiete der Rosenöl-Industrie. Alle Bergabhänge schon vor Kalofer waren mit Rosenanpflanzungen bedeckt. Östlich von Kalofer bis nach Schipka und Kazanlăk und weiter im Tale der Tundža erstreckt sich eine Ebene, bulgarisch „Rosental“ genannt, die ebenso wie die Ebene von Philippopel die

auch für die rumänische Ebene charakteristischen künstlichen Hügel (mogilă) aufweist. Hier gibt es noch eine Reihe von türkischen und tartarischen Dörfern, und die jetzt bulgarischen Dörfer weisen durch die großen Friedhöfe darauf hin, daß sie vor nicht langer Zeit von Muhamedanern bewohnt wurden. Wir folgten zunächst der Straße, auf der uns ein nur türkisch sprechender Tartare ein Stück in seinem Wagen mitnahm, dann zogen wir auf Feldwegen am nördlichen Rande der Ebene in möglichst gerader Richtung auf die im Sonnenschein glitzernde goldene Kuppel des Schipkaklosters los, welches Glitzern wir erst für Großfeuer, dann für eine flatternde Fahne gehalten hatten, bis uns ein Bauer darüber aufklärte. Um 3 Uhr kamen wir in Schipka an, und nachdem wir Hunger und Durst gestillt hatten, beschlossen wir nach kurzer Besichtigung der prächtigen Klosterkirche noch auf die Höhe des Passes zu reiten, denn um mit unserem Gepäck die überaus steile Anhöhe, die auch nicht von Wagen befahren werden kann, zu erklimmen, waren wir doch nach der langen Fußwanderung am Vormittage zu müde. Um $\frac{3}{4}$ 6 Uhr erreichten wir die Paßhöhe, wo sich ein russisches Denkmal befindet, und glaubten, wenn wir schnell gingen, noch vor Dunkelheit das im Tale gelegene Červenbreag erreichen zu können. Aber wir hatten uns getäuscht in der Entfernung auf der Karte, und wir hatten das zweifelhafte Vergnügen zuletzt vorsichtig Schritt für Schritt bei völliger Finsternis auf sehr steinigem und staubigem Wege ins Tal hinuntertappen zu müssen und waren froh als wir mit heilen Gliedern im dortigen Hane ankamen. Es war das zweite Mal, daß wir bei völliger Finsternis gewandert waren, ich nahm mir aber fest vor, daß es ein drittes Mal nicht wieder passieren sollte. Ein Oberforstmeister, der in Deutschland studiert hatte und sich gerade im Hane befand, sorgte dafür, daß wir bei gutem Essen und noch besserem Weine die Mühsale der Reise vergaßen. Es war ein Vergnügen am folgenden Tage durch das liebliche Tal auf guter Straße abwärts nach Gabrovo zu wandern, das zu meinem Erstaunen ganz den Eindruck einer Fabrikstadt

macht, allerdings der einzigen in Bulgarien. Es sind dort über 20 Fabriken: Spinnereien, Tuchfabriken, Leder- und Eisenindustrie. Bei Verwandten meines Begleiters wurden wir zu Mittag gastlich bewirtet und am Nachmittage zogen wir weiter auf der Straße nach Tirnovo zu. Der Anblick der Landschaft wechselt beständig, die Dörfer liegen auf Abhängen der Berge, immer nur mehrere Gehöfte beieinander, sämtliche Häuser mit roten Ziegeldächern im grünen Laub. Die Straße zieht bergauf und bergab, denn sie strebt nach Osten, während die tief eingeschnittenen Täler von Süden nach Norden ziehen. Für Fuhrwerk jeder Art muß es eine schwere Arbeit sein diese Täler zu durchschneiden. Als es dämmerig wurde, blieben wir in Tsareva Livada im Han über Nacht, der freilich nicht tsarevii (kaiserlich) genannt werden konnte; doch, wir waren ja von den Kolibi her Schlimmeres gewöhnt. Am folgenden Tage, der drückend heiß wurde, gelangten wir über Dreanovo, einem stillen Städtchen, zur Mittagszeit bis zum Dörfchen Manoja, wo wir notgedrungen Halt machen mußten, so waren wir beide durch die Hitze erschöpft. Ein Han war nicht vorhanden, so suchten wir in einem Bauernhause Unterkunft, und da wir etwas Vorräte bei uns hatten, ging es auch ohne Schwierigkeit. Wir konnten bei der Gelegenheit auch den dortigen Dialekt studieren. Wir rafften uns dann wieder auf und gelangten glücklich um 4 Uhr in eine enge Schlucht der Jantra, der sogenannten Pforte von Tirnovo, wo wir bei einer Mühle ein erfrischendes Bad nahmen, während wir unsere von Schweiß ganz durchnäßten Hemden im Sonnenschein trocknen ließen. Um 6 Uhr waren wir in der Wohnung meines Begleiters und alle Not hatte ein Ende. Die herzliche Aufnahme, die ich bei den Eltern meines Schülers fand, die Begeisterung der Bürger, Lehrer und Beamten gelegentlich eines Kommerses und die Liebenswürdigkeit der Offiziere, die mir sogar ihre Pferde für meine Exkursionen zur Verfügung stellten, werde ich nie vergessen. Der Präfekt war so freundlich mich in der landwirtschaftlichen Ausstellung, die gerade stattfand, umherzu-

führen, und da konnte ich die staunenswerten Produkte des Landbaues der Bauern des Bezirkes bewundern, die Gärtner von Leaskovec und Reahovica sind ja weit berühmt — aber die ausgestellten Objekte der Viehzucht besonders die Pferde ließen noch viel zu wünschen übrig.

Der Anblick der Stadt Tirnovo von den verschiedenen Punkten der westlichen Straße oder vom hl. Walde aus, ist geradezu bezaubernd, ich erinnere mich kaum einer Stadt, die einen so überraschenden Eindruck auf mich gemacht hat. Ein Ritt am nächsten Nachmittag nach Arbanasi, einem oft genannten hochgelegenen Orte bei Tirnovo, der in früheren Zeiten der hohen Geistlichkeit und den reichen Kaufleuten als Sommeraufenthalt diente, wohin selbst walachische Fürsten wie Brâncovean und viele walachische Bojaren kamen, der aber jetzt recht verödet ist, überzeugte mich, daß, wenn auch bis auf den heutigen Tag bei den wenigen alten, ansässigen Bewohnern die Muttersprache die griechische ist, doch die ursprüngliche Bevölkerung eine albanesische gewesen sein muß, also keine griechische und noch weniger eine aromunische, wie Nenitescu meint, denn ich fand bei der Benennung der Teile des Webstuhls einen Ausdruck, der zweifellos albanesischen Ursprungs ist und sich in keiner anderen Balkansprache findet, worüber ich bei anderer Gelegenheit berichten werde. Eine Tagestour führte mich nach dem reizend gelegenen Kloster Preobrazenie und von da nach Resen, wo wir einen interessanten Dialekt kennen lernten. Unterwegs machte ich die Bekanntschaft eines Bulgaren aus der Gegend von Brussa in Kleinasien, woselbst sechs bulgarische Dörfer*) sind (er wußte nur drei: Mandare, Giübeli und Kadža-Bunar mit Namen); er kannte auch die sogenannten Pištiki, die ganz in der Nähe der bulgarischen Dörfer wohnen, von denen man behauptet, sie seien aromunischen Ursprungs, wofür aber bis

*) Jireček, Fürstentum Bulg. p. 52 erwähnt kleinasiatische bulg. Kolonien: Kăz-Derbend zwischen Nikomedien und Nikäa, und Muhalič in der Nähe von Brussa, die wahrscheinlich dazu gehört.

jetzt noch kein sicherer Beweis erbracht ist, denn das, was der Rumäne Burada, der sie besucht hat, darüber berichtet, beweist gar nichts für ihre Abstammung, da die von ihm als aromunisch angeführten Wörter griechischer oder slavischer Herkunft sind. Sicher scheint mir nur das Eine, daß sie aus Makedonien ausgewandert sind, ob sie aber Griechen, Bulgaren oder Aromunen sind, bleibt dahingestellt.

Montag den 25. September brachen wir wieder mit der Bahn auf, fuhren über Plevna nach Somovid, um noch die übrigen Rumänen längs der Donau zu besuchen. Wir hatten am Bahnhof Somovid übernachtet und gingen in der Frühe des nächsten Tages nach dem auf dem Abhange eines steilen Ufers gelegenen rumänischen Dorfe Somovid, das wie auch die Dörfer auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer zum Teil noch aus Bordei (Erdhütten) besteht. In der Bürgermeisterei, wohin der Ortsvorstand Leute kommen ließ, machte ich mein Studium, und dann fuhren wir in einem Bauernwagen über Golenci nach dem großen Dorfe Gigen, wo wir schon bei der Einfahrt durch zwei antike Marmorsärge, die als Brunnenröge dienen, darauf aufmerksam wurden, daß in der Nähe die Reste einer römischen Stadt sind, woselbst unter Dobruskis Leitung die bulgarische Regierung Ausgrabungen machen läßt. Die Tracht der Rumänen und Bulgaren ist hier vollständig gleich, und ähnelt schon sehr der im Widdiner Kreis üblichen. Bordei gibt es auch noch, aber im allgemeinen machen die Bauernhöfe doch einen recht stattlichen Eindruck, man sieht, daß es den Leuten gut geht. Schon um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr früh, als es noch völlig finster war, stellte sich unser türkischer Kutscher ein, um uns weiter zu fahren. Die Sterne funkelten noch, die Temperatur war angenehm, fast zu kühl, besonders als wir den Isker bei einer Furt durchquerten; das Wasser reichte nur wenig über die Achsen des Wagens, hatte es doch monatelang nicht geregnet. Kurz nach 6 Uhr waren wir schon in Beşli, einem sehr hübsch gelegenen, wohlhabenden rumänischen Dorfe, woselbst sich auch vor der Kirche zwei antike Marmorsäulen befinden, die in der Nähe gefunden sein sollen.

Auch ein römisches Grab befindet sich in der Richtung nach Kruševen zu. Wir befanden uns in einer Gegend, die von den Römern ganz intensiv kolonisiert worden war, jedenfalls viel mehr als das nördliche Donauufer. Und jetzt ertönt wieder in derselben Gegend durch eine zweite Kolonisation von Norden her die Sprache der römischen Soldaten-Kolonisten in verjüngter Form.

Dann fuhren wir dicht an der Donau her auf elendem Wege nach Vadin, wo ich zum ersten und letzten Male auf der ganzen Reise von der Ortsbehörde angehalten und um Legitimation ersucht wurde; dann gings weiter nach Ostrof, einem Dorfe, in dem die Bulgaren die Mehrheit bilden. Hier machten wir Mittagsrast und nahmen in der Donau ein Bad, zum Erstaunen der Leute, die glauben, daß man nach dem 1. September nicht mehr baden dürfe. Das nächste Dorf Galovo hat makedobulg. Bevölkerung, das folgende reizend am Berge liegende Selanofci hat alteinheimische bulgarische Bewohner, die als wild und schwer zugänglich geschildert werden. Bei völliger Dunkelheit gelangten wir nach Rahovo, und fanden im Hôtel Makedonia, das von einem Aromunen bewirtschaftet wird, ganz gutes Quartier. Kaum hatte ich mich am folgenden Tage erhoben, so erschien der Bürgermeister und stellte mir seine Dienste zur Verfügung. Er ließ mir auf meinen Wunsch, da gerade Markttag war, Rumäninnen aus den verschiedenen Dörfern, die ich sonst hätte besuchen müssen, zuführen und so konnte ich in dem einen Tag in aller Bequemlichkeit und ganz ungestört im Hôtel meine Arbeit besorgen, wozu ich sonst mehrere Tage gebraucht haben würde. Ich muß überhaupt dankbar anerkennen, daß mir vonseiten der bulgarischen Behörde immer mit der größten Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit bei meinen die Rumänen und Aromunen Bulgariens betreffenden Studien entgegengekommen wurde. Ein gemeinschaftliches Abendessen und solenner Kommers an dem Beamte, Offiziere und Bürger teilnahmen, beschloß den Tag.

Erwähnen will ich noch, daß ich im Hofe des Hôtels

von Bauern Deutsch reden hörte und zu meinem Erstaunen erfuhr, daß im Bezirke Vratza mehrere deutsche Bauernkolonien sind, die auch nicht im Handbuche des Deutschtums im Auslande angeführt sind. Es handelt sich um Schwaben, die aus dem Banate eingewandert sind. „Ich danke meinem Schöpfer, der uns in dieses Land geführt hat,“ sagte mein Gewährsmann; das bewies, daß die Leute sich wohl befinden. In Bărdarski-Geran (Kreis Bela-Slatina) sind neben 1042 Bulg. 301 Deutsche, die so wohlhabend sind, daß sie sich einen deutschen Pfarrer und deutsche Schule auf eigene Kosten halten können, und doch sind sie kaum 25 Jahre dort. In Gostile (Kreis Rahova) sind nur 39 Deutsche, in Selanofci (Kreis Rahova) 120 unter 3276 Bulg. In Asenovo, Kreis Nikopol, Bezirk Plevna gibt es 52 Deutsche unter 686 Bulg. In den Städten an der Donau wohnen natürlich überall deutsche Kaufleute, Wirte und Handwerker.

Am folgenden Tage brachte uns der Dampfer nach Rustschuk. Auch hier wurde ich mit großer Liebenswürdigkeit empfangen und als Gast der Stadt Rustschuk behandelt. Ich hatte diese Stadt im Jahre 1887 gesehen und fand sie nun völlig umgewandelt wieder, sie hatte sich aus einer schmutzigen, winkeligen Provinzstadt zu einer schönen, modernen Stadt entwickelt, mit lebhaftem Verkehr und prächtigen kulturellen Einrichtungen. Die städtische Lesehalle und Bibliothek sind geradezu mustergültig. Wie oft habe ich mich gewundert nicht nur in den größeren Städten, sondern sogar in kleinen Landstädtchen und großen Landgemeinden öffentliche Lesehallen zu finden, die gut benutzt werden und rühmendes Zeugnis ablegen von dem Sinn der Bevölkerung für Belehrung und von dem lebhaften Interesse für das politische Leben des Landes. Da ich keine Arbeit in Rustschuk hatte, war mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer. Nach dem gemeinschaftlichen, vortrefflichen Mittagessen in dem Hôtel Isla Hane, an dem etwa 60 Personen teilnahmen, führte man mich an das Donauufer, wo auf Veranlassung des Bürgermeisters ein kleiner Regierungsdampfer bereit lag, um

uns nach Turtukaia zu bringen, wohin uns mehrere Herren aus Rustschuk das Geleite gaben. Die lange Fahrt, sie wurde uns nicht lang. Der majestätische, stille Donaustrom, die vorüberziehende wechselnde Uferlandschaft, fröhliche Gespräche und nationale Gesänge kürzten uns den Weg. In Turtukaia wurden wir abends von einer tausendköpfigen Menschenmenge empfangen, wobei die Schuljugend mit Lampions in den Händen Spalier bildete. Es war mir geradezu peinlich, in solcher Weise gefeiert zu werden. Der Subpräfekt, ein Rumäne von Nationalität, lud mich als Gast in sein Haus, während die übrigen Herrn im Hôtel übernachteten. Den Vormittag verwandte ich zu meinen Studien und nach dem Essen fuhren wir begleitet von einigen Herren von Turtukaia im Segelboot flußabwärts, doch bald legte sich der Wind und es mußte zu den Rudern gegriffen werden um schneller vorwärts zu kommen. Bei völliger Dunkelheit wollten wir in der Nähe des Dorfes Vetrin anlegen, wobei wenig fehlte, so hätte der Posten, der uns für Schmuggler hielt, auf uns geschossen. Als er seinen Irrtum erkannt hatte, war er uns beim Landen behilflich und trug mir auch meinen Rucksack bis zu dem etwas entfernten Dorfe, wobei sich herausstellte, daß er in Caineni beim Rotenturmpasse in Siebenbürgen geboren war, und das Rumänische noch vollständig beherrschte. In Vetrin nahm uns der Lehrer auf. Am folgenden Morgen, nach Beendigung unserer Arbeit, ging es in einem mit feurigen Pferden bespannten Wagen nach Tatarica, einer Kolonie russischer Lippovener, wo ich von einer Deputation aus Silistria mit dem Bürgermeister an der Spitze abgeholt wurde. Rasch ging es auf guter Straße nach Vaidomir (ursprünglich Aji Dimitru), das einzige Dorf zwischen Turtukaia und Silistria, das auch rumänische Bevölkerung hat (320 Häuser bulg. 160 rumänisch), dann nach Silistria, wo ich in dem Hause eines Privatmanns namens Zimič gastliche Aufnahme fand. Daß abends ein Bankett stattfand, bei dem es sehr begeistert und dann auch sehr lustig herging, war ja unvermeidlich. Ich war aber froh, als ich am folgenden Tage nach Călărăși auf rumänischen Boden

kam; denn diese beständigen Empfänge und Festessen mit ihren Reden waren zwar von den Veranstaltern sehr gut gemeint, für mich aber, zumal sie 5 Tage hintereinander währten, außerordentlich ermüdend, besonders da ich meine Kraft für die sehr anstrengenden Dialektstudien zu brauchen hatte. Ich hielt mich in Bukarest nur eine Nacht auf, denn ich hatte mich auf der Donaufahrt erkältet und war vollständig heiser; dann fuhr ich ohne Aufenthalt in die Heimat zur Erholung, die mir sehr not tat.

2. Kapitel.

Verbreitung der Dacorumänen in Bulgarien.

Als ich im VII. Jahresberichte S. 12ff. und im VIII. Jb. S. 252 ff. über die rumänische Bevölkerung in Bulgarien berichtete, kannte ich nur die Gemeinden des Widdiner Bezirkes aus eigener Anschauung, während ich über die Dörfer längs der Donau nur Mitteilungen auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer sammelte, die natürlich sowohl unvollständig, wie ungenau waren. Da ich jetzt die Gemeinden selbst besucht und ihre Bewohner kennen gelernt habe, außerdem die Resultate der im Jahre 1900 vorgenommenen Volkszählung mir zur Verfügung standen, so vermag ich jetzt eine viel genauere und vollständigere Zusammenstellung zu geben, als damals. Ich benutzte von den „Résultats du recensement de la population“ die III. Lieferung Bezirk Widdin, die IV. Bez. Vratza und die VII. Bez. Plevna, von denen die Kreise Widdin, Kula, Rahova, Nikopol in erster Linie in betracht kommen, da sich dort rumänische Landbevölkerung in großer Zahl befindet, im Bezirk Vratza dringt sie, wenn auch nur in kleineren Ansiedelungen in bulg. Gemeinden bis weit nach Süden in unmittelbare Nähe von Vratza vor, so daß der auf der Karte von Lejean angegebene rum. Bezirk daselbst doch nicht ganz ohne Berechtigung ist, wenn auch die Zahl der dortigen

Rumänen in den Gemeinden Liliače, Mramoren und Vălbešnica herzlich gering ist. Interessant ist, daß in Mramoren und Liliače rumänische Kolonisten von Norden kommend und aromunische von Süden kommend sich getroffen haben. Wie stark die rumänische Einwanderung noch in der Jüngstzeit gewesen ist, ersieht man daraus, daß unter der Gesamtzahl von circa 86 000*) Rumänen 11 708 in Rumänien geboren sind, von denen nur 1409 rumänische Staatsbürger sind. In letzter Zeit wird den Bulgaren, die früher die rum. Einwanderung durch Zuweisung von Land gerne gefördert haben, der Zuzug etwas unbequem, so daß man schon anfängt Schwierigkeiten zu machen.

Die auf dem Lande lebenden Rumänen sind selbstverständlich Ackerbauer, die sich im allgemeinen recht wohl im neuen Vaterlande fühlen; kein Wunder: ihre materielle Lage ist meist günstig, wenigstens im Vergleich zu den oft drückenden Bedingungen, unter denen sie in Rumänien zu arbeiten gezwungen waren. Die schönen Häuser (s. Bild 1) und großen Höfe lassen erkennen, daß ein gewisser Wohlstand herrschen muß. Freilich gibt es auch noch genug Bordei**) bei Rumänen und Bulgaren, so z. B. im bulg. Dorfe Lukovit am Isker sind drei Viertel der Häuser Bordei, aber diese Bordei sind meist gar nicht so üble Wohnungen wie man denken sollte, jedenfalls kein Beweis von Armut. Die Lebensweise, auch Sitten, Gebräuche und Religion sind bei beiden Völkern gleich, und dazu kommt derselbe Geist der beide Sprachen beherrscht und die große Menge gleicher Wörter, so daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn die Rumänen in den gemischten Gemeinden schnell die bulg. Sprache erlernen und in weiterer Folge sich völlig assimilieren.

*) Herr Konsul Mišu in Sofia war so liebenswürdig diese Zusammenstellung für mich machen zu lassen. Der Freundlichkeit des Herrn Ministers Schischmanof verdanke ich die Statistiken von Plevna und Vratza, die von Widdin dem dortigen Präfekten.

**) Bordei sind in die Erde eingegrabene Hütten, worüber ich Globus B. 78, p. 119 berichtet habe; ebenda Abbildungen.

Nur da, wo sie die große Mehrzahl bilden, oder wie im Widdiner Bezirke in zusammenhängender Masse wohnen, halten sie an der Sprache fest. Von nationalen Bestrebungen habe ich, wie bei einer bäuerlichen Bevölkerung, deren ganzes Trachten nur auf die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse gerichtet ist, auch gar nicht anders zu erwarten ist, nie etwas bemerkt. Klagen über Ungerechtigkeit der Verwaltung oder über Willkür der Beamten, sind mir nie zu Ohren gekommen, obgleich ich direkt darnach gefragt habe. Man ist zufrieden auf beiden Seiten.

Die Zeit der Einwanderung ist, wie ich bei einzelnen Orten angegeben habe, sehr verschieden, sie begann, von vereinzeltten Fällen in früheren Jahrhunderten abgesehen, im 18. Jh.*), wurde besonders stark nach Einführung des Statut organic, also in den dreißiger Jahren des 19. Jh. und dauert seitdem ununterbrochen fort, so daß es keinen Bezirk gibt, in dem nicht Rumänen ansässig wären. Am stärksten ist der rum. Einschlag in Widdin (40 000), Vratza (13 000), Plevna (10 000), am schwächsten natürlich in den südlich des Balkan gelegenen Kreisen, wofür dort der aromunische größer ist.

Ich lasse nun die rumänischen Siedelungen nach Bezirken (окръгъ) und innerhalb derselben nach Kreisen (околия) in alphabetischer Ordnung folgen. Die Umschrift ist die übliche, nur für ъ, ж habe ich ä, für ѣ = ea genommen, im Anschluß an die rumänische Schreibweise. (č = tš, c = ts.)

I. Bezirk Widdin.

a) Kreis Widdin.

Widdin hat unter seinen 15 791 Bew.: 9421 Bulg., 2184 Türk., 1780 Jud., 958 Rum., 765 Zig., über 100 Deutsche u. a. m. An Markttagen wimmelt es von Rumänen in der Stadt.

Balevo s. unter Breagovo.

Breagovo mit Balevo, große, wohlhabende rum. Gemeinde,

*) Cf. Jireček, Fürstentum Bulgarien p. 116, Anm. 2.

30 km nordwestl. von Widdin am Timok, mit 4503 Rum. und 161 Bulg., von denen aber auch die Hälfte sich des Rumänischen als Haussprache bedient.

Deleřna, rum. Gemeinde, 20 km westl. von Widdin mit 645 Bew.

Florentin, wohlhabendes rum. Dorf mit 747 Bew., zur Gem. Negovanofci gehörig.

Gănzovo, rum. Gemeinde, 15 km nordwestl. von Widdin mit 1770 Bewohnern.

Gărci, gemischte Gemeinde, 10 km westl. von Widdin, 2053 Bulg., 240 Rum., die der Bulgarisierung entgegen gehen.

Gomotar oder Gomotarci, rum. Gemeinde, 12 km nördl. von Widdin an der Donau mit 1400 Bew.

Halvadži, rum. Dorf mit 666 Bew., südwestl. von der bulg. Gemeinde Čungrus, die 10 km nördl. von Widdin liegt.

Iasen, rum. Dorf mit 648 Bew. zu Negovanofci gehörig.

Kalenik, rum. Dorf mit 603 Bew., gehört zur Gem. Gărci.

Kapitanofci, rum. Gem., ganz nahe bei Widdin mit 1244 Bew.

Kirim-bei, rum. Gemeinde vor den Toren von Widdin, mit 1687 Bew.

Kořilovo, rum. Dorf mit 697 Bew., zur Gem. Rakitnica gehörig, am Timok, hat Wald und gute Weinberge.

Kosovo, rum. Dorf, 5 km. nördl. von Deleřna, wozu es gehört, mit 629 Bew.

Košava, rum. Gem., 15 km nordöstl. von Widdin, an der Donau mit 946 Bew.

Kutovo, wohlhabende rum. Gem., 10 km westl. von Widdin, nahe der Donau, mit 1051 Bew.

Molalía, rum. Dorf mit 641 Bew., gehört zur Gem. Gărci.

Negovanofci, rum. Gem. mit 1050 Bew., 10 km nördl. von Widdin.

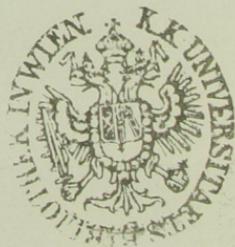
Novo-Selo, Kreis Widdin, an der Donau hat eine gemischte Bevölkerung, deren Grundstock von eingewanderten Serben gebildet wird, dazu kamen Bulgaren aus verschiedenen Gegenden und Rumänen. Es hat sich dort ein sehr eigentümlich slavischer Dialekt entwickelt mit starkem rum.



VII. Bakitsa, arom. Kolibi auf den Rodope.



VIII. Arom. Tschelnik u. Familie in Pizditsa vor seinem Hause.



Einschlag, aber der Grundcharakter desselben ist doch serbisch geblieben, nicht bulgarisch, wie ich mich selbst in Widdin überzeugen konnte. Die Statistik gibt 3675 Bulg. und 19 Rum. an, nach meiner Erkundigung müssen es viel mehr sein.

Rakitnica, gem. Gem., in der Nähe des Timok, südlich von Breagovo, mit 914 Rum., 201 Bulg.

Rakovica, rum. Dorf zwischen Breagovo u. Vărf, 394 Bew.

Slanotăr̃n, rum. Dorf mit 799 Bew., zur Gem. Kutovo gehörig.

Șef, rum. Dorf mit 739 Bew. zur Gem. Kutovo gehörig.

Tianofci, rum. Dorf mit 381 Bew., zur Gem. Gănzovo gehörig.

Vărf, schöne rum. Gemeinde an der Donau, 20 km nordw. von Widdin, mit 1967 Bew.

b) Kreis Kula.

Borilovec, rum. Dorf, 31 km westl. von Widdin mit 611 Bew., zur Gem. Șišenci gehörig.

Boșniak, rum. Dorf mit 253 Bew., zur Gem. Car-Petrovo gehörig.

Černomașnica, rum. Gem. mit 707 Bew. am Timok, 26 km westl. von Widdin.

Funden s. Rabrovo.

Golemi-Jasenovec, rum. Dorf mit 1070 Bew. zur Gem. Șipkovo gehörig.

Gradskof, rum. Gem. mit 1370 Bew. am Timok, 40 km genau westl. von Widdin.

Halovo, rum. Gem., 6 km südl. von Gradskof in der Nähe des Timok, mit 1266 Bew.; es ist die am weitesten nach Süden vorgeschobene rein rumänische Gemeinde im Widdiner Bezirke.

Mali-Jasenovec, rum. Dorf mit 826 Bew. zur Gem. Șipkovo gehörig.

Perilovec, rum. Dorf, 27 km westl. von Widdin, mit 478 Bew., zur Gem. Șišenci gehörig.

Rabrovo, rum. Gem., 25 km westl. von Widdin mit 1687 Bew., dazu gehört das Dörfchen Funden mit 113 rum. Bewohnern.

Šipkovo, rum. Gem., 31 km westl. von Widdin mit 1105 Bew.
Topolovec, rum. Dorf mit 664 Bew. zur Gem. Car-Petrovo
gehörig.

Zlokukia, rum. Dorf am Timok mit 769 Bew., zur Gem.
Černomašnica gehörig.

c) Kreis Lom.

Lom Palanka hat unter seinen 10 115 Bew. nur 95 Rum.,
die Mehrzahl bilden die Bulg. 7926, außerdem Türken 1200,
Juden 373, Zigeuner 298 u. a. m. Das rum. Element ist stark
zurückgegangen, in Ursoia, das offenbar nach dem Namen
eine rumänische Gründung ist, sind die Rumänen durch
Tataren, und diese durch die Bulgaren verdrängt worden,
jetzt zählt man nur noch 52 Rum. (neben 569 Bulg.) die ihre
Muttersprache verlieren. Im Cibärtale aufwärts finden sich
noch kleine rum. Minderheiten z. B. in Dälgodealci, Progorealec.

Cibär-Palanka an der Donau hat in dem Viertel Cibär-
Varoš 963 Rum. (99 Bulg.); in Dolni-Cibär sind 445 Türken
(48 Bulg.).

Čučan, 18 km westl. von Lom, zur Gem. Cibär gehörig,
ist rein rum. Dorf mit 346 Bew. Hier beginnt wieder nach
der Lücke von Widdin eine Reihe von rumänischen Dörfern
donauabwärts bis Nikopol.

Kaluger-Mahala, gem. Dorf zur Gem. Cibär gehörig, 7 km
südl. von Cibär mit 883 Rum. und 113 Bulg.

Kule-Mahala, rum. Dorf zur Gem. Cibär gehörig, 5 km
südl. von Cibär, mit 920 Bew.

Vasilofci, gem. Gemeinde am Lom im Kreise Lom, zählt
unter 3431 Bew. nur 104 Rum. Das Vlaška-Mahala genannte
Dorf hat überhaupt keine Rumänen mehr, einige sind in
Dondukof (Tatar Mahala).

Die Stadt Belogradžik hat unter 2078 Bewohnern 45 Ru-
mänen.

Die Stadt Akčar, 20 km südlich von Widdin an der
Donau, hat eine Bevölkerung von 1937 Bulg., 408 Türk.,
218 Zig. und 59 Rumänen.

II. Bezirk Vratza.

a) Kreis Rahova*).

Rahova (recte Oreahovo) zählt unter seinen 5550 Bewohnern etwa 700 Rumänen, die übrigen sind vorwiegend Bulgaren, alle nach der Türkenzeit zugewandert, besonders aus dem Bezirk von Teteven. Neben 950 Häusern zählt man noch 50 Bordei, aber sonst zeigt die Stadt modernes Aussehen. Die Lage derselben auf dem steilen und dabei beweglichen Donauufer ohne genügende Verbindung mit dem Hinterland ist ungünstig für das Gedeihen von Handel und Verkehr.

Bešlii, rum. Gem., 40 km von Rahova donauabwärts mit 1100 Bew. Trotzdem das Dorf 2 Lehrer hat, besteht doch die große Masse aus Analphabeten.

Butan, gem. Gemeinde am Ogost, 22 km südwestl. von Rahova mit 1270 Bulg. und 1000 Rum.

Glóžene, gem. Gemeinde, 15 km südöstl. von Rahova am Ogostflusse mit 1717 Bew. worunter etwa 450 Rum.

Kozlodúi, gemischte, vorwiegend rum. Gemeinde an der Donau, 20 km östl. von Rahova, mit 3930 Bew. worunter etwa 2800 Rum. Es gibt 17 Wirtshäuser und viele Bewohner, besonders unter den Rumänen, sollen sich durch Trunksucht ruiniert haben. Im Durchschnitt kommen 80 Dekar Land auf den Ackerbauer, einige aber haben 400 bis 600 Dekar.

Härlec, 11 km südwestl. von Rahova, rum. Gem. mit 1255 Bew., von denen nur 300 lesen und schreiben können.

Krušovene, gemischte, vorwiegend rum. Gemeinde im Iskertale, 35 km östl. von Rahova mit 2632 Bew. worunter etwa 1800 Rumänen.

Leaskovec, rum. Dorf, 5 km südöstl. von Rahova, mit 612 Bew., darunter auch eine Anzahl, die erst neuerdings aus Rumänien gekommen sind.

*) Für den Kreis Rahova war mir die Monographie Пжтеводителъ за орѣховската околия von Ikonomof und Georgief (Silistria 1904) von Nutzen.

Ostrof, gem. Gemeinde, 18 km östl. von Rahova an der Donau, mit 1952 Bew., worunter etwa 500 Rumänen, die die alten Bewohner sind, während die Bulgaren erst später aus der Gegend von Vratza und Bela Slatina zugewandert sind, sie bilden aber bereits die große Mehrheit.

Särbenica, gem. Gemeinde, 20 km südwestlich von Rahova im Ogosttale, mit 2200 Bew. worunter etwa 1500 Rumänen.

Vadín, rum. Gemeinde, bestehend aus Dolni-Vadin (Vadinu vechü), dem älteren Orte, von wo aus viele Bewohner sich weiter oberhalb in Gorni-Vadin (Vadinu-nou) ansiedelten, da die steile, aber sandige Uferböschung, auf der das Dorf angelegt ist, immer mehr abbröckelte. In noch älterer Zeit befand sich die Gemeinde an dem jetzt Selište genannten Orte, wo einst das Dorf Groždipod stand; ein Teil der Bewohner ist vor türkischer Verfolgung nach Rumänien auf das gegenüberliegende Ufer geflüchtet, wohin sie den alten Namen Groždipod mitgenommen haben. An diesem Beispiel sieht man, welcher beständige Austausch stattgefunden hat. Die Bewohnerzahl von Vadín beträgt 2075 Seelen.

b) Kreis Vratza.

Värbešnica, 10 km östl. von Vratza. 987 Bulg. 35 Rum. Dieses ist das am weitesten nach Süden liegende Dorf, in dem rum. Landbevölkerung lebt. Vermutlich hatte auch das noch weiter südlich in der Nähe von Mezdra liegende Vlaško Selo einmal rum. Bewohner, aber jetzt findet sich keine Spur mehr davon.

Mramoren, 15 km nordöstl. von Vratza. 707 Bulg., 138 Rum., 13 Arom. Dieser Ort befindet sich auch auf Lejeans Karte (1861) als rum. bezeichnet und auch die übrigen im Bezirke Vratza fallen in das von ihm als walachisch bezeichnete Gebiet; offenbar war die Zahl der Rumänen in der dortigen Gegend in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bedeutend größer als jetzt, wo sie ja fast ganz verschwunden sind.

Liliače, 15 km nördl. von Vratza. 1151 Bulg., 159 Rum., 13 Arom.

Värbica, Kreis Beala-Slatina, 16 km südöstl. davon. Bez. Vratza. 963 Bulg., 75 Rum.

Gabare, Kr. Beala Slatina, 17 km südl. davon, Bez. Vratza. 1653 Bulg., 60 Rum.

III. Bezirk Plevna.

Kreis Nikopol.

Čerčelan, rum. Gem. an der Donau, 24 km westl. von Nikopol mit 751 Bew.

Čerkovica, rum. Dorf, 5 km südwestl. von Nikopol mit 331 Bew.

Debovo, gem. Dorf, 15 km südl. von Nikopol am Osäm, 598 Rum., 452 Tataren, 203 Bulg.

Ermenlúi, rum. Dorf, 7 km südöstl. von Nikopol mit 329 Bew.

Gaureni, rum. Gem. am rechten Ufer des Vid, 6 km von der Mündung, Kreis Nikopol, 1946 Rum.

Gigen, große schöne gem. Gemeinde, 32 km westlich von Nikopol, 7 km vom Donauufer entfernt am Ende der Ebene, die oft überschwemmt wird, doch schützt ein schon von den Römern angelegter Wall mit vielen Hügeln (moghilä) das dahinterliegende Land vor Überflutung. 1880 Bulg., 715 Rum. (100 Türk., 145 Zig.).

Gigen-Mahala hat 373 Bulg. 452 Rum.

Gulenci, am linken Ufer des Vid, etwa 6 km von der Mündung, 1094 Rum. (605 Bulg., 96 Türk.).

Kopriva, gem. Gem., dazu Kreta gehörig, 20 km südwestl. von Nikopol, mit 1600 Bewohnern darunter 274 Rumänen.

Mägura, rum. Dorf an der Donau, 28 km westl. von Nikopol, mit 952 Bew. gehört zur Gem. Čerčelan.

Märtvica ist das einzige Dorf im Kreise Plevna mit rum. Bevölkerung, 20 km von der Mündung des Vid entfernt und nur 15 km von Plevna. Es zählt 595 Bulg., 406 Rum. und 176 Slovaken.

Somovid, am Ausflusse des Vidflusses, 10 km westl. von Nikopol am Donauufer und auf den Abhängen gelegenes fast

ganz rumänisches Dorf mit 1008 Bew., die nach der Überlieferung schon vor 200 Jahren über die Donau herübergekommen sein sollen.

Šamlievo am Vidflusse in der Nähe von Somovid, gem. Dorf mit 479 Rum. und 354 Bulg.

Šeikovo (Šiakovo), gem. Dorf, 18 km südwestl. von Nikopol in der Nähe des Vid mit 236 Rum. 71 Bulg. gehört zur Gem. Gaureni.

IV. Bezirk Rustschuk.

Turtukaia, Kreisstadt an der Donau, war ehemals von Türken bewohnt, dann haben sich Rumänen angesiedelt, die von den Türken den Fischfang lernten, nach und nach siedelten sich mehr an, so daß der Ort vorwiegend rumänisch wurde. Eine rum. Schule bestand dort schon zur Türkenzeit. Nach der Befreiung von den Türken nahm das bulg. Element gewaltig zu, so daß es jetzt bei weitem die Mehrzahl bildet, und die Türken an letzter Stelle stehen, circa 5000 Bulg., 3000 Rum., 2000 Türken und Zigeuner.

In dem 6 km westl. gelegenen Kolimok soll es noch eine Anzahl Rumänen geben, die aber fast bulgarisiert sind.

Silistria, Kreis Silistria, hat unter seinen 13 000 Einwohnern etwa 5000 Türken und ebensoviel Bulgaren, die übrigen verteilen sich auf Rumänen (etwa 100 Familien) Griechen und Armenier.

Vaidomir (Aidomir), gemischte Gemeinde in der Nähe von Silistria, mit 320 bulg. und 160 rum. Häusern. Früher bestand eine rum. Schule, jetzt schicken die Rum. ihre Kinder in die bulg. Schule, in der Kirche aber wird sowohl bulg. wie rum. gelesen. Die Leute sind meist arm, sie leben von Ackerbau und Binsenindustrie, da in dem vorgelagerten sumpfigen Terrain massenhaft Binsen wachsen.

Die meisten Namen der rumänischen Gemeinden sind natürlich slavischen Ursprungs, da die Rumänen sich in vorhandenen, wenn auch kleinen Siedelungen niederließen; einige

aber sind doch, wie ihre Namen zeigen, rumänische Neugründungen wie: Funden, eigentlich Fundeni, welcher Dorfname sich häufig in Rumänien findet, so bei Birlad, Buzău, Băcău, in Ilfov etc.; seine Bedeutung ist: Bewohner im fund = Talende, darnach auch andere Bildungen Fundata, Fundătură, Fundoaia oder auch einfach Fundul. Găureni = Bewohner am gaură = Loch, Bodensenkung, Höhle; bulg. Schreibung ist Gauren, Gaurene auch Gavren. Derselbe Dorfname findet sich in Rumänien fünfmal. Čerčelan von rum. cercel (Reif, Ohrring), Dim. zu cerc = Kreis. Cercei ist ein Dorf in Rumänien, Bez. Muscel (siehe Cerecel weiter unten).

Orsoia, Ursoia (älter ursoanĭe) = die Bärin, kommt auch in Rumänien als Dorfname fünfmal und sonst noch als Ortsname vor. Makreš, eigentlich măcriș = Sauerampfer, kommt in Rumänien dreimal als Ortsname vor. Măgura = Hügel ist ein in Rumänien außerordentlich häufig vorkommender Dorf- und Ortsname.

Ortnamen wie Čučan, Florentin, Vărf (bulg. върхъ wird vārf gesprochen) Bošniak, Furen, Salaš (magy.) können ebenso gut bulgarischen wie rumänischen Ursprungs sein; Kacelovo bei Rustschuk, Varišor bei Philippopel sind sicher nicht rumänisch, ersteres ist rein bulgarische Bildung, letzteres türkisch, s. p. 46.

Wenn man die Gegend, aus der die Einwanderungen stattfanden, wissen will, so bietet jetzt dafür mein linguistischer Atlas ein ausgezeichnetes Hilfsmittel; dort sehen wir z. B. auf Übersichts-Karte Nr. 55 sehr instruktiv, wie sich fast immer das unmittelbar gegenüberliegende Ufer als ehemalige Heimat erweist. Ja mit Hilfe der Wortkarten läßt sich manchmal auch die genauere Lage der Heimat mit Sicherheit ermitteln z. B. Karte Nr. 16 zeigt uns, daß der Dialekt von Florentin (275) in allen Einzelheiten (entscheidend ist hier die Form skĭer für fĭer) mit dem von Hunia (350) und Umgebung (Cetate und Moțăței) übereinstimmt. So kann man ohne Schwierigkeit die Herkunft durch die Sprache ausfindig machen.

3. Kapitel.

Alte Ortsnamen rumänischen Ursprungs im Innern Bulgariens.

Der ausgezeichnete Kenner Bulgariens C. Jireček hat in seinem Werke „Das Fürstentum Bulgarien“ p. 123 eine Zusammenstellung von rumänischen Ortsnamen aus Bulgarien gemacht. Da die Sache von größter Wichtigkeit für die ehemalige Verbreitung resp. die Vergangenheit des rumänischen Volkes ist, so habe ich das Material zu vervollständigen gesucht durch das Studium der österreichisch - ungarischen Generalstabskarte 1 : 200 000 und nicht zum wenigsten durch die Durchsicht des bulgarischen Ortslexikons, das für den Gebrauch der Verwaltung bestimmt ist. (Списък на населенитѣ мѣста въ България, Sofia, Regierungsdruckerei 1902); einige der von Jireček angeführten Namen sind zweifellos nicht rumänischen Ursprungs, einige sind zweifelhaft.

Ausgeschlossen von der Untersuchung bleiben natürlich die rumänischen Dorfnamen längs der Donau, die erst in neuerer Zeit durch Übersiedelung von Dako-Rumänen entstanden sind. Ebenso wenig durften die im bulgarisch-türkischen Grenzgebiete etwa vorhandenen Flur- und Bergnamen herangezogen werden, die eventuell von aromunischen umherziehenden Hirten herrühren konnten. Beweiskräftig für früher ansässige, rumänische Bevölkerung sind lediglich diejenigen Dorfnamen, die jetzt bulgarische Bevölkerung haben, in Gegenden, wo nachweisbar in moderner Zeit rumänische oder aromunische Siedelungen nicht stattgefunden haben und deren Etymologie sich als sicher rumänisch erweist. Einige der angeführten Namen sind bulgarische Weiterbildungen von rum. Stammwörtern, wie ja auch genug türkische Ortsnamen bulgarische Form erhalten haben.

Ein derartiges Gebiet mit Ortsnamen rumänischen Ursprungs gibt es im südwestlichen Bulgarien, genauer, es ist rings um Sofia gelagert am Rande der die sofiotische Ebene

umgebenden Berge und in diesen selbst, aber nicht in der Ebene.

Die Lage der Dörfer ist auf der beigegebenen Karte leicht ersichtlich gemacht.

Um dieses Gebiet herum gibt es noch zerstreut liegende Orte mit rumänischen Namen, bei Teteven, bei Küstendil und über die türkische und serbische Grenze hinaus. Es folgen nun in alphabetischer Reihenfolge die zu untersuchenden Dorfnamen.

Balika s. Cerecel.

Berbatica s. Cerecel.

Banišor (J.)* zur Gem. Košarevo gehörig, Kreis Tärn. Banišor ist rum. Diminutivbildung zu banie (dr. baie) Mine oder Bad, beide Bedeutungen auch im älteren Bulg., während jetzt fast nur „Bad“ üblich ist. Banišor entspricht einem bulg. Banica, wie ein solches im Kreise Vratza, ein anderes in Makedonien südöstl. von Florina vorkommt, wo Braunkohlen gegraben werden, es sich also auch um eine Mine handelt. Das Dorf liegt genau westlich von Sofia.

Barbulofci ist nach Jir. ein Teil von Resen; es kann darin der rum. Name barbul enthalten sein, der auch in Barbulović und Barbulescu vorkommt. Der Ort gehört nicht zu dem in Betracht kommenden Gebiete.

Batulija (J.) Dorf nördl. von Sofia, ebenso der Weiler Batulov-dol zur Gemeinde Zimevica gehörig. In einer anderen Gegend südlich von Roman am Isker Kreis Teteven liegt Batulci. J. dachte offenbar an den Stamm bat und Artikel -ul; Batul ist aber bulg. männl. Personennamen, das Suffix -ul ist bulg., allerdings romanischen (ital.) aber nicht rumänischen Ursprungs. Die Wörter gehören also nicht hierher.

Bučino findet sich als Ortsname öfters. Eine adj. Ableitung von бучъ mit -ino ist ungewöhnlich, eine Bildung von dem Kollektiv буче aus, ist so gegen alle Regel, daß man sie ver-

*) Durch (J.) sind die bereits von Jireček angeführten Namen gekennzeichnet.

werfen muß; nun bietet sich altrum. bučinu (auch als bucir belegt), das neurum. zu bučium wird (durch tš wird i > u, durch anlautendes b auslautendes n zu dem lab. m assimiliert), und sich häufig als Ortsname in Rumänien u. Siebb. findet. Als Ortsname bedeutet es „Block“ oder „angebrannter Baumstamm“ sonst Waldhorn, Rauchfang, Rumpf etc. aus lat. buccina — Horn (keulenförmiges Instr.). Bei Sofia haben wir südwestl. zwei Dörfer Groß u. Klein B. und nordwestl. noch Bučino-Dervent, alle im Gebiete, das in Betracht kommt.

In Makedonien finde ich Bučino resp. Bučim 14 km westl. von Radovišta, Bučinci bei Karpino (ebenfalls rum. Name) 28 km westl. von Egri-Palanka und dann noch bei Perlepe; auch dort könnten sie alte rum. resp. arom. Namen sein. Arom. (bučin oder bučine heißt Klotz, Block) bučum „verbrannter Klotz, angebrannter Baumstamm“. Trotz alledem ist Ableitung von buk + ino viel wahrscheinlicher cf. борино.

Bukorofci (J.) Dorf östl. von Caribrod, Bez. Sofia. Bei Orhanije ist ein Bergabhang Bukor. Der Personennamen Bukur ist rumänisch, allerdings albanesischen Ursprungs, so daß der Name allein nicht beweisend wäre, aber das Dorf liegt unmittelbar bei einem anderen unzweifelhaft rum. Ursprungs „Murgás“. Das Dorf Bukurovo bei Sevlievo Bez. Tirnovo kommt wegen seiner Lage in Ostbulgarien nicht in Betracht.

Bunovo, Bunište haben mit rum. bun = gut nichts zu tun, sondern mit bulg. буна und бунице = Misthaufen.

(J.) nördl. von Sofia, Cerecél (für tsertsel, dr. cercel, cf. Dorf Čerčelan rum. Neugründung an der Donau, Kreis Nikopol) ist lat. circellus, mit unorganischem e in Anlehnung an церець Demin. von церъ. Als Ortsname bedeutet es wohl kleine abgerundete Fläche, nicht cercel = Ohrring; es kann auch ein cerc = Kreis, Wall oder dergl. dagewesen sein. Zur Gemeinde Cerecel gehören etwa 18 zerstreut liegende Weiler, von denen Balika und Berbatice ganz gut baligä und bärbat enthalten könnten, -iga wechselt leicht mit -ika, Berbkann ungenaue Schreibung für Bärb- sein, es kann freilich

auch zu бербат eine Nebenform von бербантъ (türk. schmutzig) gehören, oder dadurch umgestaltet sein.

Cincofei nordöstl. von Sofia auf dem Abhange des Murgășgebirges zur Gemeinde Zasele gehörig, könnte ein ținți = dr. cincî enthalten, aber die Etym. ist zweifelhaft.

Čorul (J.) bei Caribrod kann arom. čorul, čičorul = dr. piciorul = Fuß sein, es kann tk. kor mit dem tk. Suffix ul (cf. paškul, mamul) sein, es könnte auch zu čoară gehören, als masc. mit Artikel wie z. B. Korbul = der Rabe, ein Dorf in Südserbien. Wenn man nicht die älteren Formen kennt, ist es oft unmöglich mit Sicherheit zu entscheiden, das Suffix -ul allein beweist gar nichts, das kann tk., bulg. (in Personennamen) und rum. sein, -ula auch griechisch.

√Gurguliat, Dorf westl. von Sofia, ist zweifellos rum. Ursprungs. loc gurguliat dr. gurguliat heißt „erhöhter, gewölbter Ort“, was auch mit der Lage stimmt, der Name hat sich zuerst auf den Berg bezogen, dann ist er aufs Dorf übertragen worden. Im Arom. bedeutet gurgulu Kugel.

Jarbata, Dorf bei Teteven, zur Gem. Turski izvor gehörig, kann rum. iarba + blg. Art. ta sein, der häufig zur Ortsbildung verwandt wird. Ob der Ort alt ist oder Neugründung von Dakorumänen vermag ich nicht zu sagen. Er gehört nicht zum Sofiaer Bezirk.

Jerul (Еруль), Dorf bei Banišor südl. von Tärn könnte möglicherweise aus Herul (J.) = fier, dial. ker = Eisen entstanden sein. Doch die Schreibung Еруль spricht dagegen, ferner auch der Umstand, daß sich dort kein Eisen findet, wenn es auch nicht weit von Banišor liegt. Ich halte das Wort für tk. Bildung aus yer = Boden, Platz. Sehr unwahrscheinlich ist die Ableitung von „Herul“ = Heruler, obgleich bekannt ist, daß die Heruler nach dem nördl. Balkan gekommen sind, wenn sie auch weiter keine Rolle dort gespielt haben. Das Wort bleibt unsicher.

√Kärnul (J.) bei Gurguliat bedeutet „der Stumpfnasige“, die Wurzel ist slav. aber die Bildung rum., cärn auch in Rumänien häufig. Bei Diakovo Bez. Küstendil ist ein Dorf

Kärnol, was dasselbe sein kann, dagegen Kärnec Bez. Vratza ist natürlich bulg. Bildung.

√Krecul (J.) = der Krauskopf, Dorf bei Gorno Ujno bei Küstendil, sicher rumänisch.

Lupovski, eine Kolibă zu Florevo bei Peštera gehörig, enthält möglicherweise den rum. Personennamen lup — Wolf. Der Ort und die Bildung können modern sein.

Mošino, Dorf bei Gol. Bučino, südwestl. von Sofia, aus rum. moašă (alb. Ursprungs) = Greisin, mit bulg. Bildung.

√Murgaš ist ursprünglich nur Bergname und bedeutet „der Dunkle“ wahrscheinlich von der Bewaldung herrührend, die freilich jetzt geschwunden ist. Rum. murg heißt dunkelrot, -blau, -braun, eigentlich „brombeerfarben“ von müricus. Das Wort ist ins Bulg., Serb. u. a. m. aufgenommen worden, aber die Bildung ist ganz rum., denn in Rumänien ein Dorf Murgaş in Dolj, Berge in Dolj und Romanat. Nordöstl. von Sofia ist der Berg Murgaš, auf dem ein gleichnamiges Dorf lag, dessen Bewohner nach Zasele ausgewandert sind, ferner Dorf Murgaš nordwestl. von Sofia, östl. von Caribrod.

Muŝat = schön, auch Personennamen, Dorf bei Teteven, zur Gem. Batulci gehörig. Interessant ist der Umstand, daß daneben ein bulg. Hubavene (es soll, wie mir H. Romanski sagt, Neubildung sein) liegt. Auch in Sachsen kann man öfters beobachten, wie zwei Orte eines mit dem deutschen, das andere mit dem entsprechenden slav. Namen bei einander liegen.

Musul gibt J., verleitet durch -ul als rum. an, es ist türk. bedeutet den Ort, wo Empfang, Audienz stattfindet.

√Päsărel, großes Dorf südöstl. von Sofia, Dim. zu pasere = Vogel, zweifellos rum. In Rumänien Păsăreŝ Pl. zu păsărel Dorf in Vilcea.

Pašunci, Dorf südl. von Tărn, bei Banişor. Dort soll auch nach J. ein Berg Čerčelat sein, den ich auf der Karte nicht finde, in dem aber zweifellos ein rum. cercel = kleiner Kreis steckt, worüber ich oben unter Cerecel gesprochen habe. Da wir uns also in der Nachbarschaft rum. Ortsbezeichnungen befinden, kann Pašunci eine bulg. Plur.-Bildung

zu rum. pășune = Weide sein. Möglich sogar wahrscheinlich ist die Herleitung von dem bulg. Personennamen Pašun.

√ Pelišat, Dorf und Berg bei Plevna, ist wahrscheinlich in moderner Zeit von nunmehr bulgarisierten Rumänen eingeführt worden. Peleş in Rumänien als Flußname in Prahova, Berg in Mehedinți.

Petărlaš s. das folgende.

Petrina bei Glogovica bei Sofia kommt zwar auch in Rumänien als Ortsname vor, ich halte es aber ebenso wie Petrič nordwestl. von Sofia für rein bulg. Bildung von Petър, dagegen steckt in Petărlaš, Dorf bei Caribrod, eine rumänische Bildung von Peter + aș, die sich durch den Einschub von l nach r (năr-l-ait, invăr-l-iga, căpăr-l-eață etc.) als spezifisch rumänisch resp. arom. erweist.

√ Pičor, Dorf bei Teteven, sicher rumänisch, bedeutet „Fuß“ von einem Abhange, wie auch in Rumänien „Picior de Munte“, Dorf bei Tirgoviste.

Puliofei bei Vakarel kann rein bulg. Bildung von pule = junger Maulesel (Dorf Pulevo) sein, es kann aber auch bulg. Bildung mit rum. Grundworte puļu = Junges sein, am wahrscheinlichsten ist freilich Herkunft von bulg. Personennamen Puļo.

√ Purčenica bei Bučino-Dervent, nordwestl. von Sofia, geht zurück auf rum. Purceni, zu porc = Schwein; in Rumänien Dörfer Porceni, Porcești Purcei etc. Auch hier ist eine bulgarische Parallelbildung vorhanden, Dorf Svinove, das in unmittelbarer Nähe liegt (cf. Mušat).

Radulofei, das J. als rumänisch angibt, ist weder in der Wurzel noch im Stamme rumänisch. cf. Jb. XII p. 110.

Rugulet, Dorf bei Mlečevo bei Sevlievo, ist wahrscheinlich rum. Ursprungs. rug = Brombeere, auch „wilde Rose“, aber die Lage im Bezirke Tırnovo, und auch die Bildung selbst weist auf moderne Zeit. Vielleicht liegt bulg. rugul-ät vor.

Strägel, Dorf bei Pirdop, sträg'el betont, ist nicht rum. Ursprungs, ebensowenig wie Kostel, Kosteleva (das auf lat. castellum beruht) oder Zabel bei Dragoman.

Strămci, Dorf bei Karadžova in der Nähe von Dreanovo, könnte zwar der Pl. von strimtu (Strimtu Dorf in Mehedinți) sein, allein es kann auch zu einem bulg. *стрѣмецъ zu стрѣментъ = steil gehören.

Vakarel (văcărel Dim. zu văcar = Kuhhirte), Dorf östl. von Păsărel, zweifellos rum. Ursprungs.

Varișor bei Philippopel sieht in seiner Bildung ganz rumänisch aus (verișor Vetter), es gehört aber zu tk. vareš; außerdem gibt es auch sonst bei Philippopel keine rum. Dörfer.

Außer den angeführten Dorfnamen gibt es auch eine Anzahl Bergnamen, die auf ehemalige walachische Bevölkerung hinweisen. Jireček l. c. führt eine Wiese Ursulica, eine Schlucht Čerbul, ein Tal Dălboki Val ein anderes Merul*) an, die bei Koprištica und Panagjurište liegen, wo nachweislich in moderner Zeit aromunische Kolonisten hingekommen sind, eine moderne Namengebung im Bereiche der Möglichkeit liegt, wie z. B. auch der Teich Urdina auf dem Rilodagh sicher in moderner Zeit von dortigen Aromunen den Namen erhielt.

Sicher rumänische Bergnamen sind Čerčelăt (J.) (nicht auf der Karte) bei Banișor, Murgăș nordöstl. von Sofia, Kornica (= Hörnchen) nördl., Moša (moășă = altes Weib) noch weiter nördl. von Sofia; das ist zwar wenig, liegt aber in der Zone, in der sich die Dorfnamen finden. Ein Rudești Kamăk der österreichischen Karte ist in Rudeški zu korrigieren, vgl. Rudeški dol bei Orhanije. Ein Berg Petrus 1434 m hoch, nördlich von Dupnica, kann für Petros stehen, dann wäre es rumänisch petros = steinig. Den Bergnamen Ruj, westl. von Tărn, darf man nicht Ruž lesen und als rumänischen Ursprungs erklären. Ružen, Berg südl. von Dupnica, ist sicher bulg. Auf den Rodope und dem Rilodagh überwiegen für die hohen Berge bei weitem die türkischen (resp. jürükischen) Namen. Sehr

*) Die Personennamen Neagul, Dragul etc. beweisen gar nichts für rum. Ursprung, die kann man in ganz Bulgarien antreffen cf. Jb. XII 110. Die Namen Viturci, Mumul vermag ich nicht aus dem Rum. zu erklären.

auffallend ist ein Bergname Almaš nördl. von Sofia, der kaum mit bulg.(-türk.) almaz = Diamant etwas zu tun hat. Almaš ist ein magyarischer Ortsname (= Apfeland, das Dorf Jablanica liegt nahe dabei), der sich häufig auf ung. und rum. Sprachgebiet findet, von Rumänen aber nicht verschleppt sein kann, wenigstens nicht als Bergname, da er den Rumänen nichts bedeutet. Bei Samokof liegt auch ein Dorf Madžare.

An Walachen erinnert ferner der Vlaško Bärdo westl. von Cerecel, ferner der Berg Vlahinia 1376 m westl. vom Kornica-Berge, dann aber auch ein ganzer Gebirgszug „Vlachina“ zwischen den Städten Bala Džumaja und Pehčevo, also auf türkischem Boden, aber der Name ist alt, jedenfalls älter als die jetzigen Ansiedelungen der Grämusteani. Auf die übrigen jenseits der bulg. Grenze liegenden rum. Namen gehe ich hier absichtlich nicht ein, ich will nur hervorheben, daß das ganze Gebiet, wo sich rum. Namen finden, wesentlich übereinstimmt mit dem von den Römern „Dacia mediterranea“ benannten Gebiete: das Dreieck von Naissus (Niš), Serdica (Sofia), Pautalia (Küstendil), dazu kommt noch ein Teil von Dardanien.

Getrennt von dem Sofioter Gebiet liegt eine kleinere Gruppe von Dörfern bei Teteven: Pičor, Mušat, Jarba[ta, die zweifellos rum. Ursprungs sind. Es bleibt nur fraglich, ob diese Dörfer ältere Ansiedelungen von Rumänien aus sind, oder ob sie alte einheimische Siedelungen sind, denn bis in die Nähe nach Vraca hin finden sich tatsächlich neuere rum. Siedelungen. picior ist dr. Form, iarbă, muşat können dr. und arom. sein.

Wichtig ist nun die Frage, ob die Art der Bildung und die Lautform sich mehr an das Aromunische oder an das Dacorumänische anlehnt. Zu berücksichtigen bei der Lautform ist der Umstand, daß die Namen auf eine ältere Zeit zurückgehen: eine Form Gurguliat ist also nicht für das Arom. in Anspruch zu nehmen, da die drum. Form sicher geradeso gelautet hat. Ein Dorf Mušat kann ebensogut dacorum. wie arom. sein, denn wenn auch im Dr. das Wort mušat aus-

gestorben ist, so hat es doch existiert und zwar nicht nur als Personennamen, sondern auch als adj. (Pătru Muşat), auch ein Wald im Gebiete der Motzen (s. Jb. IV 329) trägt diesen Namen. Für Banişor gilt dasselbe wie für Gurguliat.

Für das Arom. scheint zu sprechen Cerecel wegen c (ts) gegenüber ǎ (tš) im Dr., sicher aber ist es nicht, da der urrum. Laut tš ebensogut durch ts wie durch tš im Munde der Bulgaren und erst recht im Westbulgarischen wiedergegeben werden konnte, oder es liegt Beeinflussung von црець vor. Cincofei würde hier auch anzuführen sein, falls es rum. ist. Aber der Berg Čerčelat bei Banişor zeigt ǎ wie im Dr.

Das Wort Krecul weist auf Dr. wegen des Art. -ul, bei Kärnul würde auch arom. kornulu gesprochen werden, die Wörter sind beide im Arom. nicht üblich. Murgaş, Petärlaš sind dacorum. Bildungen, das Suffix -aş, und das ist das Entscheidende, ist im Arom. unbekannt. Die Namen Banişor, Vakarel, Pasarel stehen auch dem Dr. näher als dem Arom.

Sicher steht also, daß die Namen nicht spez. aromunische Bildungen sind, sondern von einem alten Dialekte herrühren, der dem Dr. näher stand als dem Arom., sie müssen also nach der Trennung des Arom. vom Dr. entstanden sein, also nach dem 10. Jh.; ferner zu einer Zeit als die (ń und) I noch nicht zu i geworden waren, also vor der Zeit des Altrum., vor dem XV. Jh., wenn wir vom dr. Standpunkte ausgehen, der freilich nicht maßgebend ist. Aber die Geschichte kommt uns zu Hilfe.

Văcărel*) ist zuerst im Jahre 1530 urkundlich belegt, selbstverständlich muß der Name vorher existiert haben. Wir sehen zur Evidenz, daß zwischen dem X. und XIV. Jh. eine ziemlich zahlreiche rum. Bevölkerung um Sofia herum existiert haben muß, sonst würden sich nicht so viele zweifellos rum. Namen erhalten haben. Deshalb glaube ich auch nicht, daß

*) Curipeschitz, ein deutscher Reisender, schreibt Wackanell für Vacarel. Verstümmelungen sind bei ihm die Regel: Itunian = Ihtiman etc. cf. Matković, Putovanja po balkanskom poluotoku XVI veka p. 183 und 184. Auch Jir. Fürstentum Bulg. p. 379.



IX. Arom: Keradschi (Gramostean) u. Reisender
auf dem Wege nach Batak.



X. Sarakatschan vom Rilodagh.



diejenigen im Rechte sind, die da glauben, daß der Bericht des Niketas Choniates über den Aufstand der Walachen unter Peter und Asen sich nur auf Bulgaren beziehen soll, wenn er auch — darüber kann ja kein Zweifel bestehen — den Namen Vlachen oft genug für Bulgaren anwendet, sondern daß Walachen aus dem Balkan speziell aus dem nördl. und östl. von Sofia liegenden Gebirge, wo rum. Ortsnamen am zahlreichsten sind, als Führer und Kämpfer mitgewirkt haben.*) Daß die Hauptmasse der Kämpfer aus Bulgaren und den mit ihnen verbündeten Kumanen bestanden hat, ist ja nicht zu leugnen. Obgleich diese Frage streng genommen nicht hierher gehört, wollte ich doch auf die Bedeutung dieser Namen für die Geschichte hinweisen, denn wenn damals im XII. und XIII. Jh. von Walachen in eben diesen Gegenden die Rede ist, so können das nur solche gewesen sein, denen wir diese Ortsnamen zuschreiben müssen, die ev. nähere Beziehungen zu den Megleniten haben, worüber sich aber nichts Sicheres sagen läßt, jedenfalls aber keine Aromunen, von denen wir historische Nachricht schon früher im Süden**) haben, und auch keine Dacorumänen im Norden, die ja ungefähr gleichzeitig mit dem Walachenaufstand in der Geschichte erscheinen, und die sicher schon im XII. Jh. in Siebenbürgen vorhanden gewesen sein müssen. Noch auf einen bemerkenswerten Umstand will ich hinweisen, der die Walachen des Niketas Choniates als solche und nicht als Bulgaren charakterisiert. Er gibt nämlich an, daß die Walachen „ihre Augendeckel

*) Ausdrücklich spricht Niketas Choniates I 5 vom „Gott der Bulgaren und der Walachen“, was keinen Sinn hätte, wenn nicht beide Völker in betracht kämen. Ebenso I 6 sagt er: „daß sie τὴν τῶν Μουσῶν (d. h. der Walachen) καὶ τῶν Βουλγάρων δυναστείας vereinigen wollten, wie es früher war.“ Später spricht er fast immer von Walachen meint aber offenbar Walachen und Bulgaren, oder auch nur Bulgaren, wie auch bei den französischen Chronisten: Vilehardoin, Henri de Valenciennes, Philipp Mousket, Robert de Clary u. a. Blas (Blac) gleichbedeutend mit Bulgare gebraucht wird.

**) 976 wurde Zarensohn Daniel bei Castoria (Biglišta) von wal. Wanderhirten erschlagen. (Ledromus) *David*

umkehrten“, um durch den scheußlichen Anblick ihre Feinde zu schrecken. Dies ist aber eine Gewohnheit, die die Walachen, wenigstens die Aromunen, bis auf den heutigen Tag bewahrt haben und anwenden, um die Kinder zu erschrecken. Mir ist dies von Faršerioten bekannt, und nun höre ich von Aromunen, daß es überhaupt bei diesen eine ganz übliche Gewohnheit ist. Aber von keinem andern Balkanvolke ist mir diese Sitte bekannt. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß sie, ebenso wie das Tätowieren bei Faršerioten, Grämusteani und anderen Aromunen, auf die alten Thraker zurückzuführen ist, von denen ja überliefert ist, daß sie diese Gewohnheit hatten.

4. Kapitel.

Aromunen in Bulgarien.

1. Verbreitung und Statistik der Aromunen in Bulgarien und im türkisch-bulgarischen Grenzbezirk.

Während im westl. Bulgarien, besonders aber im Schopenlande die Aromunen fast in jeder größeren Gemeinde vertreten sind, finden sie sich in Ostbulgarien gar nicht. Der Ausgangspunkt für die meisten ist die Landeshauptstadt Sofia, wo die Aromunen, besonders die aus Gopeš nächst dem aus Malovišta stammenden sehr zahlreich sind. Besonders als Handzi sind sie auf den Dörfern und in den Städten sparsam verbreitet. Bis an die Donau hinunter fand ich aromunische Wirte auf den Dörfern, so in Beschli, Vadin, Gigen etc. Sie haben neben der Wirtschaft meist einen Kramladen, in dem alles mögliche verkauft wird. Bei den Bulgaren sind die Aromunen nicht besonders beliebt, da man ihnen den Vorwurf macht die Preise in die Höhe zu treiben, das Wirtshausleben verteuert zu haben. Da sie sparsam, fleißig und nüchtern sind und sich Vermögen sammeln, mit dem sie auch Geldgeschäfte machen, so ist es gekommen,

daß das Wort „Tinţar“ nicht nur den Aromunen bezeichnet, sondern überhaupt einen „Geizhals“. In Sofia selbst haben es manche Aromunen vom einfachen Bakal (Krämer) zum Großkaufmann und Fabrikanten gebracht, ebenso gibt es in Küstendil, Dupnica, Samokof, Plevna, Rahova sehr vermögende Gopeşeni.

Die Zahl der aus Kruşevo stammenden Aromunen hat nach der jüngst durch die Türken erfolgten Zerstörung Kruşevos bedeutend zugenommen. Früher waren namentlich die umherziehenden Kupferschmiede, wie ich den ersten schon in Kutova bei Widdin, und dann einen andern bei Vratza kennen lernte, Kruşoveni. Jetzt finden sich auch Kaufleute, Händler, Handwerker in Westbulgarien zerstreut. In Berkovica haben sich 5 Familien niedergelassen.

Eine andere Art von Aromunen sind die vom Nordpindus, speziell dem Grammosgebirge stammenden Wanderhirten, die sich selbst Grămusteani nennen, von den Bulgaren aber auch als Karakačani oder Sarakačani bezeichnet werden. Dieser Name ist aber vollständig irreführend, denn darunter versteht man ebensowohl griechische, wie aromunische Wanderhirten; so hörte ich von Sarakačani auf dem Gebirge südlich von Dolni Lom bei Belogradžik und ich hatte schon die Absicht sie dort aufzusuchen, als ich zufällig erfuhr, daß es Griechen waren. Ebenso wenig darf man aus dem Namen „Vlasi“ auf Aromunen schließen. Auf dem Bergzuge bei Vratza weiden von Bulgaren Vlasi genannte Hirten ihre Herden, aber auch diese sind Griechen. Im Winter freilich kommen auch echte Walachen (Vlasi) in die dortige Gegend.

Bei Küstendil, bei Samokof werden auch die griechischen Sarakačani von den Bulgaren „Vlasi“ benannt, das also „Wanderhirten“ bedeutet, nicht das Volkstum angibt. Auch „Jürüken“ wird zuweilen in diesem Sinne gebraucht. Ähnliche Verwendung von Volksnamen für Gattungsnamen kommt auch sonst vor: Zinzar = Maurer (Serbien) = Geizhals (Bulg.); Italian = Steinmetz (Bulg.); Rumîn = Bauer (Rumänien; in der alten Sprache „Leibeigener“).

Die Aromunen selbst gebrauchen den Namen Sarakačani nur für griechische Wanderhirten. Die Tracht der Grämusteani und Sarakačani ist zwar ähnlich, aber doch leicht zu unterscheiden (s. Bilder 8, 9, 10). Die Sarakačani in Bulgarien werden von den Aromunen als stolze Leute geschildert, die sich für etwas Besseres halten als die Aromunen. Aber doch geben letztere ihnen nicht ihre Töchter zu Frauen, wohl aber kommt es vor, daß ein Aromune sich unter den Sarakačani seine Braut holt.

Die Wohnsitze der aromunischen Wanderhirten werde ich, da viele auf den Karten nicht angegeben sind, nach dem Gebirge resp. Berge, auf dem sie liegen, aufzählen und zwar beginne ich im Westen. Die Kilometerentfernung von größeren Orten bezieht sich auf die Luftlinie, die wirkliche Entfernung ist oft mehr wie doppelt so groß. Als Grundlage diente mir die öst.-ung. Generalstabskarte im Maßstabe 1 : 200 000.

Der tiefe Einschnitt des türkischen Gebietes nach Norden etwa südwestl. von Philippopel wird von den sogenannten Vakufski Sela, die nach dem Berliner Vertrage eigentlich an Bulgarien hätten fallen sollen, gebildet. Ein sehr schwach bewohntes Waldgebirge, das von dem Dospatdagh nach Norden streicht, trennt das türkische Gebiet von der bulg. Landschaft Čepino. Auf ihm liegen einige Kolibi der Grämusteani.

1. Pizdica, 6 km südl. von Péštera, 8 km nordöstl. von Batak, hat 50 Hütten, 60 Familien etwa 450 Bewohner. Sie überwintern bei Philippopel genauer bei Brestovica, Zlatni Trap.

2. Kärtäli al Jancu, 8 km südwestl. von Batak auf dem Semer-alan mit 20 Hütten.

3. Čakmak auf dem Beilik-Berge 12 km südl. von Batak mit 30 Hütten.

4. Kriva-reka, ganz nahe der türkischen Grenze, an dem gleichnamigen Bache mit 10 Hütten, 10 km südl. von Batak.

5. Žalti Kamene, östlich vom vorigen mit 15 Hütten.

6. Kolibi von Kostandovo, 10 km nordwestl. von Batak,

4 km östl. von Kostandovo (in 2 Stunden zu erreichen)
20 Hütten.

Im Westen der Landschaft Čepino auf den westl. Rodope ganz nahe der türk. Grenze auf dem Čadir-tepe liegen drei arom. Kolibi.

7. Băkică, auf der Karte als „Kurtova kol.“ bezeichnet. Unter Kurtova versteht man aber die ganze Gegend, nicht das Dorf. B. ist die größte aller arom. Kolibi mit über 150 Hütten und über 1000 Bewohnern. Sie überwintern bei Pazardžik, gehen mit den Pferden auch nördlich des Balkan, nach Orhanije, Vratza. Der Ort muß schon lange bestehen, der 65 jährige Vater meines Wirtes ist dort geboren.

8. Kara-Mandra, 4 km nordwestl. vom vorigen aber auf türk. Boden mit 50 Hütten. Sie stammen meist aus Densku (Densikon) auf dem Gramosgebirge.

9. Sufanlu, auf der Karte Sufandere, 3 km nordöstl. vom vorigen, auf türk. Boden mit 50 Hütten.

In der ganzen Gegend dort gibt es viele Koliben von türkischen Jürüken, griechischen Sarakačani, Pomaken resp. Bulgaren.

10. Bei Kostenec Bania auf dem Berge sind neben 50 griechischen Hütten auch 10 aromunische.

Auf dem Rilodagh befinden sich zwei arom. Kolibi.

11. Beš-bunar, 50 Hütten Grămusteani unter dem Tschelnik Janku Vangelju, 8 km südsüdöstl. von Dupnica. Seit 1879 sind sie dort ansässig. Sie überwintern bei Vratza, Bela-Slatina, also nördlich des Balkan.

12. Ravna Buka, 8 km südöstl. von Dupnica, nördlich von Bešbunar, 30 Hütten unter dem Tschelnik Paris aus Megarovo, die Leute stammen aber aus Gramosti. Sie überwintern die Schafe bei Plevna, Lukovit, Ferdinand, ja mit den Pferden ziehen sie sogar bis Lompalanka an der Donau, um sie den Bauern beim Getreidedreschen zu leihen. Seit 30 Jahren haben sie sich in Bulgarien angesiedelt, vorher hatten sie ihre Kolibi auf dem Perin-dagh, wo auch jetzt noch arom. Ansiedelungen sind.

Auf türkischem Boden.

13. Džumaja (Džuma bala) zählt unter seiner Bevölkerung 50 arom. Familien, die sogar rum. Schule und Kirche haben. Nicht weit davon auf dem Perin-dagh liegen

14. Dobropole, 14 km östl. von Džumaja, mit 50 Hütten.

15. Räsova, 4 km südl. vom vorigen, auf der Karte als Osenovski kolibi bezeichnet mit 40 Hütten.

16. Bačevo, 6 km nordöstl. von Razlog, mit 40 Hütten, außerdem mehr bulg.

17. Nedobärsko, 8 km nördl. von Razlog, mit 10 arom. Hütten, sonst bulg.

18. Vlaški Kolibi (Boždovo) auf dem Jeltepeberge mit 50 Hütten, 24 km nördl. von Melnik. Sie gehören zu dem Dorfe Buždova, das 7 km nördl. von Melnik liegt.

19. Šaträ (Šator, Šatrovo) 8 km nördl. von Melnik mit 40 Hütten.

20. Lúpova, 8 km nordöstl. von Melnik, mit 50 Hütten.

21. Papas-Čajir (Olah-Kälbeleri = Walach. Kolibi, daneben Jürükische Kolibi auf der Karte), 7 km südwestl. von Nevrokop, mit 50 Hütten.

Sämtliche Hirten aus den auf dem Peringebirge gelegenen Kolibi (13—19) überwintern in der Gegend von Serres, Drama, ebenso wie die vom Maleš-Gebirge, westl. vom Perin-dagh nämlich

22. Cernodol (auf der Karte Vlaški kolibi) 6 km südöstl. von Pehčevo mit 50 Hütten.

Die Nachrichten über die Kolibi Nr. 12—20 verdanke ich meinem Keradschi Steriu Muhčinä von Bešbunar, der sämtliche genannte Dörfer schon besucht hat. Über die nun folgenden erhielt ich Kenntnis von Herrn Theodor Metta in Küstendil, der sie seinerseits dem Čelnik von Kalinikamak verdankt. Die Lage mehrerer Dörfer konnte ich nicht auffindig machen. Die Namen der arom. Kolibi sind zum Teile dieselben, wie die der im Tale liegenden bulgarischen Dörfer, die auf der Karte angegeben sind.

In der Nähe von Egri (Kriva) Palanka (2500 Türk., 1500 Bulg., 300 Zig., 200 Arom.) auf dem Osogovo Gebirge liegen:

23. Kalinikamäk (Čaliñli) mit 80 Hütten; sie haben eine rumänische Schule, im Sommer auf dem Berge, im Winter in Egripalanka.

24. Duraška, 6 km südöstl. von Egripalanka auf der Höhe (im Tale bulg. D.), 25 Hütten.

25. Stanci, 5 km südöstl. vom Egripalanka, etwas nördl. vom vorigen. 20 Hütten. (Im Tale bulg. Stanci.)

26. Bara, 20 km nordwestl. von Egripalanka mit 30 Hütten.

27. Vakuf, 29 km südwestl. von Egripalanka mit 30 Hütten.

28. Čatal, 9 km südöstl. von Egripalanka mit 35 Hütten.

Die vorgenannten überwintern in der Nähe von Kumanovo und stammen meist aus Gramosti. Aus Linotopi, Fuša und Kruševo stammen die im Bezirke von Kočani und Kratovo wohnhaften Aromunen, die in Kočani selbst und in Kumanovo überwintern.

29. Die Stadt Kočani hat etwa 350 Aromunen (unter 2800 Bulg. und 2600 Türken), die der Bulgarisierung entgegengehen.

30. Ponikva, vermutlich der auf der Karte mit Olahlar, 18 km. nördl. von Kočani bezeichnete Ort. 35 Hütten.

31. Leopeni (Lopen), 18 km nördl. von Kočani, 30 Hütten.

32. Jamište, 11 km südöstl. von Kratovo, 14 km nordwestl. von Kočani, 30 Hütten.

33. Samari, ganz in der Nähe des vorigen, wird auch Košarica genannt, 30 Hütten.

34. Kitka, 20 km nördl. von Kočani, mit 28 Hütten.

35. Lisec, nördlich von Kratovo, 30 Hütten.

36. Golak auf dem gleichnamigen Berge, östl. von Kočani mit 35 Hütten.

37. Tärsino in der Nähe des vorigen, 22 km östl. von Kočani mit 30 Hütten.

38. Blatica (Blaca, Blatec), 12 km südl. vom vorigen mit 25 Hütten.

39. Usiča mit 20 Hütten ist wahrscheinlich der auf der Karte 8 km nordw. von Egri Palanka bezeichnete Ort Osiče, Osinča.

40. Čokanica 15 Hütten.

41. Sanlia 30 Hütten.

42. Čupeni 20 Hütten.

Die drei letztgenannten Orte konnte ich nicht finden weder auf der Karte, noch bei Känčoff in den Ortsnamenlisten.

Es gibt also auf bulgarischem Boden auf dem Rilodagh und auf den Rodope 10 Sommerdörfer (Kolibi) mit etwa 3000 Bew., wobei die Bewohnerzahl einer Kolibā als 8 angenommen ist. Auf dem eigentlichen Balkan, der Stara Planina der Bulgaren, habe ich nicht ein einziges arom. Sommerdorf ausfindig machen können, wohl aber kommen griechische Sarakačani dorthin. Auf der Sredna-gora und auf dem Vitoš sind Aromunen beobachtet worden, aber nur vorübergehend. Jedenfalls ist die Zahl der Sommerdörfer so genau wie nur möglich angegeben, da ich einheimische Aromunen, die überall umherkommen, befragt habe.

Auf türkischem Boden, auf den Rodope, Perin und Maleš liegen 12 Dörfer, weiter westl. auf dem Osogof und angrenzenden Zügen 19 Dörfer und Siedelungen mit etwa 9100 Bewohnern, so daß im ganzen also im türkisch-bulgarischen Grenzgebiete etwa 12 000 Aromunen wohnen, die zum größten Teile von Gramosti oder doch vom Gramosgebirge stammen.

Die auf den Bergen lebenden Aromunen halten recht gut an ihrer Sprache und Nationalität fest, wenn sie auch, da sie im Winter in engerer Gemeinschaft mit den Bulgaren wohnen, viele bulg. Wörter aufgenommen haben; im Sommer sind sie ganz unter sich, und so wird die Haussprache noch lange die aromunische bleiben können.

Ganz anders steht es aber mit den in den Städten wohnenden Aromunen. In Kratovo, Kočani, Bala Džumaja, Egri Palanka, Kumanovo, Štip sind jetzt schon sehr viele

bulgarisiert. Dort spielen sie auch oft als politische Führer, besonders in der griechischen und serbischen Partei eine Rolle, dann wird die Haussprache entsprechend geändert.

Viel weiter als in der Türkei ist der Prozeß der Bulgarisierung im Fürstentum Bulgarien in den Städten vorgeschritten. Von Etropole, Panagjurište, Koprištica, Teteven, Tatar-Pazardžik, Kotel ist bekannt, daß sie früher starke aromunische Kolonien hatten, die zu Ali Paschas Zeiten eingewandert sind; jetzt sind sie vollständig verschwunden, in andern haben noch einige Familien ihre Muttersprache bewahrt, so in Lăžene bei Pirdop (25 Fam.), in Dupnica von 50 Fam. noch 20, in Samokof von 60 Fam. noch 10, in Küstendil 8 Fam., in Radomir 6 Fam., Rila-Dorf 6 Fam., Rakitovo (Čepino) 10 Fam. aus Zagori, Bania (Čepino) 10 Fam.

In Peštera, wo sich etwa 100 Familien zumeist aus Neveska dann auch aus Muskopole stammend, niedergelassen haben, wird nur in etwa 20 Fam. noch aromunisch gesprochen, die übrigen haben sich nicht bulgarisiert, sondern gräzisiert, dasselbe ist der Fall mit den Aromunen in Philippopel und Stanimaka.

Die meisten Aromunen wohnen in der Landeshauptstadt Sofia selbst, ihre Zahl wird sehr verschieden angegeben, da sehr viele als Bulgaren betrachtet sein wollen. Es mögen etwa 2000 sein, die sich noch des Aromunischen als Haussprache bedienen. Bei der letzten Volkszählung vom 31. Dez. 1900 haben sich selbst nur 739 als Aromunen bezeichnet, von denen nur 161 in Bulgarien geboren waren, die übrigen in der Türkei. Jedenfalls ist die Mehrzahl der Aromunen in Sofia in nationaler Beziehung lau, die rumänische Schule und die im Baue begriffene Kirche werden kaum etwas daran ändern, sie können nur den Prozeß verzögern, aber nicht verhindern, denn die sozialen und kommerziellen Verhältnisse wirken zu mächtig; auch die Heiraten tragen viel dazu bei.

Noch unhaltbarer ist die Position der zerstreut lebenden Handschi und Kaufleute in Westbulgarien.

Plevna 10 Fam. (in der offiziellen Statistik erscheinen

nur 4 Köpfe), Orhanjé 9 Fam., Berkóvica 5 Fam., Ráhova 12 Fam., Belogradžik 3 Fam., Vratza 4 Fam., Gigen 3 Fam., Mezdra, Vardin, Bešli etc. mit je einer oder zwei Familien.

Im Bezirke Vratza gibt die offizielle Statistik an:

Gornik, Kreis Beala Slatina, 27 Aromunen unter 843 Bulg.

Vlasatica, zur Gem. Beala-bálgarska geh., 26 Arom. unter 311 Bulg.

Deavene, Kreis Vratza, 23 Arom. unter 1196 Bulg.

Mărčevo, Kreis Ferdinand, 28 Arom. unter 843 Bulg.

Liliače, Kreis Vratza, 13 Ar. neben 159 Rum. unter 1151 Bulg.

Mramoren, Kreis Vratza, 13 Ar. neben 138 Rum. unter 707 Bulg.

Belotinci, Kreis Ferdinand, 19 Ar. unter 936 Bulg.

Ochrid, Kreis Ferdinand, 42 Arom. unter 583 Bulg.

Im Bezirke Plevna.

Lukovit, 74 Arom.

Rupci, Kreis Lukovit, 20 Ar. unter 872 Bulg.

Toros, Kreis Lukovit, 25 Ar. unter 2000 Bulg.

Diese im Bez. Vratza und Plevna lebenden Aromunen sind meist Grámusteani vom Rilo-Geb. und den Rodope, die sich dort früher nur im Winter aufhielten, sich dann aber sesshaft gemacht haben.

Die Gesamtzahl der im Lande zerstreut lebenden Aromunen ohne die Hirten nur einigermaßen genau anzugeben, ist, wie man aus Vorstehendem erkennen kann*), ganz unmöglich, man kann höchstens sagen, daß etwa 4000 noch aromunisch sprechen und sprechen wollen, wozu dann noch die etwa 3000 Wanderhirten zu zählen sind, daß aber vielleicht 10 000 bis 15 000 seit Ali Paschas Zeiten in Bulgarien eingewandert sind. Ali Pascha ist Schuld, daß die Aromunen vom Pindusgebiet nicht nur in der Türkei zerstreut wurden,

*) Rahova hat z. B. 10 arom. Familien, die mir namentlich aufgezählt wurden, die offizielle Statistik zählt nur 14 Köpfe und so überall. Die Schuld liegt an den Aromunen, nicht an der Statistik, da sie selbst sich als Bulg. angegeben haben.

sondern auch nach Bulgarien, Griechenland, Österreich-Ungarn, Italien, Ägypten versprengt wurden, er ist der wahre Zerstörer der aromunischen Nationalität.

2. Lebensunterhalt der Grämusteani.

Die Haupterwerbsquelle für die ar. Hirten bildet natürlich die Schafzucht. Seitdem sie gelernt haben den Kaschkaval zu bereiten, ist das Geschäft auch viel erträglicher geworden als früher, wo man nur den gewöhnlichen Schafkäse produzierte. Zur Herstellung des letzteren brauchen sie mehrere Gefäße, die sie sich kaufen. kovato ist ein Holzgefäß mit großem Griff an der Seite (also nicht „Trog“ wie im Dr.). Eine meřo, ein Eimer mit eisernen Reifen, wovon 10 auf einen talor gehen, ein Faß mit Holzreifen oben schmaler als unten. Hierein kommt die Milch, die eine halbe Stunde geschlagen wird, dann erhält sie einen Zusatz von klag (Lab) und bleibt eine halbe Stunde stehen. Dann wird sie wieder geschlagen und erhält einen Zusatz von heißem Wasser, wodurch der Käse gerinnt. Das obenaufstehende Milchwasser (dzor) wird abgenommen. Der Käse (kař dultse) kommt in einen Sack (strikoare), aus dem weiteres Milchwasser abtröpfelt. Die dzor wird zur Hälfte mit Milch gemischt (prozgol genannt) und steht nun längere Zeit; dann wird sie geschlagen etwa 1500 Schläge und die Butter abgenommen, was übrig bleibt heißt đalq, ist also verschieden von zor. Durch Kochen in einem Kessel (kođdare) gewinnt man aus der đalq die ġizq, die etwas säuerlich schmeckt. Die ġizq wird mit gesalzenem kař gemischt und bildet den ständigen Bestandteil ihrer Nahrung auch im Winter: ġizq ř-ku kař nsqrat tu řole titi řarq s-mokom*). Für den Käse benutzt man nur Schafschläuche, für Butter auch solche von Ziegen. bukuvalq ist Brot mit Butter in der Pfanne geschmort. Das Mehl kauft

*) ġizā mit gesalzenem Quark im Schlauch, daß wir für den Winter zu essen haben.

man oder tauscht es direkt von den Bauern gegen Wolle oder Käse oder Butter ein. Mamaliga macht man sehr selten, man bäckt Mais- oder Roggenbrot, sehr beliebt ist blättriger Pfannenkuchen (pită) mit Käse-, zuweilen mit Gemüse-Einlage. Fleisch wird wenig gegessen, und zwar frisches wird am Spieß gebraten oder in der Pfanne geschmort, und Pastrama, an der Sonne getrocknetes Schaffleisch, wird gekocht und geschmort. Milch, Käse und Brot sind ihre Hauptnahrung und sie gedeihen dabei ausgezeichnet. Die Benennungen der Schafe der Grămusteani sind wesentlich dieselben wie bei den übrigen Aromunen, ich lasse die gebräuchlichsten folgen: *nel m.*, *nao f.* Lamm, *notin*, *notenŃ* einjähriges Schaf, *aręte* Widder, *berbek* Hammel, *mŃorŃ* Schaf das zum ersten Male wirft, *strimŃorŃ* wenn es zum zweiten Male wirft. Auf den *mŃor berbek* junger Widder rechnet man 10 Schafe, auf ältere 20—30. *mŃotrikŃ* heißt ein Schaf das Junge hat, *sterpŃ* solches, das keine hat, weil es zu jung ist. Die Hirten erhalten je nach den Schafen die sie weiden die Namen: *mŃotrikar*, *berbekar*, *anotenar*, *sterpar*. Unter *plekŃŃre* versteht man ein Schaf, das sein Lamm verloren hat, worauf man ein anderes (*dzęmin nel*) dessen Mutter zu wenig Milch hat, an dasselbe anbindet (*ndzemingŃ nelu*), bis es sich an dieses gewöhnt hat. Das Alter der Schafe wird nicht nach Jahren, sondern nach der Zahl der Jungen angegeben (*oaie di tri (patru) nel*).

Im Februar bekommen die Schafe Junge, etwa 50 Tage läßt man den Jungen die Milch, Anfang Mai aber werden die Schafe gemolken und zwar zweimal am Tage; das ist die Zeit für die Herstellung des *kaškaval*, von dem man z. B. in *Beşbunar* 5000 Oka etwa 12 000 Pfund herstellt vom 5. Mai bis St. Peter. Vom August ab findet das Melken nur einmal statt, im Sept., wenn Böcke und Schafe vereint werden, gar nicht mehr. Da der *Tschelnik* allein den Handel mit *Kaškaval* besorgt, so kauft er den Leuten die Milch ab zu 25 *Stotinki* die Oka, also ziemlich hoch. Die Rechnung darüber führt der *Senner* (*koşar*) mit dem *Kerbholz* (*robuş*).

Auch nach der Farbe haben die Schafe verschiedene

Namen: kaleše weiß mit schwarzem Rand um die Augen (kalešea das schöne Mädchen), kótseng weiß mit rötlichen Haaren am Kopfe, mato weiß mit rotem Fleck um die Augen, bašu schwarz mit weißem Kopf (wird auch von Hunden und Pferden gesagt, aber belu ist weißer Hund), beło ganz weiß, koro muzo ganz schwarz (bei Hunden karaman), nalbastru graues Schaf. šarku ist „gefleckter Hund“.

Nächst der Milch liefert die Wolle den größten Beitrag zum Lebensunterhalt. Einen nicht unbeträchtlichen Teil verbrauchen sie freilich für sich selbst, für die Kleidung, die mit Ausnahme des Hemdes und der Unterhosen fast ganz aus Wolle besteht, ferner für die Decken und Bänder. Nicht nur die Frauen und selbst kleine Mädchen von 6 Jahren beteiligen sich am Spinnen der Wolle vermittels der Spindel, sondern auch die Männer sieht man oft mit der drugo in der Hand eifrig beschäftigt einen kräftigen Faden herzustellen, woraus Bänder und Stricke bereitet werden. Die drugo ist ein etwa 20 cm langes rundes Holz mit einem oberen Querleistchen, so daß es etwa das Aussehen eines kurzen Schwertes hat. Man wirbelt das Instrument mit dem Leisten nach oben in der Hand herum, ohne es los zu lassen. Es ist also ein ganz anderer Vorgang wie bei der Spindel, die frei am Faden hängt und nur von Zeit zu Zeit angedreht werden muß. Bei der drugo ist ein beständiges Umwirbeln erforderlich. Das Spinnrad kennt man nicht. Der Webstuhl aber ist in eifrigem Gebrauch, aber die Gewebe sind lange nicht von solcher Kunstfertigkeit wie die der Bulgarinnen oder Rumäninnen.

Eine dritte Einnahmequelle entsteht ihnen durch den Verkauf der Schafe als Schlachtvieh. Die Händler kommen selbst von Konstantinopel und kaufen gleich mehrere Hundert Stück, 11 Frank im Durchschnitt für den Hammel, 9,50 für das Schaf, 7,50 für das junge Schaf. Von 6000 Schafen können etwa 1000 jährlich verkauft werden, was also eine stattliche Einnahme gibt.

Viele Aromunen sind Besitzer von Pferden. Im Sommer verdienen sich die Männer damit durch den Transport von

Waren und vor allem aber von Brettern von den Sägemühlen im Gebirge bis zu den Stapelplätzen der Holzhändler, ein schönes Stück Geld. Im Winter verleihen sie ihre Pferde an die bulgarischen Bauern der Ebene bis an die Donau hin, besonders im Bezirke Vratza zum Dreschen des Getreides.

Den Einnahmen stehen ziemlich hohe Ausgaben für die Weide gegenüber, falls die Gemeinde nicht eigene Berge hat. So muß der Tschelnik von Pizdica im Sommer 5000 Frank an verschiedene bulg. Gemeinden zahlen für 6000 Schafe und 600 Pferde, ihm persönlich eignen davon 500 Schafe und 130 Pferde zu. Im Winter (Sept. bis Mai) hat er 650 Frank für 450 Schafe und 130 Pferde zu zahlen an die Gemeinde Zlatni Trap und Brestovica, wo er mit einem Teile seiner Leute überwintert. Dazu kommt noch 1—3 Frank Wohngeld, 2 Frank Holzgeld für eine Familie. Im Durchschnitt bringt ein Schaf nach seiner Berechnung 4—5 Frank im Jahr. Bei den Pferden ist der Gewinn so schwankend und es kommen so oft unerwartete Verluste vor, daß er mir keine bestimmten Angaben machen konnte. Bei der nüchternen Lebensweise und großen Genügsamkeit der Leute erübrigen sie gewöhnlich Geld, wenn ihr Vieh nur einigermaßen von Krankheiten verschont wird und nicht allzu große Dürre eintritt. So ist der Tschelnik von Pizdica ein ganz vermögender Mann geworden, der mir mit Stolz sagte, daß er eine große Summe Bargeld auf die Bank gegeben habe.

Die Hirten-Aromunen gelten der bulgarischen Regierung gegenüber als Leute ohne feste Wohnsitze, sie sind daher nicht nur von Steuern befreit, sondern haben nicht einmal Militärdienst zu leisten.

3. Kleidung der Grämusteani.

Die männliche, wie die weibliche Kleidung ist ungemein schwer; wenn auch die Temperatur auf den Bergen nie drückend warm wird und oft genug auch im Sommer heftige Winde wehen, so würde doch die Hälfte des Gewichtes der selbst-

gefertigten Wollkleidung vollständig genügen. Ganz sinnlos schwer ist der Kopfputz der jungen Frauen und Mädchen, der über 2 Pfund wiegt und auf 4 Pfund kommen kann. Daß, namentlich bei den Keradži, die auch in die heiße Ebene kommen, ein säuerlich schweißiger Geruch sich unangenehm bemerklich macht, ist nur zu natürlich. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Grämusteani an der alten Tracht festhalten, nur an Festtagen schmücken sich die Frauen mit grellfarbigen baumwollenen oder seidenen Blusen und Röcken, wozu sie den Stoff von aromunischen Hausierern kaufen, die den Weg bis in die abgelegenen Kolibi finden und dort glänzende Geschäfte machen. Die Männer haben zum Teil die einfache und bequeme bulgarische Tracht besonders die Hosen angenommen. Die Aromunen der Städte tragen die dort übliche europäische Tracht.

Die kleinen Kinder tragen rote Kleider, vom 5. oder 6. Jahre ab schwarze, vom mannbaren Alter ab (džone) weiße, später auch weiße und schwarze Mäntel.

Auf dem Kopfe trägt der Mann eine aus Baumwolle hergestellte feßartige Mütze, wie sie auch bei den Gegen üblich ist: kilęřo oder tirliki f. genannt. Auf dem Körper trägt er zunächst ein wollenes Kamisol = komidželo, darüber ein bis beinahe an die Knie reichendes Leinenhemd, das um den Leib mit einem rotwollenen Gürtel = bõrnu (dr. brin) zusammengehalten wird. Darüber kommt ein zweiter breiter Ledergürtel = silęřo, in dem das Messer = kõtúrõ und Feuerstahl = mqnár an einer Kette = silivár befestigt, eventuell auch Tabak, Pistole u. dgl. aufbewahrt wird. Über das Hemd kommt eine Art Weste mit Schnüren verziert = škurtako. Besondere Formen davon sind iléke und kuparano, die unserem „Spenser oder Leiber“ entsprechen. Darüber kommt das für die Grämusteani in der Form charakteristische Kleidungsstück, ein bis auf die Knie reichender Rock (schwarz bei Knaben, weiß bei džone) ohne Ärmel, der am Bruststück ausgeschnitten ist, in der Taille aber zusammengebunden wird. Über diese kommt die džumõdáne f. ein Mantel ohne Ärmel, oder sie

hängen lose hinten herunter und werden nur bei schlechtem Wetter übergezogen. Mit dieser schweren Kleidung ist es nicht genug, man trägt noch einen Mantel = šigune von Schafwolle oder tǫmbare f. = von Ziegenwolle, undurchlässig für Regen, kǫpote f. mit Kaputze = zǫrkulǫ und herabhängenden Ärmeln. džepe f. nennt man die äußere Tasche, supáne f. die auf der Innenseite angebrachte Tasche, klin ist ein Schlitz im Mantel, in den bei Schmutz der umherbaumelnde Mantelschoß hindurchgezogen wird. Die sárică ist ein leichter langer Mantel, der von Männern und Frauen getragen wird aus schwarzer oder weißer Wolle.

Der Unterkörper wird zunächst mit ganz kurzen Unterhosen = izmęne f. Pl. von blauer Farbe aus Kattun geschützt. Ein dünner Strick (pǫrkǫzón), der über die bloße Hüfte gelegt wird, hält sie fest. Darüber werden weiße (bei kleinen Kindern rote) Gamaschen = tšǫrek gelegt, die vom Knöchel bis zur Mitte der Oberschenkel reichen, wo die izmene aufhören. Da das Hemd darüber getragen wird, sieht man nicht die Verbindung. Ein langes Band (kǫltšǫvetǫ) gibt den Gamaschen den nötigen Halt. Der Fuß wird mit dicken Wollstrümpfen bekleidet, darüber kommt der Bundschuh = tsǫruǫǫ (die Spitze desselben heißt natšü), der mit einem um die Unterschenkel gewickelten Strick festgehalten wird. Die Grämusteani bilden damit zwei Kreuze eines über dem Wrist, das andere über dem Schienbein, bei anderen Stämmen ist die Form der Führung anders (s. Aromunen I 260 ff.).

Die Frauen (Mädchen) tragen zum Teil dieselbe Kleidung wie die Männer (Knaben) wie kǫnduše und sarikǫ, nur statt der škurtakǫ ein baumwollenes Leibchen = keptár. Der untere Körperteil wird von mintán = Unterrock, darüber fustane Oberkleid und pǫlǫ Schürze bedeckt.

Die gewichtige Kopfbedeckung besteht aus einem Feß = kǫtšulǫ, der mit Lappen (pap) ausgefüllt ist, damit er hochsteht, der Deckel desselben ist ein silberner Teller = tas und darum hängen Silbermünzen. Um den unteren Rand der kǫtšulǫ hängen Reihen von Silber- oder Goldmünzen



XI. Rumänen in Ér-Diószeg.



XII. Rum. Haus in Ér-Diószeg.



(*rođgriki di flurij*) ferner eine breite mit Perlen gestickte Schnur = *lilitše di mozdzele* und auch dreieckige Silberzierrate = *lilitše di asime*. Dieser schwere Kopfputz wird durch ein schweres perlenbesticktes Band = *mogur* gehalten, neben dem noch weitere mit Perlen dicht besetzte Bänder, die unten sich erweitern (*kenáts*), nach unten fallen. Daß der Hals und die Brust und die Armgelenke mit silbernen oder Perlenketten bedeckt ist, ist selbstverständlich. Die junge Frau oder Verlobte ist noch mehr überladen, da noch allerhand Flitter und künstliche Blumen die Kopfbedeckung bedeutend erhöhen. Wenn die Frauen vierzig Jahre alt werden, vereinfachen sie ihre Kopfbedeckung, sie tragen dann ein weißes Tuch (*baltsu*) um die Stirne gewickelt gerade wie die *tsitsiroańg* der Färserioten und darüber ein dunkles Kopftuch (Bild IV, VI). Die Sitte auf die Stirne ein blaues Kreuz einzutätowieren ist noch sehr verbreitet. In der Nacht schläft man in den Kleidern, da man ja den Gebrauch der Betten nicht kennt.

4. Die Sprache der Gopešeni und Grāmusteani.

Liste der Normalwörter.

Um denen, die sich mit Dialektstudien beschäftigen, einen bequemen Vergleich mit dem Dacorumänischen zu ermöglichen, habe ich die von mir in meinen dr. Dialektstudien benutzten Normalwörter vorangestellt in literarischer Form, hinter dem Doppelpunkte folgt in phonetischer Schrift die gebräuchlichste aromunische Form, dahinter, getrennt durch Semikolon, stehen, falls sie abweichen, die Formen von Gopeš, wie sie mir der 60 jährige Cotta N. Chrisic in Sofia vorsprach, die von Malovišta, die meist mit denen von Gopeš übereinstimmen, wofür mir Alexu T. Ţovar in Sofia Gewährsmann war, dann falls sie von der gebr. aromunischen Form abwichen, die von Gramosti nach der Aussprache von Steriu Muhtšina aus Bešbunar und die von Perlepe nach Th. Capidan.

- 1 cîne: kône; Gop. kôni. Gra. kôni. Mal. kône.
- 2 făino: fôring; Gop. fring.
- 3 griu: grôn, gornu; Gop. Gra. gornu.
- 4 orz: ordzu; Gop. orzu.
- 5 secarâ: sikarø; Gop. Gra. sikarø.
- 6 manînc: møkû.
- 7 pasere: puľû.
- 8 zboarâ: azboarâ; Gra. azboiřo.
- 9 rîndunicâ: londuro; Gop. lënduritsî. Per. alunduro.
- 10 vrabie: tšong; (Gop. tšornu puľ). Gra. Per. vřobéts.
- 11 aripă: arępito; Gop. arpo. Per. arępitû.
- 12 pană: pęno.
- 13 uşă: uşø; Gop. Gra. uşi.
- 14 chee: kļęaie; Gop. kļei. Gra. kļęii. Per. kļęio.
- 15 fier: ĩer.
- 16 cuiŭ: kuňŭ.
- 17 scaun: skamnu.
- 18 masă: męso.
- 19 biserică: bęseriko; Gop. biseriko. Per. biseriko.
- 20 piatră: katřo; (Gr. Pl. ketsori).
- 21 casă: kaşø Pl. kase; (Gra. Pl. kasi und kşuř).
- 22a pïept: keptu.
- 22b pïepten: kaptine; Gop. kaptini. Gra. kapteni.
- 23a sin: sin.
- 23b inimă: inimø.
- 24 dinte: dinte; Gop. Gra. dinti Pl. dintso.
- 24b măsea: mşęaųø; Gop. mşęaø Pl. mşeli.
- 25 deget: dzędzit; Gop. dzeĳt. Gra. dędit.
- 26 geană: dęno.
- 27 sprinceană: sufrntsauø; Gop. sfrntsáo. Gra. sufrntsęáuø.
- 28a vină: viņø.
- 28b unghie: uņglię; Gop. Gra. uņgli.
- 29 picior: tšitsor.
- 30 cãlcîŭ: kolkônu; Gop. Gra. kolkôňŭ.
- 31a genunchiŭ: dzinukľu.
- 31b junecă: Gop. žuniko.

- 32 grădină: grōdino. Per. gōrdino.
 33 lemn: lemnu Pl. lēmne; Gop. Pl. lēmni.
 34 măr: mer.
 35 pară: pēro (gortsu).
 36 roș: aroșū.
 37 alb: albu.
 38 galben: galbin.
 39 verde: vērde; Gop. vērđi. Gra. vērđi.
 40 vînăt: vinitū; Gra. vinetū (ńirlu hellblau).
 41 cireasă: tșirēșo; Gra. tșirēși.
 42 stejar: kupatș.
 43 frasen: frapsin.
 44 teiū: tiļu; (Gop. Gra. lipō).
 45a pin: kin.
 45b vin: yin; Gop. ġin (ebenso ġermu = vīerme, ġaspi =
 vīespe). Gra. yin, yermu, yaspi.
 45c mīerlă: ńirlō; (Gop. gōrvel). Per. ńerlō.
 45d corb: korbu.
 46 jneapăn: džunēpin[e; Gop. žunēpini. Gra. džunēpin.
 47 cămeașă: kōmeșo; Gop. kōmeși. Mal. kōmeșo. Gra. kōmeși.
 48 cuțit: kutsut; Gop. Gra. kōtsut.
 49 țin: tșon; Gra. tsun.
 50 cer: tser.
 51 nor: nor, nuor; Gop. Gra. ńior (Băchiță nuor).
 52 umblu: imnu.
 53 seară: sēro.
 54a soare: sōre; Gop. Gra. sōri.
 54b noapte: nōpte; Gop. Gra. nōpti.
 55 vînt: vimtu; Gop. vintu.
 56 vînd: vindu.
 57 stea: steaŋo; Gop. steaŋ. 78
 58 șa: șeaŋo; Gop. șōă Pl. șali. 88
 59 vițel: yitsol; Gop. ġitsol. Gra. yitsol. :e99x 08
 60a vițea: yitsaŋo; Gop. ġitsōă. 00
 60b vulpe: vulpe; Gra. Gop. vulpi. 10
 60c lup: lupū; Gra. lūpū. 20

- 61 b̄rbat: b̄rbatũ.
62 nevastã: niv̄stõ; Gop. Gra. n̄v̄stõ. Per. n̄v̄stõ.
63 bãtr̄n: bitõrnu. Per. bitõrn.
64 june: džone. Per. džõne.
65a tinãr: tinir; Gop. Gra. tinir.
65b slab: slabũ.
66 r̄id: r̄id; Gop. r̄õd. Gra. ar̄udũ.
67a zic: dzukũ; Gop. zukũ. Per. dzõkũ.
67b vãd: vedũ; Gop. vedũ.
68a dumnezeu: dumnidzõ[ũ]; Gop. dumnizõũ. Gr. art. dumni-
dzõlu bedeutet auch „Himmel“.
68b jur: džur; Gop. žur. Mal. žur.
69 Ńtiu: Ńtiu.
70 peŃte: pesku; Gra. pesku Pl. peŃstõ.
71 aud: avdu.
72 caut: kaftu.
73 lunĩ: luń.
74 marŃĩ: martsĩ; Gra. Per. martsõ.
75 mercurĩ: Ńerkurĩ.
76 joĩ: džõĩ; Gop. Mal. žõĩ.
77 vinerĩ: vinirĩ.
78 s̄imbãtã: s̄õbõtõ. Per. s̄õbõtõ.
79 duminecã: duminikõ; Gop. Mal. Per. Gra. dumõnikõ.
80 un: un f. unõ.
81 doĩ: doĩ f. dao; Gop. dõã. Gra. dõaũõ.
82 treĩ: treĩ; (Gra. Unterschied zwischen treĩ m. und treĩ fem.).
83 patru.
84 cincĩ: tsintsi; Gop. tsintsi.
85 Ńase: Ńase; Gra. Gop. Ńẽsi.
86 Ńapte: Ńapte; Gra. Gop. Ńẽpti.
87 opt: optu; optũ.
88 nouã: naõ; Gra. nõaũõ.
89 zece: dzatse; Gop. zatsi. Gra. dzatsi.
90 Gop. unsprõtsi. Gra. Per. unsprõ (gew. mit Abfall von dzatsi).
91 Gop. doĩsprõtsi. Gra. daosprõ.
92 Gop. treĩsprõtsi. Gra. treĩsprõ.

- 93 Gop. pasprōtsi. Gra. pasprō.
 94 Gop. tsisprōtsi. Gra. tsisprō.
 95 Gop. šasprōtsi. Gra. šēsprō.
 96 Gop. šapsprōtsi. Gra. šēptisprō.
 97 Gop. opsprōtsi. Gra. optusprō.
 98 Gop. naosprōtsi. Gra. noṡsprō.
 99 Gop. ġińġits. Gra. yińġits. Per. yinyits.
 100 de: di.
 101 din: din.
 102 pe: pi; Gop. Gra. pi.
 103 pentru: tri, ti; Gop. tri. Gra. ti.
 104 ši: ši, šq, šu; Gop. Gra. ši.
 105 chīamă: kīamq.
 106 șarpe: șarpe; Gop. Gra. șarpi Pl. șerkī.
 107 ceapă: tșeq.
 108 albină: alġinq.
 109 copil: kōpil = Bastard. (Per. koġ.)
 110 (deal.)
 111 ovăs: ovés; Gr. uvés.
 112 carpin: Gra. karpin. (Gop. gaber.)
 113 salcie: sáltsie; Gop. Gra. saltsij. Per. saltsq.
 114 anin: ?
 115 peste: pisti.

Bemerkungen zur Lautform.

In lautlicher Beziehung zeigt Gop. manche erhebliche Abweichungen; vor allem e vor folgendem e: veđi = er sieht, kōmeše = Hemd; doch auch e: nēri = Honig (ńare), und e: šēpti, šēsi (șapte șase) welche Aussprache allerdings auch die Grămusteani haben, doch wird überall mehr ș als ș gesprochen.

dz (aus d), dž (aus j) sind zu z, ž abgeschleift wie im Dr., bei den Grăm. zeigt sich auch der Anfang dazu in unbetonter Silbe: žumitati, žugastru, aber džok, džoġ. In Gop. lauten auch diese žok, žoġ, nur džone macht Ausnahme, es ist vielleicht arom. Lehnwort, weil man daneben in demselben Sinne häufig das bulg. ġunak gebraucht.

Anlautendes *y* wird *ǵ* in Gopeš: *ǵermu*: *yermu* (dr. *vierme*), *ǵaspe*: *yaspe* (dr. *viespe*).

Eine besondere Vorliebe für synkopierte Formen zeigen Gra. und Gop. (*ftšor* = *fitšor*, *fdzim* — *fudzim*, *asprei* = *asprei* etc.), während man im Norden sonst eher das Gegenteil (*Švarabhakti*) häufig beobachten kann (Monastir *žiglot*, *lujurie*, Ochrida: *arsoġlan* sonst *aslan* etc.).

Interessant ist die bei den Grämusteani übliche Form *kupär* = *kaufe*, die sich als Stammausgleich zu den endungsbetonten Formen erklärt, während sonst im Arom. und Dr. die stammbetonte Form *kúmpär* gesiegt hat, die lautgerechten Formen waren *kúmpär* aber *kupărám*.

In Băchiță wird betontes und unbetontes anlautendes *ki* > *tši*: *kikutŭ* > *tšikutŭ*, *kipit* > *tšipit*, *kilim* > *tšilim*, *kimír* > *tšimír* etc.

Ebenda zeigt sich der auch sonst bei Fremdwörtern beobachtete Wechsel zwischen *t* und *k* im Auslaut (*tahtabit* — *tahtabik* = *Wanze*, *haidut* — *haiduk*) in einem einheimischen Worte: *kreštik* = *Scheitel* für *krešet*. Freilich ist im Arom. in Betracht zu ziehen, ob nicht eine falsche Singularbildung zu einem zweideutigen Pl. auf *-tši* vorliegt, aber ich glaube kaum, daß bei *krešet*, das so selten im Pl. vorkommt, dies der Fall war, eher ist an eine Assimilation an anlautendes *k* zu denken, während bei *tahtabik* eher an Dissimilation zu denken ist.

Artikel.

Abweichend von den übrigen Aromunen, verwendet man in Gopeš und Malovišta den Art. *-ul* auch nach einfachen Konsonanten, falls sie nicht *-r*, *-l*, *-n* sind; im letzteren Falle stimmen sie mit dem Arom. überein.

dr.	arom.	Gop.
pomu[l]	pomlu	pomul
capul	kaplu	kapul
pĕptul	keptul	keptul

dr.	arom.	Gop.
vîntul	vîmtul	vîntul
codrul	kodrul	kodrul
bunul	bunlu	bunlu
picîorul	tşitşorlu	tşitşorlu
vişelul	yitsellu	gîtsollu
mañul	mañlu	mañlu

Bei den Wörtern auf -e kann man bei den Gopeşeni nicht selten auch den Artikel -lu hören, so z. B. ist džonlu = džonele ganz gewöhnlich, auch fratelu statt fratele kommt vor.

Der Plural zeigt in den endbetonten Wörtern -ats, nicht -adz: odats zu odô = Zimmer in Gramosti, dagegen kennen die Gopeşeni die Formen odaie Pl. odgi wie im Dr.

Die Ordinalzahlen lauten protlu, defterlu, trejlu etc. Gra. Pron. dem. aestu Pl. aeştso f. aesto Pl. aesti = dieser. atşeł Pl. atşeł f. atşea Pl. atşełi = jener. tşeł Naum = atşea-al N. = die [Frau] des N.

Praep. dupo u. dipu = dupu Gram. = đopo Lăzene. prin = pin Gra. Gop.

Verbum.

lau, lai, la, lom, lats, la Gop. Gra.
askuku, -ki, -ke, -kem, -kats, -ke Gop. Gra.

aspar — erschrecke zeigt in Gop. eine auffallende Form: asprej, -eş, -e, -em, -etü, -ęro.

Sie ist entstanden aus asporiaj durch Synkopierung, die dort sehr üblich ist, und durch Kontraktion von -riaj resp. reaj > rej von aproku aber doch aprukaj. cf. p. 101.

vedü, vedzi, veđi, vidém, videts, vedü Gra.
vedü, vez, veđi, vidém, videts, veđü Gop.
şedü, şedzi, şeđi, şidém, şidéts, şedü; Gra.
şođü, şoz, şadi, şidém, şidéts, şođü; Gop.
şođ, şez, şođe, şođém, şođets, şođ; Malov.
esku, eştso, eşti, him, hits, şontu Gra.

Pf. am vidzuto. Pluspf. aveam vidzuto.

Gerundium: vidzundalui, vrundalui etc. kommt kaum mehr vor, in der Umgangssprache wird es nicht gebraucht, man kennt es aber noch von anderen Aromunen.

Conj. Fut. s-vidzurim, s-vrurim ist vollständig ausgestorben.

Fut. va vedü (va-ń-lu ašteptu = ich werde mir ihn erwarten Lied III 12) Gra. also wie im Centrum und Süden des Arom., während der Norden die Verbindung va sq vorzieht; im Cond. aber vream s-vedü.

5. Lieder.

I.

„dada meă, tşę-adari atsia?“

„hîl, nvešta-ń virsô rakía.“

„taz-dado, nu-ń űkatşo nvešta,

kikuseşti de-an-me-alaşo

5 de-an-me-alaşo tu loets

tu loets tu koşovets.

Poleă tutô ű-alogai,

ka-tşęa nveştô nu ű-afłai.

tôş-tu mărđzinea di hoşo,

10 akló ş-işí feťa nafşo

ku floría de-argovno

ne-armono, ne-arbineşo

ş-ara (şi-erá) hîli di priftşo,

aklo ş-tşineă lumbarda apręşo.

Beşbunar.

Dincu al Vangheliu.

II.

„tutô nopteă nu ű-durnii

di vitsina di niňgo mine.

leă vitsino k-oklu lai!

pleko-te, s-tşo dzuk uň grai.“

5 „tsi va-ń dzuts, lai džoni męrat.

Von dem reflex. mi duk = ich gehe, wird im Aorist auch die Form ohne Reflexiv gebraucht: duse = er ging (s. Lied III 10, VIII 6) auch sonst üblich.

Von mpart = teile IV lautet III. Prs. Pl. Ind. Praes. mparto, nicht mpartu oder ev. mparte, fällt also mit dem Conj. zusammen, so in Go. und wie mir Herr Papahagi mitteilt auch in seiner Heimat Avdela; eine derartige Anomalie ist geradezu verblüffend.

5. Lieder.

I.

„Mutter, was machst du da?“

„Sohn, deine Frau hat mir den Schnaps vergossen.“

„Sei ruhig, Mutter, zanke nicht meine Frau,
du begreifst ja, wenn sie mich verläßt,

5 wenn sie mich verläßt in schlimmer Lage,
in schlimmer Lage, in Trauer.

Ganz Konstantinopel habe ich durchheilt,
wie die Frau habe ich keine gefunden.

Gerade an der Dorfgrenze,

10 dort kam (mir) das Mädchen entgegen,
mit dem Verlobungsdukaten (am Halse),
(sie war) keine Aromunin, keine Albanesin,
sie war eine Pfarrerstochter,

dort hielt sie die angezündete Kerze (in der Hand).

II.

„Die ganze Nacht schlief ich nicht
wegen der Nachbarin neben mir.

ach Nachbarin mit schwarzem Auge!

neige dich, ich will dir was sagen.“

5 „Was willst du mir sagen, lieber Bursche,

io n̄ te št̄iu, k̄o-n̄-ts-ešt̄so drag,
va n̄ me baš, de no am tsi s-fak.“
tsin-minti d̄e-anda eram d̄e-adun,
pi sun mer, pi sun gutuú?

- 10 mer̄e-aroši n̄e-adunam,
ku psuŕie li tolam,
tu toľuri li bogam
tu záhari li muľam.
guro ku guro li moľkam.

Bešbunar.

idem.

III.

„f̄et̄o m̄šet̄o (mušat̄o), tsi šedz niňg-amare?“

„aštepu amarea, ta s-mi n̄k̄o.“

„kum s-ti n̄k̄o ahtari m̄šet̄o?“

- 5 „las-mi n̄k̄o š-las-mi kar̄o,
no am ni tat̄o, no am ni mum̄o
no am ni mum̄o, no am ni sor̄o
no am ni sor̄o, no am ni frati,
no am ni frati, no am ni kaš̄o,
no am ni kaš̄o, no am ni m̄eš̄o,
10 laľlu laľu-dusi tru ks̄eňo
doisproz-di ań š-ari tu ks̄eňo,
š-nik̄o trej va-n̄-lu aštepu,
ta s-ši fak̄o tsisprozdzatsi.“

tsi va-n̄ daľ s-ts-ul aduk?

- 15 „arub̄ea di pi froľpti.“

Bešbunar.

derselbe.

IV.

tsi eram Aŕina ġini
ku f̄et̄ili niňgo mini.
ńerš Krušova ti ma ġini,
š-anda z-ved tsi laľe ġini,
fug f̄et̄ili dila mini.

Bešbunar.

Steriu Muhtšínã.

- ich weiß, daß du mir gut bist, [lassen.“
du wirst mich küssen und ich muß es geschehen
Denkst du daran, als wir zusammen waren,
unterm Apfelbaum, unterm Quittenbaum?
10 Rote Äpfel pflückten wir uns,
mit dem Messer schnitten wir sie,
in Zinnteller legten wir sie,
in Zucker tauchten wir sie,
Mund an Mund aßen wir sie.

III.

- „Schönes Mädchen, warum sitzt du am Meere?
„Ich warte auf das Meer, daß es mich ertränke.“
„Wie soll es dich ertränken (da du doch) so schön (bist)?“
5 „Mags mich ertränken, mags mich verderben,
ich habe weder Vater, noch Mutter,
weder Mutter, noch Schwester,
weder Schwester, noch Bruder,
weder Bruder, noch Haus,
weder Haus, noch Tisch,
10 ach der arme (Schatz) zog in die Fremde,
seit 12 Jahren ist er in der Fremde,
und noch drei will ich ihn erwarten,
damit es fünfzehn gibt.“
„Was gibst du mir, wenn ich ihn dir bringe?“
„Das Geld von der Stirne.“

IV.

Wie ging mirs doch gut in Athen
mit den Mädchen neben mir.
Ich zog nach Kruschewo zum Besseren
(= wo ich es noch besser zu finden hoffte)
und dann muß ich sehen was für übeles Gutes
(= da war ich aber schön hereingefallen)
(jetzt) fliehen (gar) die Mädchen vor mir.

V.

munte analtu, plin de-aumbro
dupu munti ari no livadi verdi,
tu livadi are no fonton-aratsi
stri fonton-un gutuń verdi
5 sum gutuńu dorme no mušetq;
stornomintul iarbo dit livadi,
koppotńlu monuńklu di pale.
„no am ni mumq, no am ni tatq
no am ni frate, no am ni sorq
10 ta sq-ń plonęq kajmolu.“

Bešbunar.

Steriu Muhtšing.

VI.

„tse-ai Mõruši di žileštq,
tine afendu-tu z-bõnedzq.“
„kara bõnedzq, la-z-bõnedzq.“
„tine mq-ta ņ-ts-ai aoatsi.“
5 „kara estu, las-s-kibq,
džonili nu-l-am aoatse,
kq-l pitrekuĩ tu ksene.
doisprõz-di ań are tu ksene
š-nikq treĩ va-ń-l-ašteptu,
10 ta-s-fakq tsisprõdzatsi.
di-pre-apoĩa kara s-nu yinq,
va-ń-mi fak kalugreao,
ta si-ń-arńesku monqstirlu.

Bqkitsq.

Steriu Georgief.

VII.

dada meã, vreĩ vqõmare
ku-no katrq kama mare?
tsi fetq aveãĩ ti mqritare!
mi dideš tu hõrq ksene
hõrq ksene Võrqrame.

V.

Ein hoher Berg, voll von Schatten,
hinter dem Berge ist eine grüne Wiese
auf der Wiese eine kalte Quelle,
oberhalb der Quelle ein grüner Quittenbaum,
5 unterm Quittenbaum schläft eine Schöne;
ihr Lager (war) das Gras der Wiese,
ihr Kopfkissen ein Bündel Stroh.
„Ich habe nicht Mutter, noch Vater,
nicht Bruder, noch Schwester
10 um mein Unglück zu beweinen.“

VI.

„Was hast du, Maruša, daß du jammerst,
dein Vater lebt dir noch.“
„Wenn er lebt, mag er leben.
„Deine Mutter hast du (auch) noch hier.“
5 „Wenn sie (hier) ist, mag sie hier sein,
(aber) meinen Schatz habe ich nicht hier,
denn ich sandte ihn in die Fremde.
Seit zwölf Jahren ist er in der Fremde,
noch drei will ich ihn erwarten,
10 damit es fünfzehn werden.
Dann aber, wenn er nicht kommt,
werde ich Nonne werden,
daß ich das Kloster auskehre.

VII.

Meine Mutter, willst du Tod
mit einem größeren Steine?
Was für eine Tochter hattest du zum Heiraten!
Du gabst mich in ein fremdes Dorf,
ein fremdes Dorf unter den Bulgaren.

mę-adqram, mę-armotosegam
la boşerikq mi dutşeam.
ş-ma-ń mutream, ş-nu kunuşteam
nu-ń kunuşteam vqr-n-om a meu.

Pizditsq,

Dima Kustara.

VIII.

unq ńikq ş-unq mare
tsi s-fqtşea la Yoryi al Tikq.
Yoryi vine ditu ksęnq,
trapse ndreptu pim-pazare,
5 lo aşteptarq ńiku ş-mare.
Yoryi duse la hamame
ş-arqtsí ş-plivrituşeşti;
iel maratlu nu z-dukęşti.
duse akasq di s-alqkseşti
10 ş-la Lena ęrambó ńkiseşti.
duse Yoryi pqn-tu ubor,
ş-aklots-iř kade dqmlq greę.
Lena baři mqnli alor.
Yoryi greşti ş-a fqtat-sui:
15 „tu fqtati sq-ń bqnedz,
linq-me analtu tu odaie,
Lena si-ń fakq dqvaje!“
Lena plqndze ši zęileşti
ş-ku gura al Yoryi iř greşti:
20 „Yoryi, mini ju va mę-alaş,
nibogatq ku kurunq?“
„va te-alas ku mq ş-ku tatq.

Lqžen bei Pirdop.

Steriu Ivanof K'irits.

IX.

disfq nq, kuskre, pqrta,
s-nq videm ku sqkra.
atseř ku strane strimti,

Ich schmückte mich, kleidete mich fein an,
ging in die Kirche.
Aber wie ich auch mich umblickte, ich erkannte
erkannte niemanden von den Meinen.

VIII.

- Ein großes Unglück
passierte dem Georg des Tika.
G. kam aus der Fremde heim,
zog gerade über den Markt,
5 ihn erwarteten Groß und Klein.
G. ging nach dem Bade
erkältete sich und bekam Brustfellentzündung;
er, der Arme, merkt es nicht.
Ging nach Hause und kleidet sich um,
10 und als Bräutigam macht er sich auf zur Lene.
G. ging bis in den Hof,
und dort trifft ihn ein schwerer Schlag.
Lene küßt ihre Hände (nach dem Brauche).
G. sagt zu seinem Gevatter:
15 Du Gevatter, du sollst leben (= ich bitte dich)
bring mich hinauf ins Zimmer,
Lene soll mir Arznei machen!“
Lene weint und heult,
und sagt mit dem Munde zu G.:
20 „G., wo wirst du mich lassen,
da ich noch nicht mit dem Kranze belegt (= getraut) bin?“
„Ich werde dich bei Mutter und Vater lassen.“

IX.

Schwager mach die Türe auf,
damit wir die Schwiegermutter sehen.
Die mit geschlossener Kleidung (alla franca),

- grits-lə z-yiŋə analtu,
5 s-lə dəm kəte un dultsi;
atsel ku straŋe strimti
z-yiŋə ma nainti,
š-atsel ku anderats
s-trəkə tu odats
10 š-atsel ku ilekurī
s-šadə pi kareklurī
š-atsel ku kənduši,
s-šadə dəpə (dupā) uši,
š-atsel ku kuparani
15 z-dukə triš la hani
š-atsel ku šiĭakurī
s-šadə la udžakurī.

Ložen bei Pirdop.

Steriu Ivanof K'irits.

X.

- dədə sərə, dədə luna
pi udəlu atsel ku džame,
dərme vruta tu yurgane
tu mintan fəro fustane.
5 kokotišli tut maš kəntə,
tut maš kəntə pasa dimnətsa:
skələ vrutə, skələ mušətə,
ĭa-ts ibriklu ku liyene,
ta-s-tsə laĭ daole fatsə,
10 daole fatsə š-daole bratsə
ĭa-ts kəptinle ku yilia
ta-s-tsə ndredzi laĭli araəə,
laĭli araəə ši pirušanə.

Ložen bei Pirdop.

Steriu Ivanof K'irits.



XIII. Rumänen von der Schwarzen Körösch.



XIV. Motze.



- sagt ihnen, sie sollen herauf kommen,
5 daß wir ihnen je ein Süßes (dulceață) geben;
die in fränkischer Tracht
sollen nach vornen kommen,
und die im Anteriu,
sollen in die Zimmer gehen,
10 und die in Gilets
sollen auf Stühlen sitzen,
und die in Röcken,
sollen hinter den Türen sitzen,
und die in Kuparanen
15 sollen bis zu den Wirtshäusern gehen,
und die in šajak (Wolltuch)
sollen an den Kaminen sitzen.

X.

- Die Sonne schien, der Mond schien,
auf jenes Zimmer mit Scheiben
(dort) schläft der Schatz auf der Schlafdecke
im Unterrock ohne Oberrock.
5 Die Hähne krähen beständig
beständig krähen sie jeden Morgen:
Steh auf Schatz, steh auf Schöne,
nimm deine Kanne mit der Zinnschale,
dir zu waschen beide Wangen,
10 beide Wangen, beide Arme.
Nimm den Kamm und Spiegel [zu machen,
dir die schwarzen Seitenhaare (Herrenwinker) zurecht
die schwarzen Seitenhaare und die Stirnhaare.

XI. Ballade

schriftlich mitgeteilt in Sofia, umgeschrieben in den Dialekt von Perlepe.

- š-ira un džone di Nivęska
š-avęa daosprots di mulorĭ
:||: krimo š-ádiko :||:
š-tute mpline š-ira ku ĥori.
5 š-alina muntsŏI dim Pole :||:
š-alina ši-s-dipunęa
vru ta s-gręsko š-un laju zbor :||:
voĭ a muntsy, voĭ livots,
no avets kaĭ ta s-vo pasko :||:
10 no avets furĭ ta s-vo kalko.
kŏtu-š dzuse atselu zbor :||:
ja-s-li, furĭ, ju ma yin.
lego-te, bre pŏmŏtare :||:
lego-te bre ĥoznŏtare!
15 nu esku nęstŏ ta s-mi leg, :||:
nu esku feŏta s-baš mŏna,
ko š-jo esku džone ka voĭ :||:
avdzy kŏpidanlu ši strigo:
„tsi-l mutrits, bre, kirŏtŏgulu! :||:
20 skŏse ĥorda š-il toĭŏ,
š-I-u deŏde troš-tu ĥikate :||:
š-lu arukutĭ tru livade.
„voĭ a sots, a voĭ mŏrats :||:
ntribas-lu ko di ju eŏte!
25 „lailu n-esku di Nivęska. :||:
š-noĭ no iram treĭ laĭ frats
atsel ma marle bŏkŏlŏ :||:
atsel di mese tširipar.
š-tora š-eŏte kŏpidan :||:
30 atsel ma nĭklu n-esku jo.“
„voĭ a sots, a voĭ mŏrats,
agunĭts di un laĭ yatru!“
ja-lu yatrulu, ju ma-š-yine.

XI.

- Es war ein junger Mann von Neveska
der hatte zwölf Maultiere
:||: Verbrechen und Unrecht :||:
und alle waren beladen mit Geschenken.
- 5 Und er zog hinauf die Berge von Stambul
und zog bergauf und zog bergab,
wollte auch sagen ein Wort:
Ihr Berge, ihr Wiesen,
Ihr habt keine Pferde um auf euch zu weiden,
- 10 Ihr habt keine Räuber euch zu betreten.
Kaum hatte er das Wort gesagt,
Da sieh dir sie, die Räuber, wo sie schon kommen.
„Laß dich binden, du Kaufmann,
Laß dich binden, du Geldsack!“
- 15 „Ich bin keine Frau mich binden zu lassen,
Ich bin kein Mädchen (andern) die Hand zu küssen,
Denn auch ich bin ein ganzer Kerl wie ihr.“
Der Hauptmann hörte es und rief:
„Was betrachtet ihr ihn lange, ihr Schufte?“
- 20 Er zog das Schwert und hieb ihn nieder,
Und traf ihn bis ins Herz,
Daß er bis auf die Wiese kollerte.
Ihr Genossen, ihr lieben,
Fragt ihn, woher er ist.
- 25 „Ich, armer, bin von Neveska.
Wir waren drei Brüder,
Der älteste Krämer,
Der mittlere Bäcker,
Jetzt ist er Räuberhauptmann.
- 30 Der jüngste, das bin ich.“
„Ach, ihr lieben Genossen,
Eilt nach einem Arzte!“
Siehe da kommt auch schon der Arzt.

- ma nu-ı̇ di yatru š-di yitrie
 35 k̇o-ı̇ di frate pliguire.
 „Ia, bre frate, Ia mul̇rle,
 di li mparṫo la suṙrle.
 š-ašı̇ s-lı̇ spuı̇ ali dade
 ti pađı̇matle aṁle“
 40 k̇opidanlu sk̇oše ḣrda
 sk̇oše ḣrda di š-u ḋde
 ı̇dreptu, laı̇lu, tu hı̇kate,
 š-ı̇ošu š-k̇ođzı̇ tu livade,

6. Glossar der aromunischen Wörter.

Ich habe in das Glossar sowohl die von mir unterwegs gesammelten Wörter, die mir selten oder durch Form oder Bedeutung bemerkenswert schienen, aufgenommen, als auch die bereits in dieser Schrift weiter vorn unter Kleidung etc. angegebenen, aus den Liedern aber nur solche, die seltener sind oder einer Erklärung für den Text benötigen.

Auffallend ist, daß die Grāmusteani die griechischen Lehnwörter in so großer Zahl bewahrt haben; da hört man beständig efaristó, oriste = belieben Sie, ı̇ı̇v̇oşesku = lese, gṙoşsesku = schreibe, kajmó = Kummer, ndı̇kṙo = gegenüber, ı̇dı̇o = gleich, anámı̇şo = inmitten etc.

Gr. bedeutet Gramosti; die Wörter der Geheimsprache wurden mir von Steriu Muhtşină (Beşbunar) mitgeteilt; die der Zinngießerei von einem Kalaidži aus Kruşevo in Mezdra.

ádik̇o XI 3 Unrecht (ngr.).	akū Engländer (Geheimsprache).
afendu — Vater VI 2.	
agunesku — treiben, auch im neutralen Sinn: ich eile nach, ich stürze her hinter XI 32.	alḃeşo Eiweiß Gra.
akoperiṫo Dach Gra.	áles Kette am Ziehbrunnen.
akṙori (k̇oṙore) Wärme calore Gop.	alsar sonst arsar Mon. ansar = springe Gop.
	amone f. Amboß.
	anderı̇ Pl. anderáts IX 8 = dr.

- Aber es handelt sich nicht um Arzt und Heilmittel,
 35 Denn es ist eine Wunde vom Bruder (geschlagen).
 „Nimm, o Bruder, nimm die Maultiere
 Verteile sie unter die Schwestern.
 Und so erzähle der Mutter
 Von meinen Leiden.
 40 Der Hauptmann zog das Schwert,
 Zog das Schwert und stieß es sich
 Mitten, der Arme, ins Herz,
 Und auch er fiel auf die Wiese nieder.

anteriu langes Gewand aus farbiger Baumwolle.	arukutesku XI 22 rollen.
ansár springe Gra.	arukutó sonst arúgdó (Geheimspr.) Wasser.
apórare Schonung, junger Wald Gram.	aspřej = asporjai 71.
araŋó Pl. araŋó od. arao Haare an der Schläfe der Frauen (Herrenwinker) (Dalamatra raŋã Pl. rali Scheitel).	baŋu-schwarzes Schaf (Pferd, Hund) mit weißem Kopf 61.
aréu Wolfsmilch Bot. Gra. Bevor man aus einer Quelle trinkt, läßt man einige Tropfen des Saftes auf das Wasser fallen, worauf alle darauf schwimmende Unreinigkeit sich zur Seite zieht.	baltsu weißes Kopftuch 65.
aręte Widder 60.	berbek Hammel. berbekar der Hirte dazu 60.
armótoskesku VII 6 schmücke.	bęłó — weißes Schaf 61.
arótsini f. Harz Gra.	bóboťa kašarluĭ Bockkäfer Gram.
arúbe f. arug Silbermünze (am Fuß) Pl. auch rubéĭ (Rubel durch blg. tk. Vermittelung) III 15 Gra.	bókoló XI 27 Krämer.
	bórnú — Gürtel 63.
	bukuvaló — Brot mit Butter in der Pfanne geschmort 59.
	de-an-me I 4, 5 aus „de anda me“ (und wann mich) zusammengesogen.
	dipu = dupó 71.
	dipun herunterlegen Gra. (pun

- existiert nicht, dafür bagü) refl. heruntersteigen XI 6.
 disku Platte von Blech Gra.
 dogo große einfarbige Wolldecke zum Zudecken der Schlafenden Gr.
 domló VIII 12 (dymbló) Schlag.
 dovaie VIII 17 Arznei (deva tk.).
 drugo — Drehkreuz 61.
 dupu V 2 neben dupo, dipu.
 dopo IX 13.
 dzemin nel Ersatzlamm 60.
 dzor — Milchwasser 59.
 dzumodane f. — Mantel ohne Ärmel 63.
 dalq — Buttermilch 59.
 diot aręti junger Hengst. Băchiță.
 filiki f. — Schlinge Gra.
 fitur — Schmetterling (flutur) Gra.
 frõmpti f. III 15 = frõmte = dr. frunte.
 fustane f. — Oberkleid 64.
 govozdu großer Nagel Gra.
 gołbinari f. Eigelb Gra.
 guludžesku sitze behaglich am Kaminfeuer im Winter, daher guludžeu = Januar Gop.
 gutšilie sonst gudžulie Gipfel vom Baum Gop.
 gizo — Käsemasse, die durch Kochen aus der dalq gewonnen wird 59.
 yanumo Zinn, womit verzinnt wird. Kruš.
 hamame f. VIII 6 Bad.
 hare f. XI 4 Geschenk.
 holiķe steiniger Ort Gra.
 hoznohtar XI 14 Schatzmeister, reicher Mann. bulg. tk. haznadar.
 hune f. Gra. Rinne zwischen zwei Abhängen (sonst auch hunko).
 kikat — Leber Pl. Eingeweide, Lunge, Herz XI 21, 42.
 iambulq großer, grober Teppich Gr.
 imbulitš kleiner Wollteppich Dim. zu iambulq Gr.
 ileķe f. — Weste 63.
 kalai m. — Zinn, kalajdzi — Verzinner.
 kaleše — weißes Schaf mit schwarzem Rand um die Augen; schönes Mädchen 61.
 kalugreaug VI 12 Nonne.
 kapaķe f. Deckel.
 kapet subst. kurze, zweite Wolle. verb. I ich schere die zweite Wolle. Gram. (Nach andern Angaben (Dalamatra, Papahagi) soll es nur die „Kopfwolle“ bedeuten).
 karaman schwarzer Hund 61.
 karęklq Pl. IX 11 kareklurı

- (des Reimes wegen, sonst -e) | kōtselúš junger Hund Gr.
 Stuhl. | kreštik = kreštet 70.
 kaš dultse — Schmierkäse, | kukü in der Türkei Sultan, in
 Topfen 59. | Bulg. der Fürst (Geheimspr.).
 kaškavál — eine Art Schaf- | kukútš de brad Tannenzapfen
 käse 60. | (gugutš) Gra.
 klopotítš Sg. Glöcklein, kleiner | kupor = kumpor 70.
 als Kipru, Kipuru. | kuparango IX 14 Leiber 63.
 klag — Lab 59. | kusuríe f. Vetter ersten oder
 kľeje f. — Handgelenk. | zweiten Grades, sonst kusurin
 kľinti — Eckzahn Gop. | ver, ∞ dandoilea. Gop.
 kokotišči, Sg. kokotitš Hahn. | kútsor Prügel Stock Gra. (sonst
 Dim. von kukot. | kutsur).
 koč Bastard p. 69 unter 109. | kuvó-lu Holzgefäß aus einem
 kopaňe f. Holztrög (cupaňe). | Stück gearbeitet Gra.
 kovato — Holzgefäß mit Griff | kenáts — Perlenbänder am
 an der Seite 59. | Kopfputz 65.
 koda di širiškiň Schafgarbe | keptar — Leibchen 64.
 Gra. | kilefo — weißer Feß aus Baum-
 kótseng — weißes Schaf mit | wolle 63.
 rötlichen Haaren 61. | kikusešti I 4 zu kikusesku gew.
 koltsovetó — langes Band um | akíkgesku = begreife.
 die Gamaschen gelegt 64. | kírotóu XI 19 Schuft, Schurke
 komidželo — Wollenhemd 63. | (gr. Schimpfwort: Hahnrei).
 kōndušē f. — Leiber 64. | laspo Pl. loški Lehm, Lehm-
 kōpote f. — Kapuzenmantel 64. | brocken.
 kōrádi Schiff Gra. ♂ aus v wie | lilitše di asime — Silberschmuck
 ♂imt = vint. | 65.
 kōromuzó — schwarzes Schaf | lilitše di mōrdzele — Perlen-
 61. | schnur (eigentl. Blumen von
 kōsturó — Messer 63. | Perlen) 65.
 kōsovets I 6 von kōsovete f. | lilitše di stēauo Vergißmein-
 Trauer (tk. kasavet). | nicht Gra.
 kōšar — Senner 60. | lilitše nírló Stiefmütterchen
 kōtu wie viel; conj. als, kaum | (Bot.) Gra.
 daß XI 11.

- limbõ suptsire wegen derspitzen Aussprache Grieche (Geheimsprache).
- lin VIII 16 für alin hinaufbringen.
- liyene f. X 8 Waschbecken aus Zinn (Kupfer).
- loéts I 5 von lojatsõ (zu laĩũ) schlimme Lage, Unglück.
- lopušnik Königskerze bot. Gra.
- Iepri (Iepure) m. Glas Wein (Geheimsprache).
- Iõnurõ Reisig, Buchengestrüpp Gra.
- matõ weißes Schaf mit rotem Fleck um die Augen.
- męrõ — Eimer mit eisernen Reifen. мѣра. 59.
- mintán — Unterrock 64, X 4.
- młõrõ Schaf, das zum ersten Male wirft. młor berbek junger Widder 60.
- mõgur — Perlenband zum Halten des Kopfputzes 65.
- mõłeri (mułari) Weib Gop.
- mõnár — Feuerstahl 63.
- mõnuńku V 7 Bündel Gra. (mõnuku).
- mõtrikõ Mutterschaf; mõtrikar der Hirte dazu 60.
- mõtúr Jude (Geheimsprache).
- mšętõ = mušatõ III 1, 3.
- mutDeutscher (Geheimsprache).
- mutšęš Weißdorn Gra. cf. dr. mǎcieš.
- nalbastrõ — graues Schaf 61.
- natšũ — Spitze der tsõruńõ 64.
- nastur — Knopf Gra.
- ndíkõ = gegenüber gr. andikri.
- ndzemin — (verzwillingen) anbinden von Lamm an Schaf 60.
- no statt nu vor a z. B. II 7. III 5 etc. ebenso lo statt lu VIII 5.
- noťin m. noťenõ f. — einjähriges Schaf 60. notinar der Hirte dazu.
- ńao f. ńel m. — Lamm 60.
- ńikõ VIII 1 unõ ńikõ š-unõ mare — etwas Wunderbares, unerwartetes Ereignis, hier „Unglück“.
- ńirlu hellblau Gra. (Es ist dasselbe Wort wie mńeru blau im westl. Siebb. aus lat. mńerus rein, hell. (cf. ńirlõ < mńerula.) cf. Jb. IV 329.
- obłõńgu — Vorderes Holzgestell des Saumsattels.
- odáts IX 9 Pl. zu odõ.
- opistár — Hinteres Holzgestell des Saumsattels.
- pašimat-le Pl. zu pášima Leiden (ngr).
- pańgu — Ort der vor Wind geschützt ist.
- pap — Lappen zum Ausfüllen der kõtšulõ — Feß 64.

- pap — Russe (Geheimsprache).
 pasa X 6 — jeder ngr.
 per aróš — Russe (Geheimspr. cf. pap).
 petsq Hahnentritt im Eiweiß.
 Gra. (petsq dünne Haut auf der Innenseite der Schale).
 pilpét Birke Gra.
 pin = prin 71 pim VIII 4 vor p assimiliert.
 pirušang X 13 Haare die auf die Stirne herabfallen, im Gegensatz zu arauq die seitlich, und kusitsq die hinten herabfallen. (So in Pisditsq erklärt, s. Lied.)
 pitq Blätterkuchen 60.
 pitqróne, Kuchen, der aus 10 bis 15 Schichten = péture (dr. paturä und blg. petura) besteht Gra.
 pizúf der gemauerte hint. Teil der Feuerstätte, überhaupt jede gemauerte Erhöhung.
 plaju n. — Bergabhang.
 plekqtore Schaf, das sein Lamm verloren hat 60.
 pliguire XI 35 Verwundung.
 plotše Pl. plotš Steinplatten.
 ploskonít Wachholder (von dzuneapin verschieden).
 polq — Schürze.
 ponukáplq grauweiße Wolldecke, die vom Saumsattel über das Kreuz des Pferdes herabhängt.
- porkozón — Strick zum Halten der Unterhosen 64.
 porqmák de ker — Fensterstab von Eisen Gra.
 potedzat ku puskq nu ku mir mit Essig getauft, nicht mit Myrrhen = ein wilder wegenger Mensch.
 potúni f. di supra Wrist am Fuß, ∞ di gós Fußsohle.
 poyidq — obere Längsleiste am Saumsattel.
 préštop Bot. blauer Fingerhut Gra.
 prozqol — halb Milch, halb dzqr 59.
 psuðie f. II 11 Taschenmesser.
 rqbús — Kerbholz 60.
 rqqðríki di flurij — Kette von Goldmünzen 65.
 sárikq — Mantel 64.
 sfinq — Keil von Eisen Gra.
 silemete f. Freiheit, Heil. tk. selamet.
 silęfq — Ledergurt 63.
 silivár — Kette am Gurt 63.
 slab — Knieholz; tu slab doarme ursa — im Knieholz schläft der Bär.
 skloatsq — Gop. Fußtritt, Bein. sgloatoq dass. Pindus cf. žglot.
 sprilaq = spel wird auch im oberen Zagori (Laka, Lešnitsa etc.) gebraucht.

- spritsü — Flitterblättchen Gra.
 stele — Polsterung des Saumsattels (Pl. zu steaug).
 sterpo — Schaf, solange es keine Jungen hat (auch absolut genommen „unfruchtbar“); sterpar der Hirte davon 60.
 strikoare — Sack zum Abtröpfeln der Käsemasse 59.
 strimloq — Schaf, das zum zweiten Male wirft.
 sun II 9 sum V 5 aus sumptu, suptu — unter.
 surdu — Vogelbeerbaum Gra. šigune f. — Mantel 64.
 šiják n. = šajak Tuch, Rock aus Tuch IX 16.
 šiš m. sonst fem. šišo — Flasche. blg. шаше.
 škurtakq — Weste, Leibchen 63.
 šorponi — Thymian Gra. cf. franz. serpolet.
 štorngmintul (aštern) — Lager, Gras.
 tahtabík tahtabit 70.
 talor — hohes Faß, oben schmaler als unten 59.
 temblo Stange, spez. auch schräger Wagebalken beim Ziehbrunnen.
 tindžer m. sonst tindžere f. Zinkschüssel.
 tirliki f. weißer Feß aus Baumwolle 63.
 titi statt ti — für 59.
 tofur II 12 Teller aus Zinn oder Blehschüssel.
 toš-tu I 9 = troš tu ganz an, bis gerade.
 trastu — Ranzen Gra.
 triš la IX 15 = troš tu bis an.
 tura — jetzt sonst tora Gop.
 tsazmq Decke, die auf den Saumsattel gelegt wird.
 tsitsiroaŋq — weißes Kopftuch 65.
 tšilčhtini f. Feuerstätte auf dem Herde Gra.
 tširipar XI 28 Bäcker (tšireap Backofen).
 tšorek — Gamasche 64.
 tšukonitso Glocke für Schafe. Bächitā.
 tšikutq, tšimír für kikutq, kimir 70.
 tšipit aus kipitq — Gipfel in Bächitā.
 vetul m. -le f. einjährige Ziege Gr.
 virdíko große mehrfarbige Schlafdecke Gr.
 Vorgorame f. VII 5 die Bulgarenschaft. (Kollektiv von Vorgor = Bulgare.)
 yinglo Gurt Bächitā (sonst yinglo).
 yurgane f. — Schlafdecke.

zguríe f. — glühende Kohle, zgurã Kruš.	zorkulo — Kapuze am Mantel 64.
zogár (sonst zoȝar) Jagdhund Gr.	žgIot Schritt Gop. (žigIot Mon.) žgastru Feldahorn Gra.

5. Kapitel.

Sprache in den rumänischen Gemeinden längs der Donau.

Als Ergänzung zu meiner in den Jahresberichten des Instituts für rumänische Sprache veröffentlichten Beschreibung der rumänischen Dialekte bringe ich nachfolgend auch die der rumänischen Gemeinden in Bulgarien, die in derselben Weise erfolgt wie das früher geschehen ist. Von der Veröffentlichung von Texten habe ich dabei abgesehen, etwas Neues kommt dabei doch nicht heraus, ebensowenig wie durch die Dialekte selbst. Man sieht ja sofort, wie sie sich bis ins Detail an die auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer gesprochenen anschließen. Zu erwähnen wäre höchstens, daß e vor e offener als in der Walachei oder sogar diphthongisch ist, worin eine ältere Stufe bewahrt ist, was ja natürlich ist, da manche Gemeinden seit mehr als Hundert Jahren bestehen, in Vaidomir meldet die Tradition, daß die ersten Rumänen vor 200 Jahren eingewandert sein sollen. Auf den Karten der bereits erschienenen siebenten Sektion meines linguistischen Atlases sind schon die Resultate dieser Untersuchung verwertet worden.

Ich habe aber auch die Gemeinden Nagy Léta (743) und Ér-Diószeg (744) in der ungarischen Tiefebene bei Debreczin mit angeführt, weil sie eine Lücke auf der Karte ausfüllen und sich dem so überaus altertümlichen Dialekte des Berettyótales anschließen. So hörte ich auch dort iuȝ (satzunbetont iö) = wo, wie im Altrumänischen, deȝuȝ = von wo, aus welcher Partikel sich das prosthetische i in iuȝ statt uȝ =

ubi erklärt. In 744 wird häufiger ing'e = unde gebraucht, aber doch auch: iuḡ aī fḡ = unde aī fost; aīrea = aiurea; ámu = aber, und, auch im Altrumänischen und Nord-Siebenbürgen häufig; beim Verb ist die Nachstellung des Hilfsverb noch ganz gebräuchlich, dusu-m'am und duce-m'aş und sogar auch Wiederholung des Pron. m'aş duce mă, wie sie uns auch im Altrumänischen überliefert ist. Sonst finden sich noch manche dialektische Eigentümlichkeiten, die ich schon anderwärts gemeldet habe z. B. das Präs. von a merge lautet: mḡrg, mēri, mēre, mērem, mērets, mḡrg. Das Hilfsverb a fi: mis (s. Jb. III 247) ięsti, ięste, suńkém, suńkéts, ős.

plḡie dient als Ind. und Conj. für plouă — es regnet, während sonst dialekt. plouḡ Ind., ploaie als Conj. gilt.

tumna für tomna, tocma = tocmaī — gerade.

Als Adv. des Grades wird auch mare (Jb. VI 41) benutzt: mare frumos statt foarte (oder tare) frumos.

Die Wörter vîrf, praf werden vîrw, praw mit stimmlosem bilabialen w gesprochen, ebenso der Eigename Pirv. žugrast ist gleich jugastru. mńerḡu, mġerḡu blau (maeru + iu) ersetzt albastru s. p. 88 nírlu; bḡsḡdesk für vorbesc. ańġireke ist eine dial. Form für indărat. ntráminke = intr'altminterea.

In den Wortschatz ist eine große Menge ungarischer Wörter eingedrungen z. B. kasḡ tistaş — gute (reine) Stube, tetḡu — Dach (tetó), kasḡ tşelekaskḡ — (Familien-)Wohnstube, alitḡu — Decke (ellitó), şpor — Raum über dem Ofen, ştru — Ofenbank (sut), końbḡ — Küche fielen mir allein bei den Hausbenennungen auf.

In beiden Dörfern macht sich der magyarische Einfluß stark geltend, in allen Beziehungen. Zahlreich sind magy. Familiennamen bei den Rumänen: Bolha, Coman, Molnar, Juhas, Halău, Ola, Hidegcuti, Cardoş, Porcolab, Madaras, Oros, Şandor, Farcaş, Zurbo etc. in Diószeg. Viele Familien benutzen in Nagy-Léta jetzt schon das Magyarische als Hausprache, nur die Religion schützt zur Zeit noch vor völligem Aufgehen im Magyarentum. Wie Bild XII zeigt, ist die Tracht der rumänischen Burschen und Mädchen völlig gleich der

magyarischen; die Häuser in der äußeren Form sind ganz gleich, und selbst die innere Einrichtung ist nur wenig verschieden. Dieselben Verhältnisse herrschen in den übrigen Dörfern zwischen Groß-Wardein, Debreczin und Nagy-Károly, das Rumänentum ist dort, wo es nur Minderheiten in den magyarischen Gemeinden bildet, einer völligen Entnationalisierung preisgegeben. Und selbst im Tale der Schwarzen Körösch ist die Position der Rumänen in vielen Orten stark gefährdet; es ist ein Irrtum zu glauben, daß die Rumänen nur vor den Rutenen der Bukowina im Zurückweichen begriffen sind.

1. Liste der Normalwörter.

1. cîne I kúně 743, 4.
IV a) kúine 745—52.
2. făină I foino 745—52.
III foino 743, 4.
3. grîu I gruo 743—52.
4. orz IV ordz 748—52.
V uorz 743—47.
5. secară I soko 743—6. 50.
II sekoro 747—49, 51, 2.
6. mînc I muňk 743, 44.
II monuňk 745—52.
7. pasere VI pásere Pl. psoerŕ 746—49, 51, 2.
IV pasore Pl. pasorŕ 743—44, 750, Pl. psoor 745.
8. zboară 743—52.
9. rîndunea I runduňa Pl. -ňe 743, 44.
III b) runduriko 745—51. runduniko 752.
10. vrabie V c) brabete 746, 7, 9. brabeti 750. e) bröbete 745, 8.
VIII vrabie 743. IX vrabie 744. XII vragie 753.
XIX vrobiqntsö 751.
11. áripă 743—53.
12. pană 743—53.

13. uşă I uşo 743, 45—51. 53.
III a) uşi 752. b) uşe 744.
14. chee I a) ķęię 743, 4, 8, 9, 50. b) ķęig 745.
IV a) ķęi[e 746, 7. IX ķii[e 751, 2.
15. fîer I fēr 743, 4. II fîer 748.
III fîer 747. IV ķēr 751, 2.
VIII a) fter 745. c) fķer 749, 50. IX sker 746 (auch
fter kann man hören).
16. cuiüş. kuī[ū 743—52.
17. scaun II skaon 743, 44. skaun 745—52.
18. masă II a) maso Pl. męso 746, 50. b) Pl. męse 743, 5, 49.
V a) maso Pl. męse 744, 51, 2. b) Pl. męsi 747, 8.
19. biserică IV b) biseriko 751. biseriko 743—50, 2.
20. pîatră I b) piatro 745. II pķatro 743.
V katro 744, 46—52.
21. casă I kaso Pl. kuş 745, 6, 9, 50. II b) Pl. kuş 743, 4.
IV kaso Pl. kase 747, 8, 51, 2.
- 22a. pîept I b) piępt 745. V a) kept 743, 4, 46—52.
- 22b. pîepten I pepten 745.
III a) ķęptin 749, 50. b) ķęptin 748, 51.
c) ķęptini 752. d) ķępkin 743. ķępkin 746.
e) kaptōn 744, 7.
- 23a. sîn 743—52.
- 23b. inimă I a) ínimō 748—52. b) ínimō 745—7.
III írimō 743, 4.
- 24a. dinte I c) ġinķę 744. II b) d'int'e 743.
III a) dinti 747—52. c) dintęe 745, 6.
- 24b. măsea I mōsaō 743, 4.
IV a) mōsǎ 751, 52.
V mōsá 745—50.
25. deget I c) ġęzēt 744. V c) d'ęzēt 743.
VIII b) deşt' 746—8. e) deşt 745. deşt[ű 751, 2.
f) deştí 749, 50.

26. geană II žang 743, 4.
IV džang 745—8, 50. džang 751.
V b) džęng 749, 52.
27. sprinceană III b) isprintșang 745. d) sprintșang 743, 4.
IV sprunțșang 746—48.
VI sprunțșęng 749—52.
- 28a. vină II vung Pl. vune 743, 4.
III vung Pl. vine 745—52.
- 28b. unghie I c) uņgię 744—6, 48—51.
II b) und'ie 743. V uņgi 747, 52.
29. picior I c) pitșor Pl. -ęre 743, 44.
I d) pitșor Pl. -ęre 745—6. g) pitșor 747—50.
IV e) kitsor Pl. -ęre (-ęre) 751, 2.
30. călciū III a) kęlkui 745—52.
IV d) kęlkii 744. e) kęlkii 743.
- 31a. genunchiū IV a) žeruņķę 743, 4.
VII e) dženuk 747—9, 51, 2.
IX b) dženuņķę 745, 6, 50.
- 31b. junincă II a) žuniņķę 746, 50, 1.
II c) žuriņķę 743, 4. VI žuniko 747, 8, 52.
VII žuņķę 745, IX žuliņķę 749.
32. grădină 743—52.
33. lemn II a) lemn Pl. lęmne 745—8. b) Pl. lęmne 743, 4.
II c) Pl. lęmne 751, 2. d) Pl. lęmne 749, 50.
34. măr 743—52.
35. pară 743—52.
36. roș III roșu f. roșię 745—6.
V roș f. roșię(ę) 743, 4, 47—52.
37. alb I alb 743, 46—52. III albu 744, 45.
38. galben I a) galbin 745—52. II a) galbęn 743, 4.
39. verde II vęrd'e 743, 4, 6.
IV a) vęrdi 745, 47—50, 2. c) vęrde 751.
40. vinăt 743—52.

41. cireașă III a) tšireșq Pl. -eș 745—9.
b) tšireșq Pl. = 743, 4.
IV a) tšireșq Pl. -eș 750—2.
42. stejar I a) strežar 743, 4, 8. g) štrežar 747.
III a) stežar 50—2 (sonst goron).
43. frasin I b) frasq̄n 744—7, 50. c) frasin 748, 9, 51, 2.
V fraptsuṅ 743. VII frasfōn 744.
- 44a. teiū III a) t'eṭ 743, 4. IV teṭ 745—52.
- 44b. răchită I rōkitō 743—6, 48—50, 52.
III rikitō 747, 51.
- 45a. pin unbekannt.
- 45b. vin I a) vin 743—6, 48—50. b) vyin 747, 41.
II a) yin 752.
- 45c. mīerlă I merlō 746. II a) mīerlō 743, 4, 7, 9.
II b) mirlō 751, 2. III c) mnerlō 745.
- 45d. corb I kōrb Pl. korbī 743, 5—51.
III Pl. korbġ 744. Pl. korg' 752.
46. jneapăn war nicht zu erfragen.
47. cămașă I a) kimeșe 743, 4.
II a) kōmașq̄ Pl. -oș 745—50.
VII kōmași Pl. -oș 751, 2.
48. cuțit I kutsyt 743, 4, 46—50.
II kutsit 745. III kutsit 751, 2.
49. țin I tsuṅ 745. III a) tsiṅ 751.
IV a) tsuṅ 743, 4, 46—50, 2.
50. cer II tșer 743, 4. tșer' 745—50. tșer 751, 2.
51. nor Pl. norī 743—52.
52. umblă 743—52.
53. seară I sarq̄ 743—50. II serq̄ 751, 2.
- 54a. soare II b) șore, șorile 743, 4.
II c) șpre 745—52.
- 54b. noapte I b) nopt'e 743. nopkę 744.
II a) nopte 745—52.



XV. Rumänin aus Grădiște (Hatzeger Land)



XVI. Pădureni, Hunyader Gegend.



55. vînt.
56. vînd II sǎ vîndǒ 743—6. vînzǒ 747—53.
57. stea I stea Pl. steli 748, 52. Pl. steli 751. Pl. stele 745—7, 49, 50.
V steaǒ Pl. steli 743, 4.
58. ŝea I a) ŝa Pl. ŝeli 746. c) ŝea Pl. ŝeli 751, 2.
I d) ŝa Pl. ŝole 745. e) ŝa Pl. ŝale 747—50.
III ŝaǒ Pl. ŝoi 743, 4.
59. vițel II a) vitsǒl 743—50. V ġitsel 751, 2.
- 60a. vițea I a) vitsaǒ 743, 4. II a) vitsa 745—50.
V d) ġitsa 751, 2.
- 60b. vulpe I vulpe 745—52.
II a) ulpe 743, 4.
- 60c. lup I a) lup Pl. lupi 745—51.
III lup Pl. lupk 743, 4. VI Pl. luk 752.
61. bărbat 743—52.
62. nevastă I a) névastǒ 743, 4. II nevastǒ 745—52.
63. bătrîn I bǒtrîn 743—5, 8, 51, 2.
VI bǒtrîn 746, 7, 9, 50.
64. june I zúné 743, 4. III žune 750—2 sonst ungebräuchlich.
- 65a. tînăr IV tinǒr 745—50.
V a) tǒnǒr 743, 4, 51, 2.
- 65b. slab I slab 744—6, 48—52.
II sklab 743, 4. III zlab 747.
66. rid I c) ruǒd, ruǒz 743—6.
III a) ruǒz 747—52.
- 67a. zic II zǒk 743—50. III zik 751, 2.
- 67b. vǎd I vǒd 743—6. II vǒz 747—52.
șed I șǒd 743, 4. II șed 745, 6.
III șǒz 747—50. IV șez 751, 2.
- 68a. dumnezeu II a) dumnezǒu 745, 6, 8, 9.
b) dumnezǒu 744, 7, 50.
III dumnézo 743. IV dumnezeu 751, 2.

- 68b. jur I žur 745—52. IV žor 743, 4.
69. ŝtiu 743—52.
70. peşte II a) peşt'e 743, 4.
IV peşte 746—8, 51, 2. peşte 745, 9, 50.
71. aud I aúd 743—6.
III aúz 747—52.
72. caut I a) kaút 747, 51. III a) koť 743, 4.
VI kat 745, 6, 8, 9, 50, 2.
73. lunĭ I luń 743, 4. lunĭ 746—50.
II lun 745, 51, 2.
74. marţĭ marts 743—52.
75. mĭercurĭ II mĭerkurĭ 747, 50, 1.
III b) mnerkur 745, 6.
IV ĩerkurĭ 743, 4, 8, 9, 52.
76. joĭ I žoĭ 743, 4. II žoĭ 745—52.
77. vinerĭ I vińerĭ 743, 4. II viner[ĭ 745—52.
78. sĭmbătă 743—52.
79. duminecă I dumińikŭ 743—4. II duminikŭ 745—52.
80. un I ũ vor Vokal 745—52.
III ō 743, 4.
81. două c) doũg 743—6, 8—50. e) doũg 747, 51, 2.
82. trei I treĭ 745—52. II tri 743, 4.
83. patru 743—52.
84. cincĭ tşintş 743, 4. tşintş[ĭ 745—52.
85. şase I şaso 743—50. II şase 751, 2.
86. şapte I d) şapte 745—52.
II b) şept'e 743. c) şapke 744.
87. opt 743—52.
88. nouă noũg 743—50. noũg 751, 2.
89. zece II zęťşe 743, 4. zęťşe 746—49, 51, 2. zęťşe 745, 50.
90. ōsprŭzęťşe 743, 4. ũnspretşe 746—52.
93. patruspretşe 743, 4, 5, 6. paĭspretşe 747—52.

95. șaiprețse 745—52. șaspretșe 743, 4.
99. doũăzeci I d) doũzotș 743, 4. doũzotș 745—50.
IV a) doũzetș 751, 2.
100. de II dğ 747—9, 51, 2. III de 745, 6, 50.
IV ġe 744. V d'e 743.
101. din II b) dğn 747—9, 51, 2. III din 745, 6, 50.
IV ġin 744. V d'in 743.
102. pe I pe 745, 6, 50.
III a) pğ 743, 4, 7, 8, 9, 51, 2.
103. pentru I a) pentru 749, 51. b) pintru 746.
II a) pğntu 745, 8, 52. b) puntru 743, 7, 50.
V b) pũntu 744.
104. și I ši 743—6, 49—52.
II șũ 747, 8.
105. chĩamă 743—52.
106. șarpe I șarpe 747, 52. II șerpe 743—46 (trotz șapte).
107. rece rețșe 743, 4. rețși 746—8, 51, 2. rețși 745, 49, 50.
108. albină I albino 743—51. IV alġino 752.
109. copil I kopil 744—51.
III kopkil 743. IV kokil 752.
110. deal I dęl 745—52. II d'ęl 743. III ġęl 744.
111. ovăș I ovğș 743—50. II ovğz 750—2.
112. carpãn I karpoŋ 743, 4.
II a) karpen 752. b) karpin 745—51.
113. salcie I a) saltsie[ij] 748—52. c) saltșe 747.
III salkğ 743—6.
114. anin I anin 746, 7, 50—2. anin 746.
II arin 743, 4, 8.
viespe vęspe 745, ġespe 751, ġespar 746—50, 2, 3.
vierme 745, vġerm 748, vyerme 747, yerm 752, vġerme 746,
9, 50. verme 751.
mġere 747, 8, 50, 1, mņere 744, mņere 745, 6, 9, nęre 752.

Die Zusammenstellung der drei letzten Wörter ist sehr instruktiv für die Beurteilung des Verhältnisses von literarischen zu dialektischen Formen, wie auch für die Mannigfaltigkeit in der Entwicklung bei scheinbar gleichem Baue der Wörter.

Die Wirkung von l, n, m auf vorausgehendes s ist sehr verschieden nach den Dialekten. Eine energisch, stimmlos gesprochene Verbindung sl erzeugt skl: sklab (im Nordwesten verbreitet), die gewöhnliche Aussprache aber ist schlaff artikuliertes stimmloses s, gefolgt von stimmlos einsetzendem, stimmhaft auslautendem l = zlab; ganz stimmhaftes l ruft auch stimmhaftes z hervor, also zlab wie man am unteren Olt spricht und in Somovid auf dem gegenüberliegenden bulgarischen Ufer.

Bei sn ist die Stimmhaftigkeit viel weiter verbreitet, snop ist selten, znop die gewöhnliche Aussprache, znop findet sich sporadisch überall, ich notierte es in 745—7, 50—2. Dasselbe Verhältnis bei sm z. B. in smîntînă, gewöhnlich zmuntunŏ gesprochen, doch auch zmuntunŏ 745—7, 50—2.

femeē hörte ich in folgenden Formen: femēje 743, 4; femējo an der Weißen Körösch; famēje 745; fomējo 750. fumējo 748; fomēji 747, 51; fomēje 749. Hier kann man sagen, so viel Orte, so viel Formen. Vortoniges a ist wiedergegeben als o (das ist die erwartete, aber seltenste Form) als e (Assimilation), als i sekundär aus e in unbetonter Silbe), als o (durch Labialisierung), als u (sec. aus o in unbetonter Silbe), als a (aus ä durch Einfluß von folgendem e); es fehlt nur y, dann wäre die Reihe aller rum. Vokale als Vertreter von ä vollständig.

Die Präposition peste lautet: peste 749, 50; pisti 745, 6, 51; pošte 747, 8, 52; pošto 743, 4.

Zur Verbalflexion.

a spāla. Praes. społ, spel, spală etc. überall.

a speria. Praes. I. Prs. spariu 743, 4. sperī 745, 8, 9. sper 749.

- speri 751, 2. spor 750. Aorist speriai etc., aber sperėj, sperėjš, sperėj, spererom, spererots, spererog in 747—50; der Aorist von apropiu lautet ebenda apropiiei etc. vgl. p. 71.
- a scuipa. Praes. skuip 745—52. skopesk 743, skoposk 744.
- a trimite. Praes. I trimet 745, 46. I trimits 747—52. I trimot 743, 4.
- a vrea. Praes. vreau, vrej, vręa, vřem, vřets, vręa 752; voi vej, va, vřem, vřets, vor 746.
- a sări. Praes. I sar II saj 743; I sar II sori 744; I sori 745, 51, 2. I saş 748. I saş 746, 7, 9.

2. Liste der untersuchten Gemeinden.

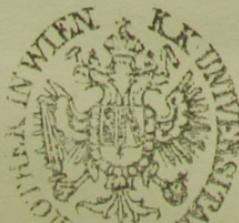
743. Nagy Léta (Leta mare) in Ungarn bei Debreczin. Ştefan Puie, 65 Jahre.
744. Ér-Diószeg (Diosig) in Ungarn bei Groß Wardein. Crişan Ioan, 53 Jahre.
745. Gărci (Gărţi) bei Widdin in Bulgarien. Pasku Pătru, 50 J.
746. Kutova bei Widdin. Vancea Stan.
747. Somovid bei Nikopol (Bulg.). Voiku Tălpigă, 60 J.
748. Gigen (Ghigheni) (Bulg.). Radu Ilief.
749. Vadin (Vadinu nou) an der Donau.
750. Hăreac bei Rahova. Ion Vărgan, 44 J.
751. Turtukaia (bulg. Tutrakan). Const. Oprea Godea, 50 J.
752. Vaidomir (Aidomir) bei Silistria. Const. Checî, 45 J.
-

Verzeichnis der vorkommenden Ortsnamen.

Aidomir 38 (Vai- domir)	Bukurofci 42	Dupnica 10, 57
Akčar 34	Bunište 42	Duraška 55
Almaš 47	Bunovo 42	Džumaja 54
Asenovo 27	Butan 35	Egri Palanka 55
Bačevo 54	Cerecel 42, 48	Ér-Diószeg 91
Bakica 17, 53	Cernodol 54	Ermenlui 37
Balevo 31	Cerofci 7	Etopole 57
Balika 42	Cibār-Palanka 34	Florentin 32, 39
Bania (Čepinsko) 10, 18	Cincofci 43	Funden 33, 39
Banja 21	Čadir-tepe 53	Furen 39
Banišor 41, 48	Čakmak 52	Gabare 37
Bara 55	Čatal 55	Gabrovo 22
Barbulofci 41	Čerbul 46	Galovo 26
Batulija, Batulov Dol, Batulci 41	Čerčelan 37, 39	Gauren[i] 37, 39
Bårdarski-Geran 27	Čerčelat 44, 46, 48	Gigen 25, 37, 58, ~ Mahala 37
Belogradžik 5, 34, 58	Čerkovica 37	Giübeli 24
Belotinci 58	Černomašnica 33	Gänzovo 32
Belovo 16	Červenbreag 22	Gärçi 3, 32
Berbatica 42	Čokanica 56	Glóžene 35
Berkóvica 7, 58	Čorul 43	Golak 55
Bešbunar 11, 53	Čučan 34, 39	Golenci 25
Bešli 25, 35, 58	Čukurli 21	Golemi-Jasenovec 33
Blaca s. Blatica 55	Čupeni 56	Gomotar 32
Boždovo 54	Dälboki Val 46	Gornik 58
Borilovec 33	Dälgodealci 34	Gostile 27
Bošniak 33, 39	Deavene 58	Govedarci 14
Breagovo 31	Debovo 37	Gradskof 33
Bučino, Bučinci, Bučim 42	Deleína 32	Groždipod 36
	Dobropole 54	Gulenci 37
	Dolni-Lom 6	Gurguliat 43
	Dolni Mahala 21	
	Dreanovo 23	

- Halovo 33
Halvadži 32
Härlec 35
Hubavene 44
- Jamište 55
Jarbata 43, 47
Jasen 32
Jerul 43
Izvor 9
- Kacelovo 39
Kadža-Bunar 24
Kaineni 28
Kalenik 32
Kalinikamäk 55
Kalofer 21
Kaluger-Mahala 34
Kapitanofci 32
Kara-Mandra 53
Kärnol 44
Kärnul 43
Kärtäli 52
Káz-Derbend 24
Kerimbek, Kirim-
bei 3, 32
Kitka 55
Kočani 55, 56
Koflovo 32
Kolimok 38
Kopriva 37
Koprištica 57
Kornica 46
Kostandovo 52
Kosteneec Bania 53
Kostel 45
- Kotel 57
Kosovo 32
Košava 32
Kozlodui 35
Kratovo 56
Krecul 44
Kriva-reka 52
Kruševen 26
Krušovene 35
Kule-Mahala 34
Kumanovo 56
Kumbair 3
Kurtova 17
Kutova 3, 32
Küstendil 9, 57
- Lážene 57 (Pirdop)
Lážen (Čepinsko) 18
Leopeni 55
Leaskovec 35
Liliače 30, 36, 58
Lisec 55
Lom Palanka 34
Lukovit 30, 58
Lupova 54
Lupovski 44
- Madžare 47
Makreš 39
Mali-Jasenovec 33
Mandare 24
Manoje 23
Mägura 37, 39
Märčevo 58
Märtvica 37
Merul 46
- Mezdra 8, 36, 58
Mitrofcí 6
Molalía 32
Moša 46
Mošino 44
Mramoren 30, 36, 58
Mumul 46 Anm.
Murgaš 44; 46, 48
Musul 44
Mušat 44, 47
- Nagy-Léta 91
Nedobärsko 54
Negovanofci 32
Novo-selo 32
- Ostrof 26, 36
Ochrid 58
Orhanje 58
- Panagjurište 57
Papas-Čair 54
Pasarel (Päsärel) 15,
44
Pašunci 44
Pazardžik 20
Pelišat 45
Perilovec 33
Peštera 20, 57
Petärlaš 45, 48
Petrič 45
Petrina 45
Petrus 46
Philippopel 20
Pičor 45, 47
Pizdica 19

- Pizdica 52
Plevna 31, 57
Plovdiv 20
Ponikva 55
Prevala 6
Progorealec 34
Puliofci 45
Purčenica 45
- Rabrovo 33
Radomir 9, 57
Radulofci 45
Rahova 26, 35, 58
Rakitnica 33
Rakitovo 19, 57
Rakovica 33
Ravna Buka 53
Räsova 54
Rilo Dorf u. Kloster
13, 57
Rudešti-Rudeški 46
Rugulet 45
Ruj 46
Rupci 58
Rustschuk 27
Ružen 46
- Salaš 39
Samari 55
Samokof 15, 57
Sanlia 56
- Särbenica 36
Selanofci 26
Selište 36
Silistria 28, 38
Slanotärn 33
Sofia 9, 57
Somovid 25, 37
Stanci 55
Strägel 45
Strämci 46
Sufanlu 53
Svinove 45
Šaträ, Šator 54
Šämlievo 38
Šef 33 Šeif 3
Šeikovo 38
Šipka 22
Šipkovo 5, 34
Štip 56
- Tatarica 28
Tatar-Pazardžik 57
Tärsino 55
Teteven 57
Tianofci 33
Tirново 23
Topolovec 34
Toros 58
Turtukaia 28, 38
- Urdina 46
Ursoia 34, 39.
- Ursulica 46
Usiča 56
- Vadin 26, 36
Vaidomir 28, 38
Vakarel 46, 48
Vakuf 55
Vardin 58
Varišor 39, 46
Vasilofci 34
Värbešnica 30, 36
Värbica 37
Värf 33, 39
Väršec 7
Vetrin 28
Viturci 46 Anm.
Vlahinia 47
Vlahina 47
Vlasatica 58
Vlaško Bärdo 47
Vlaški Kolibi 18
Vlaško Selo 36
Vratza 8, 29, 31,
36, 58
- Widdin 3, 30, 31
- Zabel 45
Zlokukia 34
Žalti-Kamene 52
Živofci 7







23/200 213-

Druck von August Pries in Leipzig.



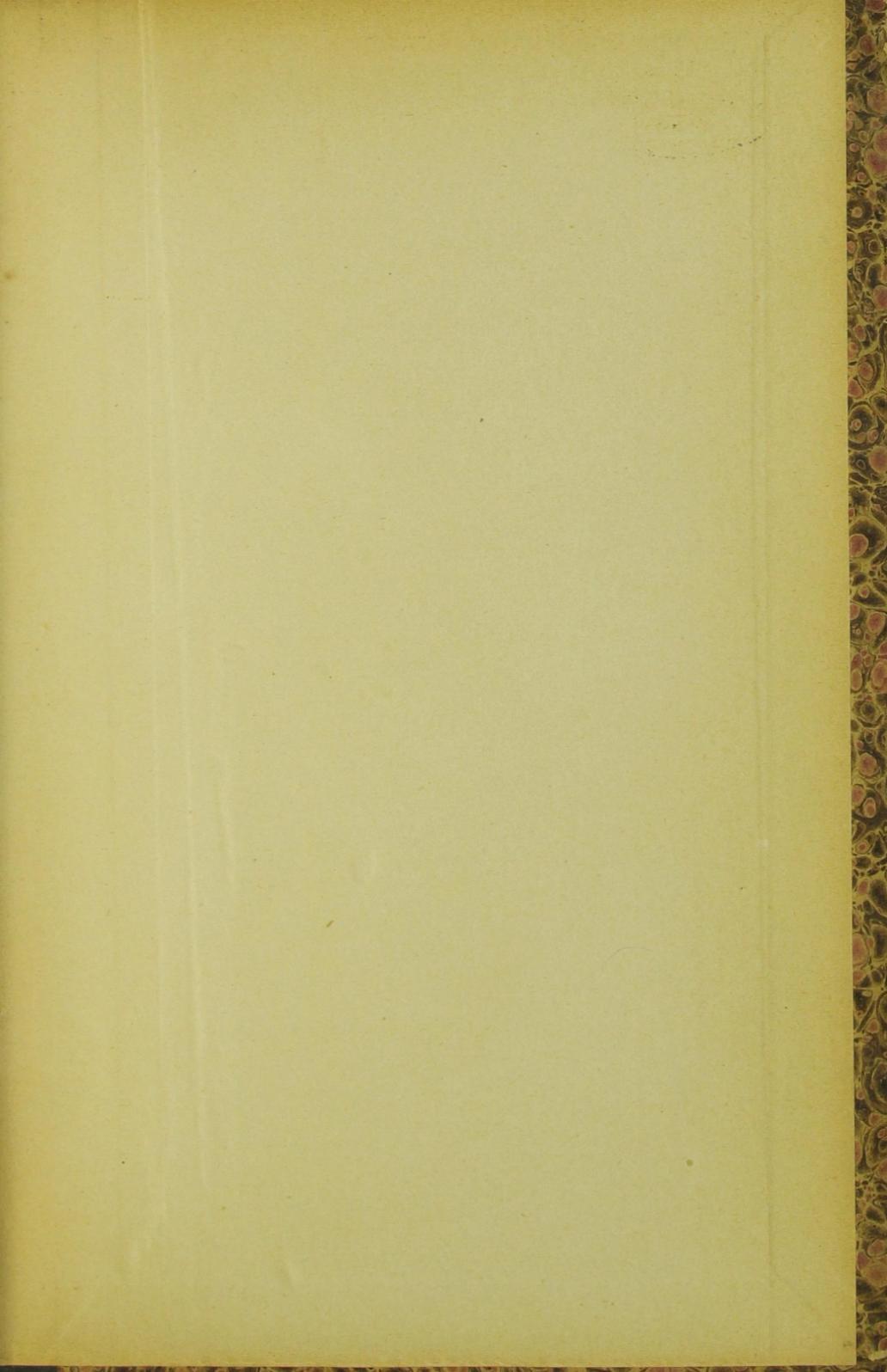


UB WIEN



+AM11525390X

A white rectangular label with rounded corners. At the top, it says "UB WIEN". Below that is a standard 1D barcode. To the right of the barcode is a small red dot. At the bottom of the label, the alphanumeric string "+AM11525390X" is printed.





www.books2ebooks.eu